Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1918, 7. Abhandlung

Über Zusätze und Auslassung von Versen im Homerischen Texte

von

N. Wecklein

Vorgetragen am 1. Juni 1918

München 1918
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franzschen Verlags (J. Roth)

1. Ich beginne mit drei Fällen, welche den Gegenstand unserer Abhandlung scharf beleuchten. An zwei Stellen der Odyssee wird ungefähr mit gleichen Ausdrücken die Zurüstung eines Schiffes berichtet, welche längere Zeit vor der Abfahrt stattfindet, *δ* 780—785 und *ϑ* 51—55. An der ersten Stelle heißt es:

νῆα μὲν οὖν πάμπρωτα ἁλὸς βένθοσδε ἔρυσσαν, 780
ἐν δ' ἱστόν τ' ἐτίθεντο καὶ ἱστία νηὶ μελαίνῃ,
ἠρτύνοντο δ' ἐρετμὰ τροποῖς ἐν δερματίνοισιν,
πάντα κατὰ μοῖραν ἀνά ϑ' ἱστία λευκὰ πέτασσαν.
τεύχεα δέ σφιν ἔνεικαν ὑπέρθυμοι ϑεράποντες.
ὑψοῦ δ' ἐν νοτίῳ τήν γ' ὥρμισαν, ἐκ δ' ἔβαν αὐτοί· 785
ἔνϑα δὲ δόρπον ἕλοντο, μένον δ' ἐπὶ ἕσπερον ἐλϑεῖν.

Den vierten Vers lassen die Handschriften GUHP aus. In M, wo der Vers steht, bemerkt dazu der Scholiast: *περισσὸς δοκεῖ οὗτος ὁ στίχος.* Diese Bemerkung hat wohl ihren Grund darin, daß den Worten *ἀνὰ ἱστία λευκὰ πέτασσαν* eine unrichtige Vorstellung zugrunde liegt. Die Segel werden erst bei der Abfahrt gehißt, wenn der Wind günstig ist, z. B. *A* 479 *τοῖσιν δ' ἴκμενον οὖρον ἵει ἑκάεργος Ἀπόλλων . . ἀνά ϑ' ἱστία λευκὰ πέτασσαν.* An unserer Stelle verlangt der Sinn wie in der Parallelstelle (*ϑ* 54) *παρὰ δ' ἱστία λευκὰ τάνυσσαν.* Der Text ist also der gleiche; nur steht hier der Vers *τεύχεα . . ϑεράποντες* dazwischen. Man ist überrascht zu hören, daß Diener den Freiern die Rüstung oder Waffen bringen. Man kann nämlich nach den vorhergehenden Versen, in denen bereits von Segel und Rudern die Rede ist, an die Waffen denken, die nach *π* 474 Eumäos in dem zurückkehrenden Schiff der

Freier gesehen hat. Man könnte auch Geschirr mit Lebensmitteln verstehen, da die Freier vor der Abreise eine Mahlzeit einnehmen. Aber wie für die Ankunft eines Schiffes der Vers *τεύχεα δέ σφ' ἀπένεικαν ὑπέρθυμοι θεράποντες* (*π* 326 und 360), so hat für die Abfahrt der Vers *τεύχεα δέ σφιν ἔνεικαν ὑπέρθυμοι θεράποντες* allgemeine Geltung und vollends wird durch *ο* 218 *ἐγκοσμεῖτε τὰ τεύχε', ἑταῖροι, νηὶ μελαίνῃ* die Bedeutung „Ausrüstung des Schiffes" (mit Segel und Rudern), wie es schon Eustathios erklärt hat, festgestellt. Daraus ergibt sich der Schluß, daß nicht bloß der eine, sondern die vier vorausgehenden Verse (780—783) aus der Parallelstelle stammen. Diese ist aber mit *ὑψοῦ δ' ἐν νοτίῳ τήν γ' ὥρμισαν* (*ϑ* 55) auch das Original für den sonderbaren Gedanken, daß die Freier nach Bereitstellung des Schiffes an der Küste ein Abendessen einnehmen (*δ* 785 f.). Verständlich ist die Darstellung der Parallelstelle, daß Alkinoos 52 Phäaken beauftragt ein Schiff für das Heimgeleite des Odysseus bereitzustellen und diese einlädt nachher an dem Festmahl zu Ehren des Fortzugeleitenden teilzunehmen. Der Ausdruck *μένον δ' ἐπὶ ἕσπερον ἐλθεῖν* findet sich auch *α* 422. — Sprechend ist auch eine zweite Stelle. *K* 530 heißt es von den Pferden des Rhesos, die Odysseus und Diomedes im feindlichen Lager erbeutet haben und auf denen sie zu den Schiffen zurückreiten: *μάστιξεν δ' ἵππους· τὼ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην νῆας ἐπὶ γλαφυράς· τῇ γὰρ φίλον ἔπλετο θυμῷ.* Das gleiche wird von den Pferden des Nestor *Λ* 519 f. ausgesagt. Hier hat es einen Sinn; diese Pferde haben Verlangen nach ihrem Stall und ihrer Krippe bei den Schiffen. Das aber findet bei den Rossen des Rhesos nicht statt. *K* 531 ist also gedankenlos aus *Λ* 520 übertragen. Übrigens ist dieser Fall bereits erledigt, da der Vers in ABMGT[1] u. a. fehlt und wohl auch im Text Aristarchs nicht vorhanden war. — Nicht erledigt aber ist ein dritter Fall, *Σ* 179. Iris stellt Achilleus die Gefahr vor, daß der Leichnam des Patroklos in die Hände der Feinde falle. Hektor sehne sich darnach ihm den Kopf abzuhauen und diesen auf Pfählen aufzuspießen. Sie schließt mit

ἀλλ' ἄνα μηδ' ἔτι κεῖσο· σέβας δέ σε θυμὸν ἱκέσθω,
Πάτροκλον Τρῳῇσι κυσὶν μέλπηθρα γενέσθαι· 179
σοὶ λώβη, αἴ κέν τι νέκυς ᾑσχυμμένος ἔλθῃ.

Der letzte Vers steht mit dem vorletzten nicht in Einklang. Wenn die Leiche den troischen Hunden vorgeworfen wird, kann sie nicht ohne Kopf zu den Achäern kommen. Die Nichtbeachtung, daß *σέβας δέ σε θυμὸν ἱκέσθω* sich auf die vorhergehende Verstümmelung des Leichnams bezieht, hat die Anfügung von *P* 255 zur Folge gehabt.

Man hat früher Verse, welche in den Handschriften fehlen und anderswo gefunden wurden, mit Freuden begrüßt und sich beeilt sie an geeigneter Stelle in den Text zu setzen. So hat H. Stephanus (1566) *Λ* 543 aus Aristot. Rhet. II 9, Plut. de aud. poet. 24 C und 36 A, vit. Hom. c. 132, Barnes (1711) *Θ* 548 und 550—552 aus Plat. Alk. II p. 149 D, *I* 458—461 aus Plutarch de aud. poet. 26 F, wo dem Aristarch vorgeworfen wird diese Verse „aus Furcht" getilgt zu haben, *o* 295 aus Strab. VIII 350 und X 447, F. A. Wolf (1804) *Σ* 604 f. die Worte *μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο δῖος ἀοιδὸς φορμίζων* aus Athenäos 181 D aufgenommen, wo wieder Aristarch beschuldigt wird den Sänger hier ausgeschaltet, *δ* 17 f. aber, wo er nicht hingehöre, eingeschmuggelt zu haben. Neuerdings haben uns die Papyri eine größere Zahl von Versen geliefert. Außerdem bieten besonders die Scholien des cod. Townl. sonst unbekannte Verse und es dürfte eine Übersicht dieser Verse unser Urteil über die kritische Tätigkeit der Alexandrinischen Grammatiker, vor allem Zenodots, und auch der attischen *διορθωταί* beeinflussen und uns Gesichtspunkte für die Herstellung des Homerischen Textes bieten. Wenn sich z. B. ergibt, daß der Aristarchische Text von *B* 111—118, welcher wohl schon seit den Zeiten des Pisistratos als der ursprüngliche gilt, den Sinn und Zusammenhang der Rede Agamemnons verdirbt und der echte Text von Zenodot überliefert ist, aber verkannt wird, so scheint sich die Untersuchung zu verlohnen.

2. Über *A* 404, *B* 55, 319 s. unten. — Zu *B* 69 *Κάλχας Θεστορίδης* bemerkt Eustathios 51, 7 *ὅτι τινὲς φασὶν ἐν τῇ τοῦ*

Κάλχαντος Ὁμηρικῇ γενεαλογίᾳ στίχους ἐκλελοιπέναι ὁ Πορφύριος ἱστορεῖ, ἐκτιθέμενος καὶ στίχους δύο, ἐν οἷς Εὐβοεύς τε φαίνεται εἶναι καὶ Ἄβαντος ἀπόγονος.

B 609 könnte die Eindichtung über Stentor ihren Platz gehabt haben, von welcher der Scholiast A zu *E* 785 spricht: *τινὲς δὲ Ἀρκάδα φασὶν εἶναι τὸν Στέντορα καὶ ἐν τῷ Καταλόγῳ πλάττουσι περὶ αὐτοῦ στίχους.* Nach *B* 794 hat der Papyrus Hibeh 19 (aus dem 3. Jahrh. v. Chr.) wie *B* 352

εἰς πεδίον Τρώεσσι φόνον κα⟨ὶ κῆρα φέροντες⟩.

Nach der Angabe des Scholion T zu *Φ* 140 (Schol. Oxyrh. CCXXI 6, 20) fügten manche, weil man im Troerkatalog Asteropaios als Führer der Päoner vermißte, nach *B* 848 *αὐτὰρ Πυραίχμης ἄγε Παίονας ἀγκυλοτόξους* den Vers, „der auch in vielen Ausgaben der Ilias steht“, ein:

Πηλεγόνος θ' υἱὸς περιδέξιος Ἀστεροπαιος,

worin *περιδέξιος* aus *Φ* 163 stammt. — Ebenso wurden die Kaukonen nachgeholt nach *B* 855 mit

Καύκωνας δ' αὖτ' ἦγε Πολυκλέος υἱὸς Ἄμειβος,
οἳ περὶ Παρθένιον ποταμὸν κλυτὰ δώματ' ἔναιον.

Diesen Text kannte nach Strab. XII 542 Kallisthenes; bei dem Schol. T zu *Y* 329 heißt es *τινὲς δὲ καὶ φέρουσι.* Der zweite Vers war aus *B* 854 *ἀμφί τε Παρθένιον . . ἔναιον* genommen. Statt *Ἄμειβος* steht bei Strabon *ἀμύμων.* Bei Homer findet sich weder *Ἄμειβος* noch *Πολυκλέης.* Die Form *Πολυκλέος* ist verfehlt. — Statt des einen Verses *Γ* 302 *ὣς ἔφαν, οὐδ' ἄρα πώ σφιν ἐπικραίαινε Κρονίων* bietet der Papyrus Hibeh 19

ὣς ἔφαν εὐχόμενοι, μέγα δ' ἔκτυπε μητίετα Ζεὺς
ἐξ Ἴδης βροντῶν, ἐπὶ δὲ στεροπὴν ἐφέηκεν·
θησέμεναι γὰρ ἔμελλεν ἔτ' ἄλγεά τε στοναχάς τε
Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας.
αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ὄμοσέν τε τελεύτησέν τε τὸν ὅρκον.

Der erste Vers = *O* 377, zu *ἐξ Ἴδης βροντῶν κτέ.* vgl. *ἐξ Ἴδης μεγάλ' ἔκτυπε Θ* 75, *ἀστράψας δὲ μάλα μεγάλ' ἔκτυπε P* 595.

3 und 4 = *B* 39 f., wo unsere Handschriften *θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν ἐπ'* geben und Nauck vorgeschlagen hat, was der Papyrus jetzt bietet; der letzte Vers ist ein Formelvers. — Nach *Γ* 304 hat der gleiche Papyrus den Formelvers

ὄφρ' εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀνώγει.

und nach *Γ* 339 den Vers (= *α* 256)

ἀσπίδα καὶ πήληκα φαεινὴν καὶ δύο δοῦρε,

welchem Vers *Σ* 459 (*Γ* 331) und *Γ* 334 folgen. — Für *Γ* 362 *πλῆξεν ἀνασχόμενος κόρυθος φάλον· ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῇ* hat der gleiche Papyrus

πλῆξεν ἀνασχόμενος κόρυθος φάλον ⟨ἱπποδασείης⟩
χαλκείης, δεινὸν⟨δὲ κόρυς λάκεν, ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῇ⟩.

Nach *Γ* 366 wiederholt er den Vers 329 im Akkusativ *δῖον Ἀλέξανδρον .. πόσιν ἠυκόμοιο.* Nach *Δ* 69 folgt im Papyrus Hibeh 20

⟨ὄρσε' Ἀθηναίη κ⟩υδίστη Τριτογένεια.

Vgl. *Δ* 515. Bezeichnend für diese Überlieferung ist der Umstand, daß *Γ* 389 fehlt. — Über *E* 808 s. unten.

Für *Θ* 38 *τὴν δ' ἐπιμειδήσας προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς* gibt der Papyrus Hibeh 20

ὣς φάτο, μείδησεν δὲ πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
χειρί τέ μιν κατέρεξεν ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε,

also neben einem geläufigen Ausdruck den gewöhnlichen Formelvers. — Zwischen *Θ* 50 und 55 hatte der gleiche Papyrus neun Verse, die verschwunden sind, der zehnte endigt mit *Ἀγαμέμνων* (vgl. *B* 477), dann schließen sich an *B* 478 und 479. Nach 55 folgen *Λ* 57—60. — Zwischen *Θ* 65 und 66 hatte dieser Papyrus etwa neun Verse; die Reste der drei ersten geben sich = *Σ* 535—537 zu erkennen. — Nach *Θ* 131 kennt „nach alten Handschriften" Schol. T

Τρῶες ὑπ' Ἀργείων, ἔλιπον δέ κεν Ἕκτορα δῖον
χαλκῷ δηιόωντα, δάμασσε δέ μιν Διομήδης.

Nach *Θ* 168 erwähnt Aristonikos den trivialen Vers

ἢ μήτε στρέψαι μήτ' ἀντίβιον μαχέσασθαι.

Den in den meisten Handschriften fehlenden Vers 183 hatte der vorher genannte Papyrus. Vor 217 hat ein Papyrus wie *Θ* 130 und *Λ* 310

ἔνθα κε λοιγὸς ἔην καὶ ἀμήχανα ἔργ' ἐγένοντο.

Über *Θ* 548—552 s. unten. Nach *I* 119 (*ἀασάμην*) fügte Dioskurides, der Schüler des Isokrates, den Vers an:

ἢ οἴνῳ μεθύων ἢ μ' ἔβλαψαν θεοὶ αὐτοί.

Nach *I* 140 hatten manche (*εὐήθως πάνυ,* wie Aristonikos dazu bemerkt, also wohl Zenodot, dem er gern diese Rüge erteilt)

τὴν γὰρ ἀπ' αὖτις ἐγὼ δώσω ξανθῷ Μενελάῳ.

Nach *I* 159 kannte Aristarch den Vers

οὕνεκ', ἐπεί κε λάβῃσιν ἕλωρ, ἔχει οὐδ' ἀνίησιν.

Über *I* 458—461 s. unten. *I* 539 gibt Aristot. Tiergesch. VI 28 statt *ἀργιόδοντα* aus *ι* 190 *οὐδὲ ἑῴκει | ἀνέρι σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ ὑλήεντι.*

Nach *K* 159 zitiert Diogenes bei Diog. Laert. VI 33 den nach *Θ* 95 *μή τίς τοι φεύγοντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πήξῃ* gebildeten Vers

μή τις τοι εὕδοντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πήξῃ.

Über *K* 349 s. unten. — Nach *Λ* 509 hat der Dubliner Papyrus[1]) aus dem dritten oder vielmehr zweiten vorchristlichen Jahrhundert, welcher Bruchstücke aus *Λ* 502—537 enthält, darunter vier neue, den von Menrad also ergänzten Vers

⟨Τρῶες ὑπέρθυμοι καὶ ἀπ' ὤμων τεύ⟩χη ἕλοιντο.

Die Reste des neuen Verses nach 504 sind unkenntlich. Über die vier Verse, welche derselbe Papyrus statt der zwei Verse *Λ* 514 f. bietet, s. unten. An Stelle von 520 sind Reste eines

[1]) Vgl. Menrad, Sitzungsber. 1891 S. 539 ff., v. Leeuwen Mnemos. N. S. XX S. 127 ff., A. Ludwich, Ind. lect. von Königsberg 1892 S. 8 ff.

Verses sichtbar, der mit *ὡς* beginnt[1]), statt 529 f. hat der Papyrus nur einen Vers, von dem der Anfang *κοῦροι τ* erhalten ist.

Λ 543 *Ζεὺς γάρ οἱ νεμεσᾶθ', ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο* stammt aus Aristot. Rhet. II 9 und ist sicher unecht. Ein Genfer Iliaspapyrus[2]) aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, der Bruchstücke aus *ΑΔΖΛΜγ* bietet, gibt im sechsten Stück *Λ* 788—*M* 9, darunter dreizehn bisher unbekannte Verse, nach *Λ* 795

⟨ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἁλίοι⟩ο γέροντος,
αὐτὸς μὲν νηῶν μενέτω ἐν ἀ⟩γῶνι θοάων,

nach *Λ* 804

⟨τεῖρε γὰρ αἰνὸν ἄχος κραδίην, ἀ⟩κάχησε δὲ θυμόν,

nach *Λ* 805

⟨ἀγγελίην ἐρέων, αὖτις δ'⟩ ἔνδυνε φάλαγγας,

nach *Λ* 807

⟨πασάων προπάροιθε νεῶν ὀρθ⟩οκραιράων,

für den Formelvers *Λ* 815 einen anderen *ἔν τ' ἄρα οἱ φῦ χειρὶ ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν,* nach *Λ* 827, der hier *χερσὶν ὑπὸ Τρώων· τοῦ δὲ σθένος αἰὲν ὄρωρε* lautet,

Ἕκτορος, ὃς τάχα νῆας ἐνιπλήσει πυρὶ κηλέῳ
δηώσας Δαναούς παρὰ θῖν' ἁλός. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
ἐσθλὸς ἐὼν οὐ κήδεται οὐδ' ἐλεαίρει.

Vgl. *Θ* 235, wo richtig *ἐνιπρήσει* für *ἐνιπλήσει* steht, und *Λ* 665.

Nach *M* 130 fügten manche, wie der Schol. T angibt, den Vers *B* 746 hinzu:

υἱὸν ὑπερθύμοιο Κορωνοῦ Καινείδαο.

Nach *M* 328 hatten nach Angabe des Aristonikos manche den Vers

δώσει ἀποκτάμενος κλυτὰ τεύχεα καὶ δόρυ μακρόν.

Es müßte *δώῃ* heißen. — Nach *N* 367 hatten, wie Schol. T angibt, manche den Vers

---

1) *ὡς ⟨τοὺς ἐκ πολέμοιο φέρον Νηλήιαι ἵπποι⟩* vermutet scharfsinnig Menrad.

2) Vgl. H. Diels Sitzungsb. der Preuß. Akad. d. Wiss. 1894. I S. 349 ff., Menrad Sitzungsb. der Münch. Akad. d. Wiss. 1894 S. 165 ff.

φοιτῶν ἔνθα καὶ ἔνθα θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν.

Ebenso nach *N* 433

πρὶν Ἀντηνορίδας τραφέμεν καὶ Πανθόου υἷας
Πριαμίδας θ' οἳ Τρωσὶ μετέπρεπον ἱπποδάμοισιν,
ἕως ἔθ' ἥβην εἶχεν, ὄφελλε δὲ κούριον ἄνθος.

N 731 *ἄλλῳ δ' ὀρχηστύν, ἑτέρῳ κίθαριν καὶ ἀοιδήν* fehlte bei Aristarch und fehlt in den maßgebenden Handschriften (nicht in L); nach dem Schol. T wurde der Vers von Zenodot aus Mallos hinzugefügt. Über *N* 808, *Ξ* 136 s. unten. — Nach *Ξ* 231 fügten manche, wie Schol. T angibt, den Vers

ἐρχομένῳ κατὰ φῦλα βροτῶν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν.

und nach 241 die zwei Verse an:

αὐτὰρ ἐπὴν δὴ νῶι κατευνηθέντε ἴδηαι,
ἀγγεῖλαι τάδε πάντα Ποσειδάωνι ἄνακτι.

Sehr gut bemerkt über diese Ergänzung der Schol.: *ψευδὲς δέ ἐστιν· οὐ γὰρ ἂν ὤμοσεν Ἥρα* (*O* 41). *ἀλλ' ὁ Ὕπνος διὰ τὸν γάμον τῆς Χάριτος ὑπὲρ τὸ αἰτηθὲν ποιεῖ.* — Nach *Ξ* 246 fügte Krates an (Plut. 938 D):

ἀνδράσιν ἠδὲ θεοῖς, πλείστην δ' ἐπὶ γαῖαν ἵησιν.

Statt des einen Verses *Ξ* 263 *τὸν δ' αὖτε προσέειπε βοῶπις πότνια Ἥρη* kennt Schol. T zwei Verse:

ὣς φάτο· μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη
χειρί τέ μιν κατέρεξεν ⟨ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν⟩.

Nach *Ξ* 279 fügten manche (nach Schol. T und Eustath. 985, 34) an:

ὤμνυε δ' ἐκ πέτρης κατ⟨αλ⟩ειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ,

nach *Ξ* 351, wie Schol. T angibt,

δή ῥα τότ' ὀφθαλμοῖσι Διὸς χύτο νήδυμος ὕπνος,

ferner nach *O* 5

ἕζετο δ' ὀρθωθείς, μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα (*B* 42),

dann nach *O* 21

πρίν γ' ὅτε δή σ' ἀπέλυσα πεδῶν, μύδρους δ' ἐνὶ Τροίῃ
κάββαλον, ὄφρα πέλοιτο καὶ ἐσσομένοισι πυθέσθαι,

ferner nach *O* 78

Ζῆν' ὑποταρβήσασα, νόος δέ οἱ ἄλλα μενοίνα,

nach *O* 689

ἀλλὰ πολὺ προθέεσκε τὸ ὃν μένος οὐδενὶ εἴκων (*X* 459),

nach *Π* 607

Μηριόνης δ' ἀνέπαλτο, φίλον δέ οἱ ἦτορ ἰάνθη.

Der Spott *καὶ ὀρχηστήν περ ἐόντα* 617 erhält damit eine deutlichere Beziehung.

Ferner nach *Π* 867

ἤματι τῷ ὅτ' ἔγημε Θέτιν λιπαροκρήδεμνον,

nach *Σ* 551

καρπὸν Ἐλευσινίης Δημήτερος ἀγλαοδώρου.

Über *P* 456 s. unten. — Statt *T* 77 gaben die Ausgaben von Chios und Massilia

μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἕλκεος ἄλγεα πάσχων.

Nach *Y* 3 ist in M von zweiter Hand angefügt:

Ἕκτορι θωρήσσοντο μετὰ πρώτοισιν ἐόντι.

Über die drei Verse, welche Schol. T zu *Y* 30 angibt, s. unten. Nach *Y* 223 oder 224 haben einige Handschriften den aus Hes. Theog. 279 stammenden Vers

ἐν μαλακῷ λειμῶνι καὶ ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν.

Φ 124 schiebt zwischen *γοήσεται* und *ἀλλὰ* M die Worte ein: *ἢ τὸ πάρος περ γείνατο κοῦρον ἐόντα* ⟨*καὶ ἔτρεφεν*⟩.

Nach *X* 99 hatte der Papyrus Hibeh 22 einen Vers, der mit *λωβητός κεν ι* beginnt. Nach *X* 132 folgt im Pap. Bodl. b 3 ein Vers, in dessen Mitte nur noch die Buchstaben *ναμ* oder *ναν* übrig sind. Nach *X* 158 kennt Didymos den Vers (*στίχος εὐτελής*)

φεῦγ' υἱὸς Πριάμοιο, δίωκε δὲ δῖος Ἀχιλλεύς.

Nach *X* 262 folgt im Pap. Bodl. b 3 ein Vers, der mit ⟨*ἕξ*⟩*οχο*⟨*ς ἄλλ*⟩*ος* schließt. Nach *X* 392 bringt Pap. Hib. 22 den Vers

καὶ τεθνηότα περ· τόσα γὰρ κάκ' ἐμήσατ' Ἀχαιούς.

Nach *Ψ* 81 bringt Äschines I 149 (nach I 317 und 339)

μαρνάμενον δηίοις Ἑλένης ἕνεκ' ἠυκόμοιο.

Nach *Ψ* 83 gibt der gleiche Redner

ἀλλ' ἵνα περ σε καὶ αὐτὸν ὁμοίη γαῖα κεκεύθῃ
χρυσέῳ ἐν ἀμφιφορεῖ, τόν τοι πόρε πότνια μήτηρ,
ὡς ὁμοῦ ἐτράφεμέν περ ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν.

Vgl. 92 und 84. Nach *Ψ* 136 läßt der Papyrus Hibeh 22 den Vers folgen:

⟨δεξιτερῇ, ἑτέρῃ δὲ κόμην ἤσχυν⟩ε δαΐζων,

nach *Ψ* 160 der Papyrus Bodl.

⟨ἠδ' οἳ κη⟩δεμόνες, σκέδ⟨ασον δ' ἄλλους ἀνὰ νῆας⟩,

nach *Ψ* 162

κάπνισσάν τε κατὰ κλισίας καὶ δεῖπνον ἕλοντο (vgl. *B* 399),

nach *Ψ* 165

μυρ. . . . ατα χερσὶν ἀμησά⟨μενοι ἐπὶ νεκρῷ⟩

vielleicht *μυρία πέταλα*, so daß die aus Eur. Hek. 574 bekannte *φυλλοβολία* gemeint wäre, der Brauch Blätter auf den Leichnam zu werfen, nach *Ψ* 195 einen Vers, der mit *ὤτρυ]νε κατ' ἀρήν* schließt. Nach *Ψ* 223 fügt der Papyrus *P* 36 f. an, indem er *χήρωσεν* und *ἔθηκε* setzt; Plut. Mor. 117 C läßt nach dem gleichen Vers *P* 37 und *I* 482 (*μοῦνος τηλύγετος* setzend) folgen. Nach *Ψ* 278 hat der Papyrus Hibeh 22 (vgl. *ε* 212 f.)

ὡς τώ γ' ἀθάνατοι καὶ ἀγήραοι οὐδὲ ἔοικε
θνητοὺς ἀθανάτοισι ⟨δέμας καὶ εἶδος ἐρίζειν⟩.

Für *Ψ* 332 f. hatte nach Schol. T Aristarch den einen Vers

ἠὲ σκιρὸς ἔην, νῦν αὖ θέτο τέρματ' Ἀχιλλεύς.

Nach *Ψ* 538 hatten, wie Aristonikos und Schol. T angeben, manche Ausgaben

τὰ τρίτα δ' Ἀντίλοχος, τέτρατα ξανθὸς Μενέλαος,
πέμπτα δὲ Μηριόνης, θεράπων ἐὺς Ἰδομενῆος.

Nach *Ψ* 628 fügt U^b nach *Λ* 669 hinzu:

οἷαί περ πάρος ἔσκον ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσιν.

Nach *Ψ* 889 hat G *ᾧ Πριάμῳ νέκυν υἷα λαβὼν γέρα δῶκεν Ἀχιλλεύς* d. i.

Ω: Πρίαμος νέκυν υἷα λαβὼν γέρα δῶκεν Ἀχιλλεῖ,

eine Inhaltsangabe des Gesanges *Ω*. Nach *Ω* 205 kennt Aristonikos den Vers

ἀθάνατοι ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες

oder nach Schol. T *ἀθάνατοι ποίησαν οἳ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν.* Nach *α* 424 *δὴ τότε κακκείοντες ἔβαν οἶκόνδε ἕκαστος* hatte die Argolische Ausgabe den Vers

⟨ἔνθα δὲ⟩ κοιμήσαντο καὶ ὕπνου δῶρον ἕλοντο,

woraus Aristophanes den einen Vers machte: *δὴ τότε κοιμήσαντο καὶ ὕπνου δῶρον ἕλοντο.* Vgl. Stud. z. Od. 9 f. Nach *β* 51 fügte Aristophanes *α* 245 f. hinzu. — Nach *β* 107 gibt U (vgl. *κ* 470)

μηνῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα πόλλ' ἐτελέσθη.

Nach *δ* 93 hatten, wie die Scholien (Aristonikos?) mit *γελοίως* angeben, manche Urkunden

οὐδέ τι βουλόμενος, ἀλλὰ κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης.

Nach *ϑ* 62 hat P²

δημόδοκον λιγύφωνον ἐόντα θεῖον (ἐόντ' ἐρίηρον?) ἀοιδόν.

Nach *μ* 133 fügt X am Rande den Vers

αὐτοκασιγνήτη Θέτιδος λιπαροπλοκάμοιο

hinzu. *ν* 241 hat G am Rande *καὶ μέντοι χ' ἵσασ' Ἰθάκης ἕδος οὐδὲ τάπητος* d. i.

καὶ μέν τοι ἴσασ' Ἰθάκην σχεδὸν ἠδ' ἀποτηλοῦ.

Nach *ο* 44 fügt U² am Rande bei:

ἀγχοῦ δ' ἱστάμενος προσέφη (φῆ?) Τηλέμαχος θεοειδής.

Nach *σ* 111 fügen GP² den Formelvers

ὧδε δέ τις εἴπεσκε νέων ὑπερηνορεόντων

hinzu. Vgl. *β* 324 u. a. Nach *σ* 184 (*αἰδέομαι γάρ*) hat U² den nach *ξ* 27 gebildeten Vers

μίσγεσθαι μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ἀνάγκῃ.

Bei *υ* 83 steht in U² am Rande der eine Erklärung enthaltende Vers

ἤτοι μέν τε βροτῶν ἄλλος ᾧ πένθος ἱκάνει.

Statt χ 43, welchen U¹ ausläßt, U² aber nachgetragen hat, hat U¹ den Formelvers (vgl. ϑ 234, υ 320, Γ 95, Η 92 u. a.)

ἔνϑ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ.

Mit dem Vers, den Aristoteles Polit. VIII 3 zitiert,

ἀλλ' οἷον μὲν ἔστι καλεῖν ἐπὶ δαῖτα ϑαλείην

ist nichts anzufangen. An Stelle von ρ 382 kann er nicht stehen. — Wenn Eth. Eud. III 1 *Ἕκτορα δ' αἰδὼς εἷλε* vor X 100 steht, so lag darin ursprünglich nur die das Zitat einführende Angabe.

Einzelne Handschriften wiederholen Verse, so T am Rande, H^b u. a. B 426 nach A 463, H^b X u. a. I 99 nach B 205, nach Strab. XIII 626 manche *χώρῳ ἐνὶ δρυόεντι Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ* (vgl. Y 385) nach B 783, der Papyrus Hibeh 19 B 352 *εἰς πεδίον Τρώεσσι φόνον καὶ κῆρα φέροντες* nach B 794, ein Papyrus Γ 185 nach B 798, die Ausgabe des Euripides *Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ* nach B 866 (vgl. zu B 783), BLMT H 68 nach Γ 86, der Papyrus Hibeh 19 H 68 nach Γ 304 und *ἀσπίδα καὶ πήληκα φαεινὴν καὶ δύο δοῦρε* (vgl. α 256) und Σ 459, Γ 334 nach Γ 339, L² u. a. E 295 f. nach E 58, H E 248 nach E 468, T² E 904 f. nach 836, SBM u. a. bringen H 348 f. nach H 367, BMG u. a. wiederholen Λ 730 nach H 379, T wiederholt Θ 401 statt Θ 415, Y² u. a. wiederholen *καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* nach I 224, T² u. a. H 373 nach I 627, Schol. T bringt B 173 nach Λ 316, G O 114 nach M 162, LT fügen *τῷ μιν ἐεισάμενος προσέφη κρείων ἐνοσίχθων* nach N 218 an, S² fügt N 649 nach N 566 an, nach Ξ 306 wiederholt Σ Ξ 208 f., nach O 366 G O 1 f., nach Π 129 H^b S³ Π 39, nach X 10 Σ Δ 33, nach X 330 P O 48, nach Ψ 757 Π² Ψ 359—361. — Nach γ 416 fügt P² β 9 hinzu. Nach γ 492 haben einzelne Handschriften 493 = ο 146, alle geben 494 = 484, nach δ 228 geben einzelne Λ 741, nach δ 796 hat P ν 289. Nach ι 530 hat Macrob. Sat. V 12, 6 den Vers ι 505. Nach κ 310 wiederholt U κ 221, nach κ 315 fügt F ι 368 f., nach κ 319 F κ 371 f. ein, nach κ 459 ebenso F λ 402, nach κ 502 ebenso P λ 156, nach λ 178 H² τ 526 f.,

nach *λ* 343 U *η* 157, nach *λ* 638 M²U *ι* 180, nach *μ* 153 GHU² *μ* 271 (trotz *ὦ φίλοι*), nach *μ* 365 F¹ *A* 466, nach *ν* 369 U² *ν* 121 (im vorhergehenden Vers *ἀγαυοὶ* für *ἔδωκαν* wie *ν* 120 setzend), nach *π* 412 UM² *δ* 678. Nach *υ* 244 fügt G *Νίσου φαίδιμος υἱὸς ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν* hinzu, d. i. *Νίσου φαίδιμος υἱὸς Ἀρητιάδαο ἄνακτος* = *π* 395, während die Worte *ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν* von *π* 394 herrühren. Nach *υ* 327 wiederholt F² *υ* 304, nach *ω* 4 H² *ε* 49 = *Ω* 345.

Ich bemerke noch, daß nach *B* 563 der *Ἀγὼν Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου* 286 die Ergänzung:

Τυδείδης οὗ πατρὸς ἔχων μένος Οἰνείδαο,

nach *B* 568 zwei Verse kennt, von denen der zweite einem Orakelspruch angehört (Schol. Theokr. 14, 48):

ἐν δ' ἄνδρες πολέμοιο δαήμονες ἐστιχόωντο
Ἀργεῖοι λινοθώρηκες, κέντρα πτολέμοιο.

An den mehr als hundert Versen, welche nicht im handschriftlichen Text überliefert sind, ist zunächst bemerkenswert, daß weitaus der größte Teil derselben der Ilias angehört. Dies wird mit dem Ursprung der meisten, den Exemplaren alter Rhapsoden[1]), zusammenhängen. Bei *Θ* 131 beruft sich Schol. T auf alte Handschriften (*ἔν τισι τῶν παλαιῶν*). Mehrere sind aber auch ganz jungen Datums, wie die bei *B* 848, 855, *I* 119 eingeschobenen Verse oder die Inhaltsangabe von *Ω*: *Ω*: *Πρίαμος νέκυν υἷα λαβὼν γέρα δῶκεν Ἀχιλλεῖ* oder die Erklärung zu *υ* 83 *ἀλλὰ τὸ μὲν καὶ ἀνεκτὸν ἔχει κακόν*: *ἤτοι μέν τε βροτῶν ἄλλος ᾧ πένθος ἱκάνει* (es müßte *ὃν πένθος ἱκάνῃ* heißen). Ähnlich wird durch *Θ* 183, welcher in den maßgebenden Handschriften fehlt, in einem Papyrus aber steht, *αὐτούς* in *κτείνω δὲ καὶ αὐτούς* erklärt. Auch der Zusatz zu *ν* 241 *ἴσασι δέ μιν* (Ithaka) *μάλα πολλοὶ ἠμὲν ὅσοι ναίουσι πρὸς ἠόα κτέ.*: *καὶ μέν τοι ἴσασ' Ἰθάκην σχεδὸν ἠδ' ἀποτηλοῦ* ist ähnlicher Art und fügt sich nicht einmal in den Text. Der Vers, welchen Schol. T nach *Σ* 551 anfügt: *καρπὸν Ἐλευσινίης Δημήτερος*

---

[1]) Schol. zu Pind. Nem. II 1 *ἐπιφανεῖς δὲ ἐγένοντο οἱ περὶ Κύναιθον, οὓς φασι πολλὰ τῶν ἐπῶν ποιήσαντας ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὁμήρου ποίησιν κτέ.*

ἀγλαοδώρου verrät einen attischen Verfasser. Beachtung verdient wegen Stellen, die uns später beschäftigen werden (bes. *Σ* 604), die Erweiterung von *Φ* 124 *ἐνθεμένη λεχέεσσι γοήσεται ⟨ἢ τὸ πάρος περ | γείνατο κοῦρον ἐόντα καὶ ἔτρεφεν⟩, ἀλλὰ Σκάμανδρος* und der abweichende Text in einer Rede des Äschines in *Ψ* 77—83.

Über den Wert aller Ergänzungen haben bereits Diels, Menrad und Ludwich ihr Urteil abgegeben, das nur ein verwerfendes sein kann. Zahlreich sind die Wiederholungen und Formelverse, was uns nachher für Verse, welche in Handschriften fehlen, von Bedeutung ist. Interesse könnte der nach *Ψ* 165 eingesetzte Vers haben, wenn die Ergänzung richtig ist, welche den Brauch der *φυλλοβολία* betrifft.

Die Frage, woher die Papyri und die Scholien (T) die Verse haben, ist schwer zu beantworten. Menrad Sitzungsber. 1894 S. 180 hat auf die *πολύστιχος* des Aristarcheers Seleukos hingewiesen. Diese Vermutung hat große Wahrscheinlichkeit für sich. La Roche Hom. Textkr. S. 84 f. behauptet zwar, daß es keine Textrezension von Seleukos gegeben habe, da die Zitate erklärender Art seien. Aber ich sehe nicht, wie die Angabe des Didymos zu *A* 340 *Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ‚ἀναιδέος'* (statt *ἀπηνέος*)[1]) anders gedeutet werden soll: eine

[1]) Diese Ausgabe hatte *A* 258 *βουλήν* für *βουλῇ* wie Aristarch und *Δ* 334 f. *ὁππότε κέν τις ἐναντίον ἄλλος ἐπελθὼν Τρώων ὁρμήσειε καὶ ἄρξειεν πολέμοιο* für *ὁππότε πύργος Ἀχαιῶν ἄλλος ἐπελθὼν Τρώων ὁρμήσειε καὶ ἄρξειαν π.* Alle drei Lesarten scheinen wenig beachtenswert zu sein und die letzte deutlich auf Konjektur hinzuweisen. Und doch befreit uns gerade diese von einer Schwierigkeit des Textes. *Τρώων* erklärte Aristarch nach seiner Weise: *ἡ διπλῆ πρὸς τὸ σχῆμα, διότι ἐλλείπει ἡ ἐπὶ καὶ πτῶσις ἐνήλλακται· ἔστι γὰρ ἀντὶ τοῦ ὡς ἐπὶ Τρῶας ὁρμήσειεν.* Diese äußerliche Auffassung des Genitiv ist nicht annehmbar. Der Sinn verlangt *ὁππότε πύργος ἐναντίον* (statt des überflüssigen, aus 347 stammenden *Ἀχαιῶν*) *ἄλλος ἐπελθών.* Die von Didymos gelobte Erklärung *Ἀχαιῶν* = *ἐπ' Ἀχαιούς,* die nicht die des Aristarch sein kann, wird durch 347 f. widerlegt. Der Deutung, man warte, bis die Troer anfangen und den Vertragsbruch des Pandaros mit ihrem Angriff krönen, scheint in der Tat die Änderung der *πολύστιχος* mit dem fehlerhaften *κέν τις* (und *ἄρξειεν*) entsprungen zu sein.

Sammelausgabe der Ilias, worin alle Zusätze von Rhapsoden und anderen enthalten waren, würde die einfachste Erklärung für die Quelle des Schol. T und der Papyri abgeben. Andere Zitate aus Seleukos wie zu *A* 381 *Σέλευκός φησιν ⟨φέρεσθαι⟩ ἐν τῇ Κυπρίᾳ καὶ Κρητικῇ κτέ.* oder zu *Π* 272 *Σέλευκος δὲ ἀθετεῖ* können der Schrift *ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν* entnommen sein.

Über den Ursprung der Zusätze bemerkt mit Recht Diels (a. O. S. 354), daß diese dem letzten Stadium des epischen Gesangs angehören, in dem die beiden Hauptgedichte im großen und ganzen fertig, aber im Munde der Rhapsoden noch flüssig waren.

Besonderen Wert hat also dieses geile Laub am Traubenstock des Homer nicht, aber es liefert eine gute Lehre für die Kritik des Textes. Wenn man bedenkt, wie viele Verse schon von den alten Grammatikern als unecht erkannt worden sind, wie viele sich weiter als interpoliert erwiesen haben und aus Scholien und Papyri dazu kommen, obwohl solche Papyri nur zu verhältnismäßig wenigen Teilen des Homer gefunden worden sind, so erkennt man, wie der Text von solchen Autoschediasmen ganz durchsetzt ist, und muß man, sobald Anhaltspunkte gegeben sind, kein Bedenken tragen sich für die Unechtheit zu entscheiden.

3. Anhaltspunkte für die Annahme unechter Zusätze sind gegeben in den Scholien (Angaben des Didymos), in der Auslassung maßgebender Handschriften, in der unnützen Wiederholung von Formelversen, in Wiederholungen überhaupt, wenn diese sich nur mit Not in den Zusammenhang fügen. In den Handschriften ist am Ausfall von Versen häufig nur die Achtlosigkeit des Abschreibers schuld. Die Verse sind dann häufig vom Korrektor nachgetragen, nicht immer, wie z. B. *τ* 331—333 in P fehlen, so daß 334 keinen Sinn gibt. Die Odyssee erfreut sich keiner so zuverlässigen Handschrift wie die Ilias und die erste Hand der drei ältesten Handschriften GFP hat oft Verse ausgelassen, die erst von zweiter Hand nachgeholt sind. Oft irrte

das Auge des Schreibers wegen des gleichen Anfangs oder Schlusses oder wegen gleicher Wörter in der Mitte ab. So fehlen ε 325, η 134—139, ϱ 133—135 (*ἀλλά, αὐτάϱ, τοῖος*) in F, ϑ 112 (*—εύς*) in F¹, ι 169 f. (*ἧμος*), ι 406 (*ἦ μή*) in G¹F, τ 250 f. (*γόοιο*) in F¹H, ω 276 (*δῶκα δὲ—δώδεκα*) in F¹P, ω 338 f. (*ἕκαστα*) in F¹U¹, ω 520—522 (*ἔγχος*) in F¹U¹, τ 275 bis 277 (*πόντῳ*) in F¹U¹, ϑ 44—47 (*ἀοιδόν*) in P¹, κ 569 (*ἀλλ'*) in H¹M¹PU, τ 555 f. (*Ὀδυσσεύς*) in H¹, φ 219 f. (*οὐλὴν* am Anfang, *οὐλῆς* am Schluß) in U¹, ω 217 (in HP nach 218 gestellt, *ἤ κε—ἠέ κεν*) in M¹, ω 545—547 (*ὃ δ'* bis *Ἀθηναίη* nach *Ἀθηναίη*) in P, Σ 200 f. (*πολέμοιο*) in Σ usf. Solche zufällige Auslassung fällt leicht in die Augen. Immerhin fragt es sich, ob in Σ 380

ὄφϱ' ὅ γε ταῦτ' ἐπονεῖτο ἰδυίῃσιν πϱαπίδεσσιν,
τόφϱα οἱ ἐγγύθεν ἦλθε θεὰ Θέτις ἀϱγυϱόπεζα.
τὴν δὲ ἴδεν πϱομολοῦσα Χάϱις λιπαϱοκϱήδεμνος.

der zweite Vers im pap. Harris., in A¹S¹NG u. a. wegen des ähnlichen Anfangs *ὄφϱ'—τόφϱα* fehlt oder ob vielmehr *ὄφϱα* die (unnötige) Ergänzung eines Nachsatzes mit *τόφϱα* nahegelegt hat. Da der Vers die unrichtige Vorstellung erweckt, als ob Thetis vor Hephästos träte, muß man sich für die zweite Alternative entscheiden. In A findet sich die Notiz *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος εὑϱέθη, ἀπέστϱαπτο δέ* („war aber verworfen", also s. v. a. *ὠβέλιστο δέ*). — Die unechten Verse α 97 f. = Ω 341 f., ε 45 f. fehlten in der Massilischen Ausgabe und wurden auch von Zenodot, Aristophanes und Aristarch getilgt. α 171—173 *ἔν τισιν οὐκ ἐφέϱοντο*: sie kehren wieder ξ 188—190 und π 57—59. Mit Recht hat sie Aristarch an der ersten Stelle athetiert. α 185 f. *κατ' ἔνια τῶν ἀντιγϱάφων οὐδ' ἐφέϱοντο*: sie wurden von Aristophanes und Aristarch als unecht erklärt, 185 wird ω 308 wiederholt; *ἐπ' ἀγϱοῦ νόσφι πόληος . . . ὑπὸ Νηίῳ ὑλήεντι* enthält einen Widerspruch mit γ 81, wornach die Stadt am Fuße des Neion liegt. α 278 fehlte in der Ausgabe des Rhianos und wird gekennzeichnet durch die falsche Auffassung von *ἕεδνα*. α 356—359 *ἐν ταῖς χαϱιεστέϱαις οὐκ ἦσαν*. Sie stammen aus Z 490—493, wo *εἷς*

οἶκον ἰοῦσα paßt, während Penelope hier nicht außerhalb des Hauses ist. Die Verse, welche Aristarch hier athetiert hat, kehren *φ* 350—353 wieder, wo sie mit *τόξον δ' ἄνδρεσσι μελήσει* statt des originalen *πόλεμος δ' ἄνδρεσσι* brauchbar gemacht sind, während hier mit *μῦθος δ' ἄνδρεσσι μελήσει* nicht sehr geschickt nachgeholfen ist. *δ* 158—160 fehlten in der Ausgabe des Rhianos und wurden von Aristarch athetiert: zu den Worten des Pisistratos *ἀλλὰ σαόφρων ἐστί, νεμεσσᾶται δ' ἐνὶ θυμῷ ὧδ' ἐλθὼν τὰ πρῶτα ἐπεσβολίας ἀναφαίνειν ἄντα σέθεν* liegt kein Grund vor. *δ* 285—289 *οὐκ ἐφέροντο σχεδὸν ἐν πάσαις οἱ πέντε*: die Verse, welche Aristarch athetierte, passen nicht zum Vorhergehenden und sind den Kyklikern zuliebe beigefügt, wo von Antiklos die Rede war, den sonst Homer nicht kennt. *δ* 511 *ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο . . . θαυμάσαιμεν δ' ἂν πῶς παρέλαθε τὸν Ἀρίσταρχον ὀβελίσαι αὐτόν*: „wahrscheinlich kannte Aristarch diesen Vers gar nicht“ (Ludwich Ar. I S. 546). *δ* 569 *ἐν ἐνίοις οὐ φέρεται*: die Unklarheit von *σφίν* bestätigt die Unechtheit. *ε* 337 *οὐκ ἐφέρετο ἐν τοῖς πλείοσιν, Ἀρίσταρχος δὲ περὶ τῆς ἀθετήσεως διστάζει.* Über Aristarch kann man sich wundern, da der Vers einem offenbaren Mißverständnis von 353 entstammt, wo *αἰθυίῃ ἐικυῖα* durchaus nicht eine Verwandlung in ein Wasserhuhn bedeutet. *ϑ* 81 f. *ἐν ἐνίαις τῶν ἐκδόσεων οὐκ ἐφέροντο*: die Verse, welche Aristarch athetierte, sind ebenso unklar wie die beiden vorhergehenden und sollen an das Epos *Κύπρια* erinnern, in welchem der Streit des Odysseus und Achilleus erzählt war. *ϑ* 333—342 *ἐν ἐνίοις ἀντιγράφοις οἱ δέκα οὐ φέρονται διὰ τὸ ἀπρέπειαν ἐμφαίνειν· νεωτερικὸν γὰρ τὸ φρόνημα.* Obwohl die zehn Verse in die unechte Partie von der Buhlschaft des Ares und der Aphrodite eingelegt sind, ist es doch sehr verständlich, daß der Witz des Apollon ein nachträglicher Zusatz ist, dies um so mehr als das Lachen der Götter den Scherz, welchen diese unter sich machen (328—332), zum Gegenstand hat. — *λ* 428 *ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται*: in

ὡς οὐκ αἰνότερον καὶ κύντερον ἄλλο γυναικός,
ἥ τις δὴ τοιαῦτα μετὰ φρεσὶ ἔργα βάληται

verdirbt der einschränkende Zusatz *ἤ τις κτέ.* den Gedanken. — *λ* 454—456 *οὐδὲ οὗτοι ἐφέροντο ἐν τοῖς πλείστοις*: der Gedanke

ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν·
κρύβδην μηδ' ἀναφανδὰ φίλην εἰς πατρίδα γαῖαν
νῆα κατισχέμεναι, ἐπεὶ οὐκέτι πιστὰ γυναιξίν

verrät die gleiche Diaskeuase wie die Partie 435—443, worin Agamemnon dem Gatten der Penelope den Rat gibt: *τῷ νῦν μή ποτε καὶ σὺ γυναικί περ ἤπιος εἶναι κτέ.* Diese Partie ist nicht bloß von Aristophanes, sondern auch von Aristarch athetiert worden, weil der Gedanke für den Charakter der Penelope beleidigend erscheint. — *μ* 105 *ὑποπτεύει Καλλίστρατος* wegen des Widerspruchs mit 439—441, andere wollten lieber diese Verse ausscheiden. Jener fehlt in G¹. — Zu *ο* 74

χρὴ ξεῖνον παρεόντα φιλεῖν, ἐθέλοντα δὲ πέμπειν

bemerkt Didymos: *ἐν πολλοῖς οὐκ ἐφέρετο καὶ ἔστιν Ἡσιόδειος τῆς φράσεως ὁ χαρακτήρ* sehr gut. — *τ* 130—161 *ἠθέτηνται λ'* (vielmehr *λα'*, nicht *λβ'*, wie Porson für nötig hält, wenn man *λ'* gelten lasse und nicht in *δ'* verwandle: 153, der in G¹U fehlt und *β* 107, *κ* 470 und *ω* 143 wiederkehrt und aus Hes. Theog. 59 stammt, fehlte eben auch bei Aristarch und ist deshalb nicht mitgezählt wie *ψ* 320 in dem Scholion zu *ψ* 310), *ἐν δὲ τοῖς πλείστοις οὐδὲ ἐφέροντο.* Von diesen stammen 130—133 aus *α* 245—248 oder *π* 122—125, 139—156 kehren *β* 94—110 und *ω* 128—146 wieder. Dem unbekannten Bettler gegenüber ist die Mitteilung der List höchst unpassend. — Nunmehr müssen auch die von verschiedenen Seiten angezweifelten Verse *γ* 309 f.

ἤ τοι ὃ τὸν κτείνας δαίνυ τάφον Ἀργείοισιν
μητρός τε στυγερῆς καὶ ἀνάλκιδος Αἰγίσθοιο,

zu denen Didymos bemerkt: *ἔν τισι τῶν ἐκδόσεων οὐκ ἦσαν*, mit Bestimmtheit als nachträglicher Zusatz erklärt werden. Gewöhnlich wird nur der zweite als unecht angenommen, weil Homer den Muttermord des Orestes nicht kennt; der erste enthält eine Erinnerung an *δ* 547. — *β* 429 fehlt in G¹P¹T¹

und erscheint vor 434 als unecht. Der Vers stammt aus *A* 483. — *β* 191 *πρῆξαι δ' ἔμπης οὔ τι δυνήσεται εἵνεκα τῶνδε* fehlt in F^1GM^1 u. a. und ist aus *A* 562 *πρῆξαι δ' ἔμπης οὔ τι δυνήσεαι, ἀλλ' ἀπὸ θυμοῦ* gebildet. — *γ* 308 fehlt in G^1U und ist nach *πατροφονῆα* unbrauchbar. — *δ* 38 *ὀτρηροὺς θεράποντας ἅμα σπέσθαι ἑοῖ αὐτῷ* fehlt nur in U^1, aber die Unechtheit wird bestätigt durch *σπέσθαι ἑοῖ αὐτῷ*, welches sich nur in einer jüngeren Partie *N* 495 findet. — *δ* 57 f. fehlen in F^1P^1H und stammen aus *α* 141 f. Fleischspeisen sind schon vorher mit *εἴδατα* bezeichnet. — *ε* 48 fehlt in F^1: *ε* 47—49 sind aus *Ω* 343—345, wo übrigens ein Papyrus den gleichen Vers ausläßt, ungeschickt wiederholt. — *ε* 91 fehlt in F^1GHM^1PU und stammt aus *Σ* 387, *ε* 157 fehlt in $GHMP^1$ und fehlte, wie man aus der Bemerkung des Aristonikos zum folgenden Vers schließen kann, auch bei Aristarch; er ist aus *ε* 83 wiederholt, wo umgekehrt *ε* 158 wiederholt ist und von Aristarch athetiert wurde. — *ε* 179 fehlt nur in G, aber 177—179 sind nach *κ* 342—344 gebildet, wo *αὐτῷ* in 344 einen Sinn hat, während es in 179 ohne Beziehung steht. — *ζ* 313—315 fehlen in F^1GH^1U und stammen aus *η* 75—77; es ist bemerkenswert, daß einige Handschriften sie nach 311 einfügen, so daß 312 dabei zu kurz kommt. — Der Formelvers *ϑ* 27 *ὄφρ' εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει* fehlt in GP^2T und ist aus *η* 187 wiederholt. — *ϑ* 58 fehlt in FGPHDT: der ganz überflüssige Vers ist nach *ϑ* 17 und *δ* 720 gebildet. — Den Vers *ϑ* 249 *εἵματά τ' ἐξημοιβὰ λοετρά τε θερμὰ καὶ εὐναί* kannte Heraklides Pontikos nicht und haben Schütz und Nitzsch getilgt, weil er keine Kunstfertigkeiten (*ἔργα*) enthält, die Alkinoos dem Odysseus vorführen will. — *ϑ* 534 fehlt in U^1 und ist in G^1 nach 535 gesetzt: der Vers ist *ϑ* 95 an seiner richtigen Stelle. — *ϑ* 545 *πομπὴ καὶ φίλα δῶρα, τά οἱ δίδομεν φιλέοντες* fehlt nur in F^1, beruht aber auf einem Mißverständnis des vorausgehenden *τάδε* (*τά γε*?), welches sich auf das heutige Festmahl bezieht. Der folgende Vers fehlt zwar auch in F^1, aber nur wegen des gleichen Anfangs mit dem weiter folgenden (*ἀν-τὶ—ἀν-έρι*). — *ι* 30 fehlt in den meisten Handschriften

und ist aus *α* 15 wiederholt. — *ι* 31 f. fehlen nur in einer Pariser Handschrift (D); aber die Erwähnung der Kirke, welche die Phäaken noch nicht kennen, ist hier ebenso unpassend wie *ϑ* 448. Mit Recht haben deshalb in 33 FGH *ἔπειϑεν* (Kalypso), nicht *ἔπειϑον* (Kalypso und Kirke). — *ι* 35 f. fehlen nur in F[1], aber 34—36 hat Aristarch als Tautologie von 27 f. athetiert. — *ι* 489 fehlt in F[1]GP[1]DT[1] und ist aus *κ* 129 wiederholt; hier vertritt *κρατὶ κατανεύων* den Gedanken; zu Worten hat Odysseus keine Zeit. — *ι* 505 fehlt nur in P[1]: obwohl Macrob. Sat. V 12, 6 den Vers nach 530 bietet, scheint er doch 505 seine richtige Stelle zu haben. — *ι* 541 f. fehlen in U[1] und sind nach 484 und 486 gebildet: in 542 sind die Worte *ϑέμωσε δὲ χέρσον ἱκέσϑαι* nicht wie 486 am Platze, weil das Schiff von vornherein nach der Ziegeninsel fährt und es eher *νῆσον* für *χέρσον* heißen müßte. Was oben über *ε* 158 bemerkt ist, findet auch hier statt: 540 ist umgekehrt 483 wiederholt worden, wo die Athetese Aristarchs eingegriffen hat. — *κ* 201 f. fehlen mit gutem Grunde in F[1]GX[1]: der erste besteht aus geläufigen Ausdrücken, der zweite stammt aus *κ* 568. — *κ* 253, den M am Rande und nur X im Texte hat, stammt aus *κ* 211. — Die Formelverse *κ* 265 *καί μ' ὀλοφυρόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* (vorhanden in U), *κ* 430 *καί σφεας φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* (vorhanden in FX) und 482 (vorhanden in FHXU) fehlen in den meisten Handschriften; der letzte zwar nur in GP, aber hier geht *γούνων ἐλλιτάνευσα, ϑεὰ δέ μευ ἔκλυεν αὐδῆς* voraus (vgl. *η* 145 f., *A* 15—17). Diese Verse fehlten wohl auch bei Aristarch, obwohl keine Angabe vorliegt, da dieser nicht versäumt solchen Versen den Obelos vorzusetzen. — *κ* 315 fehlt nur in G, aber er folgt gleich wieder 367 und hat seinen besten Platz *α* 131; er wurde hier auch von Aristarch athetiert. — *κ* 368—372, den Formelvers *διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ* *κ* 456, welchen bezeichnenderweise F[1] vor 455 hat, *κ* 504, *λ* 60, *λ* 92 lassen mehrere oder die meisten Handschriften aus; sie sind unnützerweise aus anderen Stellen wiederholt. — *κ* 475—479 fehlen in H von erster Hand und in W, auch bei Eustathios;

wenn diese Verse, die nur aus Wiederholungen bestehen, wegfallen, gewinnt der Text. — Nach *λ* 342 (= *η* 155) wiederholen mehrere Handschriften (FGXD u. a.) *η* 156, PHMSK lassen ihn aus. — *λ* 407 = *λ* 400 hat nur K, und zwar erst im Nachtrage. — *λ* 478 *ὦ Ἀχιλεῦ, Πηλῆος υἱέ, μέγα φέρτατ' Ἀχαιῶν* fehlt in P und da er in G¹ nach 479 steht, muß der aus *Π* 21, *T* 216 stammende Vers als späterer Zusatz erscheinen. — *λ* 604 = Hes. Theog. 952 fehlt in HP und 602—604 sind attische Interpolation. — *μ* 6, der in GPXDSUW fehlt, ist aus *ι* 150, 547 wiederholt. — Nach *μ* 133 *ἃς τέκεν . . . Νέαιρα* fügt nur X am Rande den Vers

αὐτοκασιγνήτη Θέτιδος λιπαροπλακόμοιο

hinzu, den Buttmann für echt ansieht. Da er so schwach beglaubigt ist, muß er als nachgetragene gelehrte Notiz erscheinen. — *μ* 140 f., die aus *λ* 113 f. stammen, sind in FM¹PU¹ ausgelassen. — *ν* 289 fehlt in G¹P, ist *ο* 418 an seiner Stelle, steht aber auch *π* 158 zwecklos. — Nach *ν* 346 = *ν* 102 folgen *ν* 347 f. = *ν* 103 f., welche in FG¹U¹T¹O fehlen. — *ν* 391 ist in M¹ ausgelassen und nach *K* 290 gebildet. Der Vers wiederholt unnütz den Gedanken von 389 und ist schon von Ernesti als unecht erklärt worden. — Nach *ν* 427 *πρὶν καί τινα γαῖα καθέξει* folgt in den meisten Handschriften der aus 396 herrührende Vers

ἀνδρῶν μνηστήρων, οἵ τοι βίοτον κατέδουσιν.

Da er nur in H und bei Eustathios fehlt und deshalb bei Ludwich nicht als unecht anerkannt ist, muß daran erinnert werden, daß hier *ἦ μέν μιν λοχόουσι νέοι σὺν νηὶ μελαίνῃ ἱέμενοι κτεῖναι* vorhergeht, so daß dieser Zusatz als ganz stilwidrig erscheint. Sehr ungeschickt sind diese beiden Verse (*ν* 427 f.) nach *ο* 30 wiederholt, wo sie Dionysios athetiert hat. Dieser Dionysios (Thrax?) ist auch glücklich in der Athetese von *π* 239 *μούνω ἄνευθ' ἄλλων ἢ καὶ διζησόμεθ' ἄλλους.* Der Vers, welcher in der Antwort des Telemach nicht berücksichtigt wird, kann um so eher wegbleiben, wenn

wir in dem vorhergehenden Vers *φράσσομαι εἴ κεν νῶι δυνησόμεθ' ἀντιφαρίζειν* das öfters mit *κεν* verwechselte *καί* („schon wir zwei") einsetzen. — ξ 154 fehlt in den meisten Handschriften und fügt sich nicht in die Satzkonstruktion: er stammt aus π 79. — ξ 162 fehlt nur in P, aber 158—162 haben ihre richtige Stelle und den richtigen Wortlaut in τ 303—307. — ξ 369 f. fehlen in FGPHU und bei Eustathios und stammen aus α 239 f. und kehren ω 32 f. wieder. Wie α 238 aus dieser Stelle (ξ 368), so ist wieder umgekehrt ξ 371 aus α 241 eingefügt worden. — ξ 515—517 lassen FGPHMXIO aus; sie haben ο 335—337 ihren geeigneten Platz. — Der Formelvers ο 63 *Τηλέμαχος φίλος υἱὸς Ὀδυσσῆος θείοιο* fehlt in F¹GPHXDUOZ und ist nach 59 unbrauchbar. — ο 113—119 fehlen in PH¹ und sind aus δ 613—619 wiederholt. Hier ist das Futurum *δώσω* nicht geeignet. — ο 139 *εἴδατα πόλλ' ἐπιθεῖσα, χαριζομένη παρεόντων* fehlt in GPHXDI und ist δ 56 am Platze, nicht hier, wo eine frische Mahlzeit geboten wird. Der Vers ist auch α 140 interpoliert, wo Aristarch ihn athetiert hat. — π 224 fehlt in GU und wiederholt 59 in unangenehmer Weise. — Der Formelvers (α 179 u. a.) π 226 *τοιγὰρ ἐγώ τοι, τέκνον, ἀληθείην καταλέξω* fehlt nur in U, steht aber hier besonders wegen *ἀληθείην* zwecklos dem Sohne gegenüber, dem sich Odysseus eben zu erkennen gegeben hat und der den Vater fragt, welche Schiffer ihn nach Ithaka gebracht haben, worauf einfach mit *Φαίηκές μ' ἄγαγον* die Antwort erfolgt. — ρ 49 fehlt in PHXUW und bei Eustathios und stammt aus δ 751, wo *σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν* einen Sinn hat; wenn er hier ursprünglich stünde, müßte er nach 58 wiederholt werden. — ρ 63 f. *θεσπεσίην ἄρα τῷ γε χάριν κατέχευεν Ἀθήνη· τὸν δ' ἄρα πάντες λαοὶ ἐπερχόμενον θηεῦντο* fehlen in W und haben ihre richtige Stelle β 12 f., wo Telemach eine Volksversammlung berufen hat. — ρ 171 *πάντοθεν ἐξ ἀγρῶν, οἳ δ' ἤγαγον οἵ τὸ πάρος περ* fehlt in M¹ und ist sehr überflüssig, doch läßt sich die Unechtheit nicht mit Bestimmtheit feststellen. — ρ 198 fehlt zwar auch nur in U¹, hat aber ν 438 seine richtige Stelle, während er hier ebenso wie σ 109

störend wirkt. — ϱ 402 fehlt in FU¹ und hat seinen passenden Platz σ 417, während er υ 298, wo ihn Eustathios ausläßt, auch ungeschickt angeflickt ist. Auch nach ϱ 568 haben ihn UI im Text. — ϱ 547 fehlt in FGU¹ und ist nach 546 unbrauchbar. Er stammt aus τ 558. — ϱ 565 ist in H¹MPU¹X¹I¹ ausgelassen und hat seine richtige Stelle ο 329. — ϱ 603 hat U für *πλησάμενος δ' ἄρα θυμὸν ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος* den aus ε 95 oder ξ 111 herrührenden Vers *αὐτὰρ ἐπεὶ δείπνησε καὶ ἤραρε θυμὸν ἐδωδῇ,* G gibt beide Verse mit der Anmerkung *περισσὸς ὁ εἷς ἐκ τῶν β'.* — σ 131 fehlt in F¹PH¹ und bei Plut. Consol. ad Apoll. VI p. 104 D und stammt aus *P* 447. — σ 393 fehlt in FGXDUZ und steht richtig σ 333. — σ 413 fehlt in GHMXDULWZ und stammt aus π 395. — τ 122 *φῇ δὲ δακρυπλώειν βεβαρηότα με φρένα οἴνῳ* fehlt in U¹ und im Texte von G, welcher am Rande *φὴ δέ με δακρυπλώειν βεβαρ* gibt, von zweiter Hand nach 119 zu *βεβαρημένον ὕπνῳ* ergänzt: die Form *φῇ* steht ebenso wie *δακρυπλώειν* vereinzelt bei Homer. Auch ist nur hier die erste Silbe von *δάκρυ* kurz. — τ 170 fehlt in U und ist am Rande von zweiter Hand nachgetragen, 171 fehlt vollständig in U, 170—172 fehlen im Texte von G und sind am Rande von zweiter Hand nachgetragen: 170 ist nach ο 492 gebildet, 171 nach ο 402 oder *Γ* 177 und *ἀλλὰ καὶ ὣς ἐρέω* ist nach *ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω* müßig. Für *ἀλλὰ καὶ ὣς ἐρέω ὅ μ' ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλᾷς* bietet cod. Ven. IV 9 *ἀλλὰ καὶ ὣς τὸν μῦθον ἐνισπήσω, σὺ δ' ἄκουσον,* auch ein Wahrzeichen, daß die beiden Verse 170 f. späterer Zusatz sind. — τ 219 hat nur die erste Hand von G ausgelassen; daß er aber unecht ist, geht aus der Antwort des Odysseus hervor, in der diese Frage nicht beachtet wird. — τ 250 f. fehlen in F¹HZ, sie scheinen aus ψ 206 und τ 213 zu stammen, wiewohl sie dem Zusammenhang nicht unangemessen sind. — τ 290—292 hat die erste Hand von U ausgelassen, 291 f. fehlen in G, in F hat die zweite Hand angemerkt: vacant secundum alios codices. Diese zwei Verse vermitteln ξ 334 f. den Zusammenhang mit der folgenden Erzählung, hier aber stehen sie zwecklos, während 293 mit

ξ 323 ff. fortgefahren wird. — τ 500 fehlt zwar nur in U[1], aber Odysseus kann das Anerbieten der Eurykleia nicht ablehnen, da er nach der Vernichtung der Freier davon Gebrauch macht (χ 417 f.) dem Vers 496 f. entsprechend. — φ 66 fehlt in PHM[1]U[1] und hat einen passenden Platz α 335, σ 211, nicht aber hier, da die Mägde die Kiste tragen. — φ 109 fehlt in HPMU[1] und stammt aus ξ 97 f. Hier ist *ἠπείροιο μελαίνης* ohne Sinn nach *Πύλου—Ἄργεος—Μυκήνης*. — φ 165 fehlt in U und 164—166 sind, so bald nach 137—139 wiederholt, lästig. — χ 43 fehlt in den meisten Handschriften und stammt aus *Ξ* 507 oder *Π* 283. In U, wo von erster Hand statt dessen der Formelvers *ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ* steht, ist er von zweiter Hand vor diesem nachgetragen. — Der Formelvers *υἱὸς Λαέρταο, πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς* χ 191 fehlt in F[1]GPHU[1]Z. — χ 329 *φθεγγομένου δ' ἄρα τοῦ γε κάρη κονίῃσιν ἐμίχθη* fehlt in PH[1] und steht passend *K* 329, wo Dolon eben eine Bitte vorbringen will, nicht aber hier, wo der Bitte des Leodes Odysseus erwidert hat. — ψ 48 fehlt in FGPH[1]U[1]Z und hat die richtige Stelle χ 402: hier bezieht sich *ἰδοῦσά κε θυμὸν ἰάνθης* auf das Vorhergehende. — ψ 127 f. fehlt in den meisten Handschriften und stammt aus *N* 785 f. — ψ 320 fehlte bei Aristarch und steht nur in H[2]U[2]. — Der Formelvers *Ἀτρείδη κύδιστε, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον* ω 121 fehlt in FMUZ. — Bezeichnend ist folgende Stelle ω 235:

μερμήριζε δ' ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμὸν
κύσσαι καὶ περιφῦναι ἑὸν πατέρ' ἠδὲ ἕκαστα
εἰπεῖν, ὡς ἔλθοι καὶ ἵκοιτ' εἰς πατρίδα γαῖαν,
ἢ πρῶτ' ἐξερέοιτο ἕκαστά τε πειρήσαιτο.

Der letzte Vers hat seine richtige Stelle δ 119 nach einem Satz mit *ἠέ*, hier aber ist er unbrauchbar, fehlt aber doch nur in U[1].

Diese zahlreichen Fälle der Odyssee dürften den Wert solcher zwecklosen Wiederholungen in das richtige Licht setzen. Trotzdem scheuen sich doch oft Herausgeber in konservativer

Ängstlichkeit solche Verse zu beseitigen. Ein sprechendes Beispiel ist *A* 177 *αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε*. Damit macht Agamemnon dem Achilleus, ein Krieger einem Krieger, einen Vorwurf! Aristarch, der für logische Gedankenfolge ein feines Verständnis zeigt, hat den Vers athetiert. *E* 890 spricht Zeus zu Ares: *ἔχθιστος δέ μοι ἐσσὶ θεῶν οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν· αἰεί γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε*. Hier also hat der Vers seinen passenden Ort. Da aber *A* 176 *ἔχθιστος δέ μοι ἐσσὶ διοτρεφέων βασιλήων* an jene Stelle erinnerte, wurde flugs der zweite Vers hier wiederholt. Bezeichnend auch ist, daß, wie wir oben gesehen haben, der Vers aus Hes. Theog. 59 *μηνῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα πόλλ' ἐτελέσθη* (*μακρὰ τελέσθη*) viermal nach *ἐπήλυθον* (*περὶ δ' ἔτραπον*) *ὧραι* wiederholt wurde. *B* 353 *ἀστράπτων ἐπιδέξι', ἐναίσιμα σήματα φαίνων* bleibt nach *φημὶ γὰρ οὖν κατανεῦσαι ὑπερμένεα Κρονίωνα* trotz des Nominativs unbeanstandet im Text, obwohl der Vers aus *I* 236 f. stammt. Mit *σήματα* ist das Wunder von den Sperlingen und der Schlange, nicht Blitz und Donner gemeint. — Den nach *προσέειπεν* unnützen Formelvers *Γ* 389 *τῇ μιν εἰσαμένη προσεφώνεε δῖ' Ἀφροδίτη* läßt glücklich der Papyrus Hibeh weg, vielleicht fehlte er auch bei Zenodot, da dieser Papyrus auch in *Δ* 88 f. mit Zenodot übereinstimmt. — *Δ* 60 f. haben *Σ* 365 f. eine passendere Stelle als hier nach *γένος δέ μοι ἔνθεν ὅθεν σοί*. — *Δ* 320 *ἀλλ' οὔ πως ἅμα πάντα θεοὶ δόσαν ἀνθρώποισιν* hat Aristarch mit Recht unter Hinweis auf *N* 729 *ἀλλ' οὔ πως ἅμα πάντα δυνήσεαι αὐτὸς ἑλέσθαι* athetiert mit dem Bemerken, daß der Gedanke „man kann nicht alles zusammen haben“ bei Klugheit und Tapferkeit passender ist als bei Jugend und Alter. — Den Formelvers *Δ* 369 *καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* hat A im Texte ausgelassen und erst A^2 am Rande nachgetragen. Es kann nach den obigen Fällen kein Zweifel sein, daß er nach *καὶ τὸν μὲν νείκεσσε ἰδὼν κρείων Ἀγαμέμνων* wegzubleiben hat. Der gleiche Formelvers steht *K* 191 nach *θάρσυνέ τε μύθῳ* in BM u. a., fehlt aber in AS^1GT u. a. — *Δ* 441

Ἄρεος ἀνδροφόνοιο κασιγνήτη ἑτάρη τε

fehlt im Text des cod. Townl. und ist erst von zweiter Hand am Rande nachgetragen. Die Unechtheit wird bestätigt durch die Form *Ἄρεος*, die sich nur noch *ϑ* 267 in einer jüngeren Partie findet. — *E* 901 fehlt in SBM¹T¹L u. a., steht jedoch in A (u. a.) mit der Bemerkung *ἐν ἄλλοις ὁ στίχος οὗτος οὐχ εὕρηται.* Der Vers stammt aus *E* 402, wo mit *πάσσων* (statt *πάσσεν*) die Satzkonstruktion in Ordnung ist. — Zu *Z* 87 *ἡ δὲ ξυνάγουσα γεραιάς*

νηὸν Ἀθηναίης χλαυκώπιδος ἐν πόλει ἄκρῃ
οἴξασα κληῖδι ϑύρας ἱεροῖο δόμοιο

bemerkt Schol. BT: *περισσοὶ οἱ δύο· διὸ οὐδὲ ὑπὸ τοῦ Ἕκτορος λέγονται· τί γὰρ αὐτῇ προσῆκε τὸ οἶξαι;* sehr richtig. Das Öffnen des Tempels wird 298 erzählt, aber nicht befohlen und ist Sache der Priesterin. Der Ausdruck *γεραιὰς ξυνάγουσα νηὸν ἐν πόλει* ist ungewöhnlich; anderer Art ist *νηὸν ἵκανον ἐν πόλει* 297. Die Form *οἴξασα* für *ὀίξασα* (299) ist jünger. Es scheint auch nicht methodisch mit Köchly 89 von 88 zu trennen. Beide sind als müßig zu athetieren. — Zu *Z* 222 f. lautet Schol. T: *ἄτοποι οἱ δύο.* In der Tat unterbrechen sie den Zusammenhang. Wenn das gleiche Scholion *Τυδέα δ' οὐ μέμνημαι* mit *μέμνημαι τόδε ἔργον I* 527, wo *ὡς ἔεν* folgt, vergleicht, so ist der persönliche Akkusativ verschieden und wird auch von Krüger als auffallend bezeichnet. Es werden also beide Verse als ein jüngerer Zusatz zu betrachten sein. — Die Formelverse *H* 368 f. *κέκλυτε .. ὄφρ' εἴπω κτέ.* fehlen in A¹ und sind nachgetragen mit einer Bemerkung, wie wir sie schon oben kennen gelernt haben und auch zu *H* 380 in A finden, *ἐν ἄλλῳ καὶ ἐνταῦϑα οὗτοι οἱ στίχοι κεῖνται.* — *H* 380 fehlt in AS¹ u. a. und ist *Λ* 730, *Σ* 314 am Platz, nicht hier, wo die Troer nicht *κατὰ στρατὸν ἐν τελέεσσιν,* sondern *κατὰ πτόλιν* (370) die Mahlzeit einnehmen. — Der Formelvers *ὄφρ' εἴπω Θ* 6 fehlt in einem Papyrus und in AS¹, ist also zu beseitigen. — *Θ* 123 fehlt in S¹BMGTL¹ u. a. und stammt aus *E* 296. — *Θ* 183 *Ἀργείους παρὰ νηυσὶν ἀτυζομένους ὑπὸ καπνοῦ* fehlt in den meisten Handschriften (ASBM u. a.) und ist eine unnütze Erklärung zu *αὐτούς.* —

Θ 224—226 fehlen gleichfalls in den meisten und stammen aus *Λ* 7—9. — Das gleiche gilt von *Θ* 277, welcher *M* 194 und *Π* 418 an seiner Stelle ist. — Daß in *Θ* 381

ὣς ἔφατ' οὐδ' ἀπίθησε θεὰ λευκώλενος Ἥρη·
ἡ μὲν ἐποιχομένη χρυσάμπυκας ἔντυεν ἵππους,
Ἥρη, πρέσβα θεά, θυγάτηρ μεγάλοιο Κρόνοιο·

der letzte Vers lästig ist, lehrt der Augenschein. Er fehlt in $S^1B^1MT^1KL$ und stammt aus *E* 721, steht aber in A u. a. — Der Formelvers *Θ* 410 *βῆ δὲ κατ'* (vielmehr *δ' ἐξ*) *Ἰδαίων ὀρέων εἰς μακρὸν Ὄλυμπον* fehlt in $A^1B^1M^1G$ u. a. — *Θ* 458 fehlt in B^1M^1GL und stammt aus *Δ* 21. Er steht hier nach 444 zwecklos. — *Θ* 466—468 fehlen in AB^1MGT^1L u. a. und stammen aus *Θ* 35—37, wo sie übrigens auch einem jüngeren Eintrag angehören. — In *I* 43

ἔρχεο, πάρ τοι ὁδός, νῆες δέ τοι ἄγχι θαλάσσης
ἑστᾶσ', αἵ τοι ἕποντο Μυκήνηθεν μάλα πολλαί

fehlt der zweite Vers nur in T, ist aber von Aristarch athethiert und erscheint als das Muster eines unnützen Zusatzes. — *I* 269 fehlt gleichfalls nur in T; diese Auslassung bietet aber einen willkommenen Anhaltspunkt sowohl für diese Stelle wie für die entsprende Stelle *I* 124

πηγοὺς ἀθλοφόρους, οἳ ἀέθλια ποσσὶν ἄροντο.
οὔ κεν ἀλήιος εἴη ἀνὴρ ᾧ τόσσα γένοιτο
οὐδέ κεν ἀκτήμων ἐριτίμοιο χρυσοῖο,
ὅσσα μοι ἠνείκαντο ἀέθλια μώνυχες ἵπποι.

Eine Breslauer Handschrift setzt den letzten Vers vor den vorletzten, Bentley und Nauck wollen den vorletzten ausscheiden, damit *ὅσσα* nach *τόσσα* folgt. Aber der letzte Vers ist hinzugefügt worden, weil *τόσσα* nicht auf das Vorhergehende bezogen wurde, sondern eine Ergänzung zu fordern schien. Es ist also *I* 127 ebenso wie *I* 269 späterer Zusatz. — Bei *I* 314 *αὐτὰρ ἐγὼ ἐρέω ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα* haben BM u. a. die Variante *ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται*, die auch Schol. A erwähnt. Diese erscheint als ein Wahrzeichen, daß

I 103 der Vers seine passendere Stelle hat. — Auch *I* 403 steht zwecklos und hat seine richtige Stelle *X* 156. — *K* 147, den nur eine Pariser Handschrift von erster Hand ausläßt, hat seinen richtigen Platz *I* 327. Er ist hieher gesetzt worden, weil man zu *ὅν τε ἔοικεν* nicht *ἐγείρειν* ergänzte. — *Λ* 193 f. und 208 f. *κτείνειν εἰς ὅ κε νῆας ἐυσσέλμους ἀφίκηται δύῃ τ' ἠέλιος καὶ ἐπὶ κνέφας ἱερὸν ἔλθῃ* kehren wieder *P* 454 f. und stehen in Widerspruch mit der nachfolgenden Erzählung. — Zu *Λ* 432 *τοιώδ' ἄνδρε κατακτείνας καὶ τεύχε' ἀπούρας* setzte Aristarch die Diple, *ὅτι ἀκαίρως προσέρριπται τὸ ἡμιστίχιον*: auch *τοιώδ' ἄνδρε κατακτείνας* ist eine überflüssige Erläuterung zu *δοιοῖιν ἐπεύξεαι Ἱππασίδαιιν*, der Vers verdient also den Obelos. — *Λ* 540 f. haben ihren richtigen Platz *Λ* 264 f. Der zweite Vers fehlt bei Plutarch und in einer Pariser Handschrift. — *Λ* 662 fehlt in vielen Handschriften ($AS^1B^1M^1$ u. a.) und stammt aus *Π* 27. Die Verwundung des Eurypylos ist Nestor unbekannt. — *M* 47 f. sind, obwohl nur 47 in H^1T fehlt, von Friedländer mit Recht als unecht erklärt worden: sie schleppen nach *ἕκτα* unerträglich nach. Der zweite könnte passend nach 42 stehen. — *M* 219 fehlt in den maßgebenden Handschriften und stammt aus 201. — *N* 255

Ἰδομενεῦ, Κρητῶν βουληφόρε χαλκοχιτώνων

fehlt in *ΠΣ*$AS^1BM^1T^1K^1$ und wird in Schol. T mit der Bemerkung *ἔν τισι μετὰ τοῦτον φέρεται* angeführt; eine Reihe von Handschriften, darunter DHIH^bXYZ, hat den Vers im Text. Wohlbegründet ist der Verdacht Leeuwens, daß auch die entsprechende Anrede 249 *Μηριόνη, Μόλου υἱὲ πόδας ταχύ, φίλταθ' ἑταίρων* nachträglicher Zusatz sei. — Ungefähr die gleichen Handschriften lassen *N* 316 *Ἕκτορα Πριαμίδην, εἰ καὶ μάλα καρτερός ἐστιν* und *Ξ* 269 *Πασιθέην, ἧς αἰὲν ἱμείρεαι ἤματα πάντα* aus und ungefähr die gleichen bringen ihn: die Worte *εἰ . . . ἐστιν* stammen aus *E* 410, der letzte Vers mit der fehlerhaften Kürze in *ἱμείρεαι* stammt aus *Ξ* 276, wo *ἐέλδεαι* steht. Vgl. *ε* 209 *ἱμειρόμενός περ ἰδέσθαι (ἱκέσθαι?) σὴν ἄλο-*

χον, τῆς αἰὲν ἐέλδεαι ἤματα πάντα. Beide Verse haben auch den gleichen Wert wie der vorige. — Der Formelvers *τοὺς ὅ γ' ἐποτρύνων ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* *N* 480 *ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται* und fehlt in einem Papyrus: er ist nach *αὖε δ' ἑταίρους* überflüssig und stammt aus *N* 94. — *Ξ* 70 fehlt in A¹SBM¹H^b u. a. und stammt aus *M* 70, wo er nötig ist. — Zu *Ξ* 142

ἀλλ' ὃ μὲν ὡς ἀπόλοιτο, θεὸς δέ ἑ σιφλώσειεν

bemerkt Schol. T: *περισσὸς ὁ στίχος καὶ ἡ λέξις νεωτέρων.* Nicht nur *σιφλώσειεν*, sondern auch das einen Wunsch einleitende und nicht am Anfang stehende *ὡς* findet sich nur hier. — Eine solche vereinzelte Form *ἐπισχοίης* kennzeichnet auch *Ξ* 241 *τῷ κεν ἐπισχοίης λιπαροὺς πόδας εἰλαπινάζων,* welcher aus *ρ* 410 *ᾧ ῥ' ἔπεχεν λιπαροὺς πόδας εἰλαπινάζων* stammt. — *Ξ* 420 *καὶ κόρυς, ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ* fehlt in *ΠΘA*¹, die Worte *ἀμφὶ . . . χαλκῷ* stammen aus *M* 396 und *N* 181. — Der Formelvers *O* 481 *ἵππουριν· δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν* fehlt in den meisten Handschriften (nicht in BMX) und findet sich *Γ* 337, hat aber seine eigentliche Stelle *Λ* 42 und *Π* 138. — *O* 562 *ἀλλήλους τ' αἴδεσθε κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας* fehlt in S¹NTYZ u. a., nicht in A, ist nach *αἰδόα θέσθ' ἑνὶ θυμῷ* überflüssig und stammt aus *E* 530. — *O* 692 *χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δολιχοδείρων* fehlt nur in M¹, ist aber *B* 460 bei *Καΰστρια ἀμφὶ ῥέεθρα* besser an seinem Platze. — *Π* 381 *ἄμβροτοι, οὓς Πηλῆι θεοὶ δόσαν ἀγλαὰ δῶρα* und *Π* 614 f. fehlen in den meisten Handschriften und haben *Π* 867 bzw. *N* 504 f. ihren passenden Platz. — *Π* 689 f. fehlt in *ΣA* und stammt aus *P* 177 f. — Der Formelvers *P* 74 *καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* (s. o. S. 27 unter *Δ* 369) fehlt zwar nur in T, ist aber nach *ἐπῶροε* überflüssig. — Das gleiche ist von *P* 219 *τούς ὅ γ' ἐποτρύνων ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* nach *ὤτρυνεν δὲ ἕκαστον ἐποιχόμενος ἐπέεσσιν* zu sagen. Dieser fehlt in S¹NITL u. a. — Der Formelvers *P* 585 *τῷ μιν εἰσάμενος προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων* fehlt in ABM¹GT¹ und ist nach *ὤτρυνεν Ἀπόλλων* (582) überflüssig. — *T* 177 *ἡ θέμις ἐστί,*

ἄναξ, ἥ τ' ἀνδρῶν ἥ τε γυναικῶν fehlt in A² (die erste Hand fehlt) ΣSGL u. a. und stammt aus *Γ* 276. — In der schildernden Erzählung, wie Achilleus sich rüstet, *T* 380 *περὶ δὲ τρυφάλειαν ἀείρας*

κρατὶ θέτο βριαρήν· ἡ δ' ἀστὴρ ὡς ἀπέλαμπεν
ἵππουρις τρυφάλεια· περισσείοντο δ' ἔθειραι
χρύσεαι, ἃς Ἥφαιστος ἵει λόφον ἀμφὶ θαμείας.

hat Heyne die beiden letzten Verse getilgt, weil es *X* 314 wieder heißt: *κόρυθι δ' ἐπένευε φαεινῇ*

τετραφάλῳ· καλαὶ δὲ περισσείοντο ἔθειραι
χρύσεαι, ἃς Ἥφαιστος ἵει λόφον ἀμφὶ θαμείας.

Nun aber fehlt hier der letzte Vers in A¹S¹H u. a. und fehlte auch, wie Leeuwen bemerkt, im archetypus von A, da A auf dieser Seite die gewohnte Zahl von 25 Versen hat. Auch wirkt hier der Vers eher störend, während er in der ersten Stelle, in der der ganze Bericht einen gehobenen Ton hat, seinen richtigen Platz einnimmt. Sehr gut aber hat Leeuwen gesehen, daß die für *καλαί* von Didymos erwähnte Variante *αἱ πλείους ‚δειναί'* nach *Γ* 337, *Z* 470 auf *δεινόν* hinweist. Damit wird der echte epische Ton gewonnen. In der anderen Stelle aber steht *ἵππουρις* in Widerspruch mit den goldenen Haaren des Helms und ist offenbar an die Stelle des anderen Epithetons *αὐλῶπις* getreten. Vgl. z. B. *N* 530 *αὐλῶπις τρυφάλεια.* — *Y* 135 *ἡμέας τοὺς ἄλλους, ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτεροί εἶμεν* steht zwar in ΣAG u. a., fehlt aber in S¹BMTL¹ u. a. und hat hier keinen Sinn; eher würde *φέρτεροί εἰσιν* sich eignen; des Vers stammt aber aber aus *Θ* 211. — *Y* 312 fehlt in ΣASBM¹GL u. a. und ist nach *X* 176 gebildet. — *Y* 316 f. fehlen zwar nur im Syrischen Palimpsest von erster Hand, können aber als Musterbeispiel betrachtet werden für den Unterschied, ob Verse an ihrer richtigen Stelle stehen, diese in der ängstlich flehenden Rede des Xanthos *Φ* 375 f., oder nur zur Not in den Zusammenhang passen. — *Y* 447 fehlt in ΣS¹TL u. a. und stammt aus *E* 438 und *Π* 705. Hier hat er einen höchst ungeschickten Platz. Er

steht in ABMX u. a., aber in A mit der Bemerkung: *ἐν ἄλλοις ὁ στίχος οὗτος οὐ κεῖται.* — Der Formelvers *οἳ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες* Φ 148 fehlt zwar nur im Syrischen Palimpsest, steht aber nicht in Einklang mit 144 f. — Φ 158 *Ἀξιοῦ ὃς κάλλιστον ὕδωρ ἐπὶ γαῖαν ἵησιν* fehlt in ΣASG¹TL¹ u. a. und paßt nicht in den Zusammenhang der Stelle. Er ist gebildet nach *B* 850 und *λ* 239. — Φ 239 *κρύπτων ἐν δίνῃσι βαθείῃσιν μεγάλῃσιν* fehlt nur in M, ist aber nach *κατὰ καλὰ ῥέεθρα* überflüssig und hat einen sonderbaren Sinn. — Φ 250 fehlt nur in H¹, ist aber nach *μίν* überflüssig und stammt aus Φ 138. — Φ 434 *ὣς φάτο· μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη* fehlt in ASBM u. a., nicht in NGTLXYZ u. a. Der Interpolator hat nicht bemerkt, daß Hera nicht an der Stelle ist, an der Athena die beiden niedergestreckt hat. — Φ 510 fehlt in vielen Handschriften (ΣA S¹BML u. a.) und stammt aus *E* 374. — *X* 121 fehlt in ΠASH und stammt aus Σ 512. — *X* 272 *κήδε' ἐμῶν ἑτάρων, οὓς ἔκτανες ἔγχεϊ θυίων* fehlt nur in einer Breslauer und einer Pariser Handschrift, verdirbt aber den kräftigen Abschluß *νῦν ἀθρόα πάντ' ἀποτίσεις.* — *X* 363 *ὃν πότμον γοόουσα, λιποῦσ' ἀνδροτῆτα καὶ ἥβην* fehlt nur in einem Papyrus und in S¹, paßt aber *Π* 857 für Patroklos, nicht hier für Hektor. — Ψ 565 *Εὐμήλῳ δ' ἐν χερσὶ τίθει· ὃ δὲ δέξατο χαίρων* fehlt in ΠΣABMT u. a. und ist gebildet nach *A* 446 und Ψ 624. Hier paßt der Vers nicht, weil längere Zeit vergeht, bis Antilochos das Geschenk bringt. — Ω 558 *αὐτόν τε ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο* fehlt in Π¹SG¹TL u. a., er steht ABM u. a., in A mit der Bemerkung *οὗτος ὁ στίχος οὐχ εὑρέθη ἐν τῷ παλαιῷ.* Er ist eine Ergänzung zu dem aus *ἐλέησας* verdorbenen *ἔασας* und war den alten Grammatikern unbekannt. — Ω 693 *Ξάνθου δινήεντος, ὃν ἀθάνατος τέκετο Ζεύς* fehlt in ΠASGT u. a. und stammt aus *Ξ* 434 und Φ 2. Allerdings fragt es sich, ob der Vers nicht auch an diesen beiden Stellen späterer Zusatz ist. — Der Formelvers *αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἤγερθεν ὁμηγερέες τ' ἐγένοντο* Ω 790 steht in SBM u. a., fehlt aber in ΠATL u. a. Es muß im vorher-

gehenden Vers *ἤγρετο* für *ἔγρετο* gesetzt werden und dieser Aorist schließt den Formelvers (*A* 57, *β* 9) aus.

Die Menge von zwecklos[1]) oder unpassend wiederholten Versen läßt erkennen, mit welchem Rechte Zenodot ein Feind *τῶν διφορουμένων* war, was ihm von Aristonikos oder Aristarch zum Vorwurf gemacht wird. Auch Aristarch hat viele Stellen derart verworfen, aber bei seiner ausgesprochenen konservativen Richtung hat er manches übersehen; hat er doch sogar die aus *Θ* 332—334 ungeschickt wiederholten Verse *N* 421—423 durch die unglückliche Änderung von *στενάχοντα* in *στενάχοντε*, die den Widerspruch heben soll, zu halten gesucht. Weil der aus *Π* 165 wiederholte und zu beseitigende Vers *P* 388 *ἀμφ' ἀγαθὸν θεράποντα ποδώκεος Αἰακίδαο* durch *μαρναμένοισιν* mit dem vorhergenden verbunden ist, hat weder Zenodot noch Aristarch wahrgenommen, daß es sich nicht um einen Kampf an der Seite, sondern um die Leiche des Patroklos handelt. — Ein anderer Fall derart begegnet *Δ* 33 *τί νύ σε Πρίαμος Πριάμοιό τε παῖδες τόσσα κακὰ ῥέζουσιν, ὅ τ' ἀσπερχὲς μενεαίνεις*

Ἰλίου ἐξαλαπάξαι ἐὺ κτίμενον πολίεθρον.

Weil man *ἀσπερχὲς μενεαίνεις* nicht wie *X* 10 (vgl. *Π* 61 *ἀσπερχὲς κεχολῶσθαι ἑνὶ φρεσίν*) im Sinne von „unversöhnlich, halsstarrig grollst", sondern von „heftig begehrst" auffaßte, wurde *Θ* 288 interpoliert. — Über *Λ* 540 f. = *Λ* 264 f. s. Stud. z. Ilias S. 100. Der zweite fehlt auch bei Plut. de aud. poet. p. 24 C. — *T* 65 f. *ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἐάσομεν ἀχνύμενοί μερ, θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φίλον δαμάσαντες ἀνάγκῃ* haben ihre richtige Stelle *Σ* 112 f. nach *ὡς ἐμὲ νῦν ἐχόλωσε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων*, nicht hier vor *νῦν δ' ἦ τοι μὲν ἐγὼ παύω χόλον*. — In *Ψ* 174

καὶ μὲν τῶν ἐνέβαλλε πυρῇ δύο δειροτομήσας
δώδεκα δὲ Τρώων μεγαθύμων υἱέας ἐσθλοὺς
χαλκῷ δηιόων· κακὰ δὲ φρεσὶ μήδετο ἔργα

---

[1]) Darauf kommt es an. So ist der Vers *ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος* sowohl *Θ* 491 wie *K* 199 an seiner Stelle, ist aber von dem Verfasser des *K* aus *Θ* entnommen.

verlangt zunächst der Sinn *δώδεκά τε*. Dann ist der aus *Φ* 19 stammende Zusatz *κακὰ δὲ φρεσὶ μήδετο ἔργα* hier nach *χαλκῷ δηιόων* zwecklos. Für *χαλκῷ δηιόων* verlangt Nauck *δηώσας*. Dafür steht aber *δειροτομήσας*. Der Vers ist also unbrauchbarer Zusatz. — In *E* 408 *οὐδέ τί μιν παῖδες ποτὶ γούνασι παππάζουσιν ἐλθόντ' ἐκ πολέμοιο καὶ αἰνῆς δηιοτῆτος* verdirbt die Einschränkung mit *ἐλθόντ' κτέ.* den Gedanken „Kindersegen ist ihm versagt". Die Worte *ἐκ πολέμοιο καὶ αἰνῆς δηιοτῆτος* stammen aus *H* 119 oder 174. — *Π* 59 *Ἀτρεΐδης ὡς εἴ τιν' ἀτίμητον μετανάστην* = *I* 648 hat Bentley mit Recht als unecht erklärt. An der richtigen Stelle hat der Akkusativ seine Beziehung auf *με . . ἔρεξε*, welche hier fehlt. — *Π* 296 = *M* 471 hat Bekker ausgeschieden, da *ὅμαδος δ' ἀλίαστος ἐτύχθη* nach *τοὶ δὲ φόβηθεν Τρῶες θεσπεσίῳ ὁμάδῳ* lästig ist. — *P* 529, welchen Payne Knight getilgt hat, ist ebenso eine unnütze Ergänzung wie *Π* 613, welchen Aristarch in der einen Ausgabe ausgelassen, in der anderen mit dem Obelos bezeichnet hat. — *Y* 37 ist aus *Σ* 411 wiederholt und steht zwecklos, wenig passend nach *σθένεϊ βλεμεαίνων*. — Eine merkwürdige Wiederholung begegnet uns *Y* 413

τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς
νῶτα παραΐσσοντα, ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες
χρύσειοι σύνεχον καὶ διπλόος ἤντετο θώρηξ.

Δ 132 liest man *αὐτὴ δ' αὖτ' ἴθυνεν* (nämlich *βέλος*) *ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες χρύσειοι σύνεχον καὶ διπλόος ἤντετο θώρηξ.* Mit Recht hat man diese Verse zusammen mit 136 *καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο* als unecht erklärt, weil sie mit 186 f. und 215 nicht in Einklang stehen. Noch weniger aber sind sie an unserer Stelle erträglich, da hier Polydor in den Rücken getroffen wird. Nirgends kann eine mutwillige Interpolation augenfälliger sein. Nach Beseitigung der beiden Verse ist also *τὸν βάλε νῶτον ἄκοντι* zu schreiben (*τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι* stammt aus 486). — Bei der Frage, ob in *Y* 463

Τρῶα δ' Ἀλαστορίδην· ὃ μὲν ἀντίος ἤλυθε γούνων,
εἴ πώς εὖ πεφίδοιτο λαβὼν καὶ ζωὸν ἀφείη

μηδὲ κατακτείνειεν ὁμηλικίην ἐλεήσας,
νήπιος οὐδὲ τὸ εἴδει ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν·
οὐ γάρ τι γλυκύθυμος ἀνὴρ ἔεν οὐδ' ἀγανόφρων,
ἀλλὰ μάλ' ἐμμεμαώς. ὃ μὲν ἥπτετο χείρεσι γούνων
ἱέμενος λίσσεσθ', ὃ δὲ φασγάνῳ οὖτα καθ' ἧπαρ

der vierte Vers *νήπιος . . ἔμελλεν* aus *γ* 146 stammt oder umgekehrt, fällt besonders die jüngere Form *εὖ* im zweiten Vers in die Wagschale. Daß sowohl *γλυκύθυμος* wie *ἀγανόφρων* bei Homer vereinzelt steht, kommt weniger in Betracht, mehr aber *μάλ' ἐμμεμαώς* in der ungewöhnlichen Bedeutung eines Adjektivs „sehr heftig, sehr leidenschaftlich". Hiernach erweist sich *ὃ μὲν ἀντίος ἤλυθε γούνων . . ἐμμεμαώς* als Interpolation. — *Φ* 344 = 236 *πολλούς, οἵ ῥα κατ' αὐτὸν ἅλις ἔσαν, οὓς κτάν' Ἀχιλλεύς* verrät sich, wenn man nicht mit Bentley *αὐτό* schreibt, durch die Beziehung von *αὐτόν* auf *πεδίῳ*. — *Ψ* 187 *ἀμβροσίῳ, ἵνα μή μιν ἀποδρύφοι ἑλκυστάζων* betrachtet Nauck in Rücksicht auf *Ω* 21 *χρυσείῃ, ἵνα μή μιν ἀποδρύφοι ἑλκυστάζων* als unecht mit Recht, weil Rosenöl kein geeignetes Mittel ist die Abschürfung zu verhindern. — Ebenso erklärt Nauck *Ψ* 713 = *Π* 213 *δώματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλεείνων* mit Recht als unecht, weil Dachsparren nicht wie mit dichten Steinen gefügte Wände gegen den Wind bergen. — *Ψ* 772 = *E* 122, *N* 61 hat Aristarch athetiert. Der Vers ist störend vor 774, wo Athene das Gebet erhört. — Wir haben oben Verse der Ilias gefunden, die aus der Odyssee wiederholt sind, z. B. *Ξ* 241 aus *ρ* 410. *B* 467 f. hat Payne Knight getilgt. Der erste ist nach 465 und vor 473 überflüssig, der zweite unnütz vor dem folgenden Gleichnis. Dieser stammt aus *ι* 51, wo das nach Leo Meyers (K. Z. 23 S. 63) Beobachtung bei *ὥρῃ* nötige Epitheton nicht fehlt, wenn im folgenden Verse *ἐαρινῇ* für *ἠέριοι* hergestellt wird. — *X* 415 *ἐξονομακλήδην ὀνομάζων ἄνδρα ἕκαστον,* der *K* 68 *πατρόθεν ἐκ γενεῆς ὀνομάζων ἄνδρα ἕκαστον* lautet, stammt aus *δ* 278 *ἐκ δ' ὀνομακλήδην Δαναῶν ὀνόμαζες ἀρίστους,* denn *κυλινδόμενος κατὰ κόπρον* ist Priamos nicht in der Lage jeden bei Namen zu nennen. — *Y* 235 *κάλλεος εἵνεκα οἷο, ἵν' ἀθανά-*

τοισι μετείη hat Gemoll mit Recht aus *o* 251 abgeleitet; denn in dieser Stelle hat er Bedeutung, während in der Ilias *κάλλεος εἵνεκα* durch *ὃς δὴ κάλλιστος γένετο* und *ἵν' ἀθανάτοισι μετείη* durch *Διὶ ϝοινοχοεύειν* vertreten wird. — Ein sehr deutlicher Fall dieser Art bietet sich *P* 278

μάλα γάρ σφεας ὦκ' ἐϝέλιξεν
Αἴας, ὃς περὶ μὲν εἶδος περὶ δ' ἔργα τέτυκτο
τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα.

Ebenso liest man *λ* 549

τοίην γὰρ κεφαλὴν ἕνεκ' αὐτῶν γαῖα κατέσχεν,
Αἴανθ', ὃς περὶ μὲν εἶδος, περὶ δ' ἔργα τέτυκτο
τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die eine Stelle von der anderen abhängig ist. Nun ist in der Stelle der Odyssee das Lob des Aias zur Erklärung von *τοίην κεφαλήν* notwendig, dagegen ist man in der Ilias, nachdem die ganze Zeit über von den Heldentaten des Aias berichtet wird, höchlich überrascht auf einmal ein solches Lob zu vernehmen. Die beiden Verse sind also aus der Odyssee entlehnt. Die Außerachtlassung des Digamma von *ἔργα* steht auch der *νέκυια* eher zu als der *Μενελάου ἀριστεία*. Jedenfalls sind Änderungen wie *περὶ δ' ἄλλα* (Bentley), *περὶ δ' ἔπλετο ἔργα* (Brandreth) der Stelle der Odyssee gegenüber als unmethodisch zu erachten. Wenn es aber feststeht, daß die beiden Verse in der Ilias wegzubleiben haben, dann ist im vorhergehenden Verse *μάλα δ' Αἴας* (für *μάλα γάρ σφεας*) *ὦκ' ἐϝέλιξεν* zu setzen. Das Pronomen, das sich aus dem Zusammenhang ergibt, ist öfters nachgetragen worden (Stud. zur Ilias S. 68 ff.). Ebenso wurde nicht selten *γάρ* für *δέ* gesetzt, wenn die neue Angabe als Grund gefaßt werden konnte. So hat man mit *δὲ ἔρχατο* für *γὰρ ἔρχατο* *P* 354 das Digamma hergestellt.

Man kann hiernach ermessen, wie schwach begründet Hypothesen über die Komposition der Homerischen Gedichte sind, welche solche Wiederholungen zur Unterlage haben.

4. An einer Reihe von Stellen hatte die Ausgabe von Zenodot einen verkürzten Text. Für die Beurteilung desselben hat die Notiz des Aristonikos zu *B* 673—675

Νιρεύς, ὃς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν
τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα,
ἀλλ' ἀλαπαδνὸς ἔεν, παῦρος δέ οἱ εἵπετο λαός

die Bedeutung eines Dokuments. Sie lautet: *τρισὶ στίχοις παράκειν̣ται διπλαῖ περιεστιγμέναι, ὅτι ἐκ τῶν τριῶν τοὺς δύο ἠθέτηκε Ζηνόδοτος, τὸν δὲ μέσον οὐδὲ ἔγραφεν.* Der mittlere Vers kehrt *P* 280 wieder und stammt aus *λ* 551. Man fragt sich, warum Zenodot, wenn er doch alle drei Verse für unecht hielt, den mittleren ausließ. Dafür gibt es nur die eine Erklärung: er hatte den Vers nicht in seiner Vorlage. Ein anderer urkundlicher Beweis liegt vor in *Λ* 514 f.

ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων
ἰούς τ' ἐκτάμνειν ἐπί τ' ἤπια φάρμακα πάσσειν.

Trefflich ist das Urteil, welches über den letzten Vers in der Note des Aristonikos ausgesprochen wird: *ἀθετεῖται, ὅτι οὐκ ἀναγκαία ἡ ἐξαρίθμησις· μειοῖ γὰρ εἰ μόνον ἰοὺς ἐκτάμνειν καὶ φαρμακεύειν οἶδεν. καὶ Ἀριστοφάνης προηθέτει. Ζηνόδοτος δὲ οὐδὲ ἔγραφεν.* Man empfindet förmlich Mitleid mit dem Arzt, dem der mit *πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων* zuerkannte Wert so beschnitten wird[1]). Nun erfahren wir durch den Dubliner Papyrus, daß der Vers ursprünglich in einem anderen Zusammenhang stand. Statt der zwei Verse hat der Papyrus vier, von denen jedoch nur die Ausgänge erhalten sind: *ανοῖο—λων—ἄλλους—κα πάσσων.* Die Ergänzung ist abgesehen vom zweiten und vierten sehr unsicher; aber einen glaubhaften Inhalt gibt die sinnige Ergänzung von Leaf und Leeuwen:

καί μιν ἀπὸ πτολέμοιο θοῶς ἄγε πευκεδ]ανοῖο.
ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλ]λων·

---

[1]) Vgl. Lehrs Ar. S. 344 hic versus quam miserabiliter carmen deformat, iam Zenodotus ita senserat, ut ne scriberet quidem. Ad. Römer Philol. N. F. 24 S. 182 ff. will Aristarch diese Athetese abnehmen.

εἷς γὰρ ἐπιστάμενος πολλοὺς ἐσάωσε καὶ] ἄλλους
ἰούς τ' ἐκτάμνων ἐπί τ' ἤπια φάρμα]κα πάσσων.

In einem solchen oder ähnlichen Zusammenhang ist der Vers an seiner Stelle. Unsere Handschriften haben den Vers in geänderter Form, wie ihn augenscheinlich die attische Redaktion sich zurechtgelegt hat. Zenodot hatte eine Vorlage, in der die Erweiterung fehlte. Zenodots Kritik beruht also hier auf handschriftlicher Grundlage, (Aristophanes' und) Aristarchs Kritik auf ästhetischem Empfinden. Von dem ursprünglichen Zuammenhang, in dem der Vers stand, hatte Aristarch keine Vorstellung. Hiernach ist die Ansicht von Lehrs (Ar. S. 345²): Zenodotus, qui eiusmodi versus vel calidius ex textu eiecit vel mutavit, audacter egit, richtig zu stellen. Cobet Misc. Crit. p. 253 macht in dieser Hinsicht eine Bemerkung über Zenodot, welche scheinbar das Gegenteil behauptet, aber auch nicht richtig ist. Er sagt: In Zenodoti *ἀθετήσεσιν* multum abest ut credam plus criticum suo iudicio et sensui cuidam pulchri et decori tribuisse quam librorum veterum quos sequebatur auctoritati et testimonio. Quis credat, ut hoc uno utar, Zenodotum in Il. A expunxisse duos versus 208 et 209 quasi inesset aut in sententia aliquid aut in verbis quo potuisset (l. posset) offendi? Non repperit, credo, in libris compluribus eoque interpolatos esse suspicatus est. Gerade in diesem Falle hat Zenodot die Verse 208 f. athetiert, nur weil sie sich kurz vorher 195 f. vorfinden, als Feind der *στίχοι διφορούμενοι.* Aristarch zeigt sich gleichfalls als Gegner der Wiederholungen, tilgt aber die Verse an der ersten Stelle und fügt dazu nach dem Textscholion in A den guten Grund: *ὅτι οὐκ ὀρθῶς ἐκ τοῦ ποιητικοῦ προσώπου λέγονται*: die Verse nehmen sich viel besser im Munde der Athena als in der Erzählung des Dichters aus. — Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit Σ 155 ff. Bei Zenodot lauteten die Verse

ὅς μιν τρὶς μετόπισθε ποδῶν λάβε καὶ μέγ' ἀύτει,
ἑλκέμεναι μεμαώς, κεφαλὴν δέ ἑ θυμὸς ἄνωγεν
πῆξαι ἀνὰ σκολόπεσσι, ταμόνθ' ἁπαλῆς ἀπὸ δειρῆς.

Nach Aristarch und nach unseren Handschriften hat man nur zwei Verse:

τρὶς μέν μιν μετόπισθε ποδῶν λάβε φαίδιμος Ἕκτωρ
ἑλκέμεναι μεμαώς, μέγα δὲ Τρώεσσιν ὁμόκλα.

Dafür hatte Zenodot 174 in der Aufforderung der Iris den einzigen Vers

οἳ δὲ ἐρύσσασθαι προτὶ Ἴλιον αἰπὺ θέλοντες,

während Aristarch die obigen Verse an dieser Stelle in folgender Form bot:

οἳ δὲ ἐρύσσασθαι προτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν
Τρῶες ἐπιθύουσι· μάλιστα δὲ φαίδιμος Ἕκτωρ
ἑλκέμεναι μέμονεν· κεφαλὴν δέ ἑ θυμὸς ἀνώγει
πῆξαι ἀνὰ σκολόπεσσι, ταμόνθ' ἁπαλῆς ἀπὸ δειρῆς.

Mit Recht bemerkt Aristonikos bzw. Aristarch gegen Zenodot, daß die Absicht des Hektor dem Patroklos den Kopf abzuschlagen *P* 125 (*ἕλχ', ἵν' ἀπ' ὤμοιιν κεφαλὴν τάμοι ὀξέι χαλκῷ*) gut in den Zusammenhang passe, während es sich an unserer Stelle nur darum handle den Leichnam in die Gewalt zu bekommen, daß dagegen in der Aufforderung der Iris die Angabe solcher Absicht des Hektor dazu diene den Achilleus gegen die Troer zu erbittern (*νοητέον μὴ τἀληθὲς ὑποφαίνειν, ἀλλὰ παρορμῆσαι αὐτὸν εἰς τὴν κατὰ τῶν βαρβάρων ὀργήν*). Auch beanstandet Aristarch mit Recht das Neutrum *Ἴλιον αἰπύ*. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Aristarische Text den Vorzug verdient. Wenn aber dieser Text schon dem Zenodot vorlag, so läßt sich in keiner Weise ersehen, warum er so einschneidende Änderungen vornahm. Der Grund kann nur darin liegen, daß Zenodot einen Text vor sich hatte, in welchem die Angabe über die Absicht des Hektor sowohl in der Erzählung wie in der Aufforderung der Iris vorkam, und daß er die wiederholten Worte an der zweiten Stelle wegließ. Diese Erklärung wird bestätigt durch eine andere Beobachtung. Zu *T* 327 bemerkt Didymos, die Interpolation verrate sich dadurch, daß es noch eine andere Form des Verses gebe (*εἴ που ἔτι ζώει γε Πυρῆς ἐμός, ὃν κατέλει-*

πον). So verrät hier die Verschiedenheit des Textes auch, daß wir es mit einer Interpolation zu tun haben. Die Erzählung *Σ* 155 ff., daß Hektor dreimal den Leichnam an den Füßen faßt, um ihn zu sich herüberzuziehen und dreimal von den beiden Aias weggestoßen wird, steht in grellem Widerspruch mit der vorausgehenden Erzählung, nach welcher der Leichnam von Menelaos und Meriones getragen wird. Einen solchen Widerspruch können wir nicht dem Dichter, sondern nur einem Nachdichter zumuten, der zwar bei *κίχον* (*κίχεν*, holten ein) das Forttragen der Leiche im Auge hat, dann aber doch den Kampf um die Leiche des Kebriones *Π* 762 f. nachahmt. Man kann nicht verstehen, wie Nauck in 151 die Variante *οὐδ' ἄρα* in den Text setzen konnte; mit derselben würde die Tatsache der Rettung in Abrede gestellt. Es müßte dann unbedingt gesagt sein, daß die Träger den Leichnam niederlegten. Vielmehr schloß sich ursprünglich an *οὐδέ κε Πάτροκλόν περ ἐυκνήμιδες Ἀχαιοὶ ἐκ βελέων ἐρύσαντο νέκυν, θεράποντ' Ἀχιλῆος* 164 an: *εἰ μὴ Πηλεΐωνι ποδήνεμος ὠκέα Ἶρις ἄγγελος ἦλθε κτέ.* und die Partie 153—165 (165 = *Γ* 393) ist eine jüngere Einlage[1]). Der Text Zenodots geht also auf eine alte Vorlage zurück, bei welcher der echte Text von 176 f. benützt war. Zenodot hat nur die Wiederholung beseitigt, freilich in unglücklicher Weise, genau wie bei *A* 208 f., wo eher 195 f., und bei *Θ* 493—496, wo eher *Z* 318—320 zu streichen war. — Für den Sachverhalt, der uns hier beschäftigt, ergibt sich ein weiteres wichtiges Kriterium aus *I* 14—16. In der Versammlung des Heeres erhebt sich Agamemnon:

ἵστατο δάκρυ χέων ὥς τε κρήνη μελάνυδρος,
ἥ τε κατ' αἰγίλιπος πέτρης δνοφερὸν χέῃ ὕδωρ·
ὣς ὃ βαρὺ στενάχων ἔπε' Ἀργείοισι μετηύδα.

Dieser Wasserfall von Tränen paßt für Patroklos *Π* 3 f. im scherzenden Munde des Achilleus, nicht aber für den Heer-

[1]) Dem Interpolator halten wir den Indikativ Präsens *δύνανται* in einem Gleichnis zugute.

führer vor dem Heere. Es erscheint als eine Versündigung an dem Dichter, wenn man diese Verse im Text beläßt und nicht dem Texte Zenodots

ἵστατο δάκρυ χέων, μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἔειπεν

zu seinem Rechte verhilft[1]). Auch ist es nur eine Halbheit, wenn man die Verse *B* 160—162 mit Aristarch einklammert, *ὅτι οἰκειότερον ἐν τῷ τῆς Ἀθηνᾶς λόγῳ ἑξῆς εἰσὶ τεταγμένοι* (176—178), ebenso 164, *ὅτι καὶ οὗτος πρὸς Ἀθηνᾶς οἰκείως πρὸς Ὀδυσσέα* (180) *λέγεται καὶ ψεῦδος περιέχει νῦν· οὐ γὰρ Ἀθηνᾶ παρίσταται ἑκάστῳ, ἀλλ' ὁ Ὀδυσσεύς.* Die ganze Rede der Hera ist nachträglich — offenbar von einem Rhapsoden — aus der Rede der Athena 173 ff. in ziemlich abgeschmackter Weise gemacht und der Text Zenodots, der statt 156—168 den einen Vers hatte[2]):

εἰ μὴ Ἀθηναίη λαοσσόος ἦλθ' ἀπ' Ὀλύμπου,

befreit uns von der ungeschickten Einlage, die nicht, wie es Römer Ar. S. 270 tut, mit der bei Homer gebräuchlichen wörtlichen Wiederholung von Reden gerechtfertigt werden kann. Aristarch selbst ist ja mit mehreren Versen nicht einverstanden und 180, in welchem die *ἀγανὰ ἔπεα* eine Artigkeit für Odysseus, nicht wie in 164 für Athena sind, ist nicht Wiederholung der Rede einer gleichen Person. Wenn Aristonikos den Ausdruck braucht: *Ζηνόδοτος οὕτως ἐπισυντέτμηκεν . . καθόλου τὸν τῆς Ἥρας λόγον περιγράψας,* so kannte er eben die Quelle Zenodots nicht. — In der Fortsetzung der vorher behandelten Stelle *I* 14 ff. sind die Verse 23—25 von Aristophanes und Aristarch, als aus *B* 116—118 wiederholt, ausgeschieden worden, während sich für uns der Sachverhalt als umgekehrt erweisen wird. Wenn die Vorlage Zenodots die Verse 26—31 gehabt hätte, wäre für ihn darin, daß die

---

1) Schon Heyne hat diese comparatio als aliena et loco et dignitate dicentis bezeichnet.

2) Wenn Aristonikos in Widerspruch damit zu 161 angibt, daß Zenodot *Ἀργείην θ' Ἑλένην* im Text gehabt habe, so ist wie anderswo eine Verwechslung mit Aristophanes anzunehmen.

Verse auch anderswo vorkommen (*ἕνεκα τοῦ κατ' ἄλλους τόπους φέρεσθαι*: *B* 116–118, 139—141, *I* 693, 696, *H* 398 f.) kein genügender Grund gelegen gewesen einen anderen Text:

ἤ τοι ὅ γ' ὣς εἰπὼν καταέζετο θυμὸν ἀχεύων·
τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Διομήδης

zu erfinden, da auch für ihn der scheinbare Rückweis auf einen ausdrücklichen Vorschlag des Agamemnon (27) in *εἰ δέ τοι* (vielmehr *δὲ σοὶ*) *αὐτῷ θυμὸς ἐπέσσυται ἀπονέεσθαι* (42) vorhanden war. Nach dem Text Zenodots gibt Agamemnon nur seiner vollen Mutlosigkeit Ausdruck, worin die Neigung zur Aufgabe des ganzen Unternehmens enthalten ist. — Ebenso charakteristisch für die Auslassungen Zenodots wie *B* 673—675 ist der Schluß des Berichts, wie Patroklos sich rüstet *Π* 139

εἵλετο δ' ἄλκιμα δοῦρε, τά οἱ παλάμηφιν ἀρήρει.
ἔγχος δ' οὐχ ἕλετ' οἷον ἀμύμονος Αἰακίδαο, 140
βριθὺ μέγα στιβαρόν· τὸ μὲν οὐ δύνατ' ἄλλος Ἀχαιῶν
πάλλειν, ἀλλά μιν οἷος ἐπίστατο πῆλαι Ἀχιλλεύς,
Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ τάμε Χείρων
Πηλίου ἐκ κορυφῆς φόνον ἔμμεναι ἡρώεσσιν.

Zu 140 bemerkt Aristonikos: *ὅτι Ζηνόδοτος τοῦτον ἀθετήσας τοὺς ἑξῆς τέσσαρας οὐκ ἔγραφεν.* Auch hier fragen wir: welchen Grund konnte Zenodot haben 140 zu athetieren und 141—144 ganz auszulassen? Daß diese *T* 388—391 an ihrer eigentlichen Stelle sind, machte, wenn er auch ein Feind der *στίχοι διφορούμενοι* war, im Gegensatz zu 140, den er doch auch als unecht ansah, keinen Unterschied. Die Erklärung kann auch hier nur darin liegen, daß Zenodot die vier Verse nicht in seiner Vorlage fand, während er 140 nach 139 als unnütz erkannte. Wir müssen Zenodot beipflichten; denn, wie schon Köchly sah, sollte 140 vor 139 stehen und die Beschreibung des Speers ist dann mehr an ihrer Stelle, wenn etwas mit demselben geschieht. Freilich wird in dem Schol. B die Beibehaltung der Verse an beiden Stellen damit gerechtfertigt, daß sie in *Π* zur Erklärung, warum Patroklos den Speer nicht mitnahm, in *T* zur Verherrlichung des Achilleus (*πρὸς αὔξησιν*

Ἀχιλλέως) dienen. Diese Rechtfertigung erweist sich bei der Stellung nach 139 als schwach. — Sehr lehrreich inbetreff der Lücken Zenodots ist die Partie *O* 64—77. Aristophanes und Aristarch athetieren 56—57 wegen der *προανακεφαλαίωσις* (*παλιλλογεῖσθαι περὶ τῶν ἑξῆς ἐπεισαχθησομένων*) und des vulgären Inhalts, wegen der Unwahrheit von *Πηλεΐδεω Ἀχιλῆος* und von *ὃ δ' ἀνστήσει ὃν ἑταῖρον Πάτροκλον* (64), wegen der unpassenden Erwähnung des Todes des Sarpedon (67), wegen des unhomerischen Gebrauchs von *παλίωξις* (69), wegen des Hinweises auf das hölzerne Pferd, von dem sonst die Ilias nichts weiß (71), wegen *Ἴλιον αἰπύ* (71). Diese zahlreichen und gewichtigen Gründe gehören alle der zweiten Partie 64—77 an, welche Zenodot nicht im Text hatte: Schol. T *Ζηνόδοτος ἐνθένδε* (64) *ἕως τοῦ λισσομένη* (77) *οὐδὲ ἔγραφεν· ἐοίκασι γὰρ Εὐριπιδείῳ προλόγῳ ταῦτα· ἐναγώνιος* (auf Spannung bedacht) *δέ ἐστιν ὁ ποιητὴς καί, ἐὰν ἄρα, σπέρμα μόνον τίθησιν· ‚κακοῦ δ' ἄρα οἱ πέλεν ἀρχή'* (*Λ* 604). Mitten im Satze bricht Zenodot ab:

φεύγοντες δ' ἐν νηυσὶ πολυκλήισι πέσωσιν |
Πηλεΐδεω Ἀχιλῆος· ὃ δ' ἀνστήσει ὃν ἑταῖρον

und zwar da, wo der für verzweifelte Flucht der Achäer gebräuchliche Ausdruck *ἐν νηυσὶ πολυκλήισι πέσωσιν* durch den Zusatz *Πηλεΐδεω Ἀχιλῆος* gründlich verdorben wird und die Unwahrheit des Inhalts beginnt. Dieser zweite Teil hat also ein vom ersten wesentlich verschiedenes Gepräge. Der erste könnte als echt gelten, wenn nicht die unhomerischen Formen *ἐμπνεύσῃσι* und *ἀποστρέψῃσιν* (vgl. Stud. z. Il. S. 106) dem Aristarch recht gäben. — Gleichfalls mitten im Satz *πολλὸν γὰρ ἀπάνευθε νεῶν μάρναντο θοάων* | *τείχει ὑπὸ Τρώων* beginnt die Weglassung einer größeren Partie *P* 404—425 bei Zenodot. Inbetreff dieser Partie kann man nur unterschreiben, was Christ zu 400—423 bemerkt: a recentiore poeta additi esse videntur, quibus exordium episodio de virtute aurigarum Patrocli praefigeretur; iidem tam ieiuni et illepidi sunt, ut rectius eos infimae quam mediae classi carminum attribuas. Die Partie

unterbricht Zusammenhängendes: Achilleus hat keine Kunde vom Tode des Patroklos, die Rosse aber fühlen es und weinen um ihn. Man darf also wieder schließen, daß Zenodot eine Handschrift vor sich hatte, in welcher die Rhapsodendichtung 404—425 nicht vorhanden war. Hier haben wir einen ausgezeichneten Fall, in dem man in Zenodot einen zuverlässigeren Führer hat als in Aristarch, welcher nach der Angabe des Didymos nur 420 oder, da dieser Vers allein nicht wegbleiben kann, 420—422 (oder 423) athetiert. — Gleichfalls beginnt mitten im Satze die Weglassung der Verse *O* 610—614 *ἀμφὶ δὲ πήληξ σμερδαλέον* (vielmehr *σμερδαλέα*) *κροτάφοισι τινάσσετο μαρναμένοιο* | *Ἕκτορος*. Auch Aristarch athetierte diese Verse: *οὐ γὰρ διὰ τὸ ὀλιγοχρόνιον ἐτίμα αὐτόν· καὶ ὅτι ‚ἀπ' αἰθέρος'* (610)· *ἐπὶ γὰρ Ἴδης ἦν. καὶ διὰ τοῦ ‚μαρναμένοιο' νοεῖται τὸ Ἕκτορος* (Schol. T). Bedeutender ist der Grund des Aristonikos *τὴν ἔνθουν ὁρμὴν τοῦ Ἕκτορος ταῦτα παρενειρμένα ἐκλύει· συναπτόμενα γοῦν τὰ γνήσια τὴν δεινότητα σώζει.* Der weitere Grund *καὶ κυκλικῶς ταυτολογεῖται· προείρηται γὰρ ‚τὰ φρονέων νήεσσιν ἐπὶ γλαφυρῇσιν ἔγειρεν Ἕκτορα Πριαμίδην'* (603)· *πρὸς τί οὖν παλιλλογεῖται ‚Ἕκτορος· αὐτὸς γάρ οἱ ἀπ' αἰθέρος ἦεν ἀμύντωρ'*; könnte seine Bedeutung verlieren, wenn man die *προανακεφαλαίωσις* 596—603, welche sich mit dem Ausdruck *παλίωξις* der oben S. 44 behandelten würdig zur Seite stellt, wegläßt und 595 *τοὺς* in *τόν* verwandelt, so daß *τὸν δ' ὀρόθυνεν, Ἕκτορα Πριαμίδην* zusammenhängt. Aber auch mit diesen Worten wird *ἦεν ἀμύντωρ* überflüssig gemacht. — Die Verse *α* 97 f. = *ε* 45 f. und *Ω* 340 f. wurden von Aristarch und schon von Zenodot und Aristophanes athetiert (*προηθετοῦντο*), wenn sie nicht bei diesen ganz fehlten. Sie fehlten in der Massilischen Ausgabe, d. h. sie wurden nicht von dem Autor dieser Ausgabe ausgeworfen, sondern in der Vorlage nicht vorgefunden. — Nach Athen. 180 B sollen *οἱ περὶ Ἀρίσταρχον δ* 15—19 aus der *Ὁπλοποιία* (*Σ* 604—606) übertragen haben. Was dort ausgeführt wird, bezieht sich eigentlich auf die ganze Partie 3—19, welche der Schüler des Aristophanes Diodoros ausschied (Athen. 180 E). Deren

Ausfall würde sich damit rechtfertigen, daß nachher die Hochzeitsfeier ganz vergessen wird, aber freilich auch dem Diener des Menelaos den Anlaß nehmen die Gäste abzuweisen. Was über Aristarch gesagt wird, hat nur Sinn, wenn es sich auf die drei Verse 17—19 = 604—606 bezieht (Athen. 181 C), vgl. Schol. MT *φασὶ τοὺς τρεῖς στίχους τούτους μὴ εἶναι τοῦ Ὁμήρου, ἀλλὰ τοῦ Ἀριστάρχου.* Wenn man aber Aristarch bezichtigte diese Verse interpoliert zu haben, so konnten sie bei Zenodot und Aristophanes nicht vorhanden sein. Während also diese beiden sie auch nicht in ihrer Quelle vorgefunden hatten, standen die Verse doch in der attischen Ausgabe, aus welcher sie in unsere Handschriften wie in die Ausgabe des Aristarch übergingen. Der Unterschied zwischen Lücke und Athetese bei Zenodot[1]) wird auch ersichtlich bei *Θ* 385—387 = *E* 734—736

πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει
ποικίλον, ὅν ῥ' αὐτὴ ποιήσατο καὶ κάμε χερσίν·
ἣ δὲ χιτῶν' ἐνδῦσα Διὸς νεφεληγερέταο.

Zu *Θ* 385 gibt Aristonikos an: *ἀθετοῦνται στίχοι τρεῖς, ὅτι ἐν τῇ τοῦ Διομήδους ἀριστείᾳ* (*E* 734) *καλῶς ἐπεξείργασται· πράττεται γάρ τινα. ἐνταῦθα δὲ πρὸς οὐδὲν ἀναλαμβάνει τὴν παντευχίαν.* Dazu Didymos: *ἠθέτει δὲ καὶ Ἀριστοφάνης, Ζηνόδοτος δὲ οὐδὲ ἔγραφεν.* In *Θ*, wo sie bei Zenodot fehlten, haben die Verse auch deshalb keinen Platz, weil, wie Aristonikos zu *Θ* 43 erinnert, Zeus selbst seine *πανοπλία* angelegt hat, diese also nicht für Athena zur Verfügung steht. Zu *E* 734 bemerkt Aristonikos: *οἱ ἀστερίσκοι, ὅτι ἐνταῦθα μὲν καλῶς κεῖνται, ἐν δὲ τῇ κόλῳ μάχῃ* (*Θ* 385) *μηδεμιᾶς φαινομένης ἀριστείας οὐ δεόντως. ὁ δὲ Ζηνόδοτος τούτους μὲν ἀθετεῖ, ἐκείνους δὲ κατα-*

---

[1]) *Ξ* 304—306, welche aus 205—207 ungeschickt wiederholt sind, hat Zenodot nur athetiert, obwohl an und für sich aller Grund gewesen wäre sie auszulassen. Auch Aristarch hat sie athetiert und die Begründung des Aristonikos *οὐ γὰρ προσεδεῖτο προφάσεως ἔχουσα τὸν κεστὸν ἵμαντα κτέ.* ist vortrefflich und durchaus Aristarchisch. Die Verse haben nur an der ersten Stelle einen Zweck, an der es sich um einen Vorwand handelt den Zauberriemen zu erhalten. Anders urteilt Römer Ar. S. 141 f.

λείπει. Der Widerspruch mit der angeführten Angabe des Didymos fällt weg, wenn man mit Ludwich *παραλείπει* für *καταλείπει* setzt. Zenodot hat also *Θ* 385—387 ausgelassen, weil er sie nicht kannte, dagegen *E* 734—736 athetiert, weil sie seinem Geschmack nicht zusagten. Dieses Urteil wird hier zufällig für den ersten Vers durch die lex Wernickiana bestätigt. — Die Ursprünglichkeit des kürzeren Textes Zenodots läßt sich auch an *Γ* 423—426 erweisen. Statt der Verse

ἣ δ' εἰς ὑψόροφον θάλαμον κίε δῖα γυναικῶν.
τῇ δ' ἄρα δίφρον ἕλοῦσα φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη
ἀντί' Ἀλεξάνδροιο θεὰ κατέθηκε φέρουσα·
ἔνθα καθῖζ' Ἑλένη κούρη Διὸς αἰγιόχοιο,
ὄσσε πάλιν κλίνασα, πόσιν δ' ἠνίπαπε μύθῳ

hatte Zenodot nur den einen Vers *αὐτὴ δ' ἀντίον ἷζεν Ἀλεξάνδροιο ἄνακτος.* Aphrodite hat Paris vor Menelaos gerettet und in sein Schlafgemach gebracht; dann hat sie in der Gestalt einer alten Frau Helena vom Skäischen Tore hergeholt. Die Partie 396—418 hat Aristarch getilgt wegen des Widerspruchs von 396 f. mit 386. Helena soll die Göttin, die doch das Aussehen einer alten Frau hat, am schönen Hals, der liebreizenden Brust und den glänzenden Augen erkennen. Es fällt damit ein nach seinem Inhalt echtes Rhapsodenwerk weg. Wenn nun nach den obigen Versen Aphrodite die Helena in das Schlafgemach begleitet und ihr dort den Stuhl neben Paris hinstellt, so erfährt man nicht, was mit der Göttin weiter geschieht, ob sie bleibt oder geht. Diese Schwierigkeit fällt weg, wenn nach dem Scholion des Dionysios Thrax S. 737, 8 Bekk. *καὶ πολλαχοῦ δεῖ τοὺς στίχους ὀβελίζειν* die Verse 424—426 wegbleiben; dann verschwindet „die alte Frau" mit den zwei Dienerinnen. Diese Verse hat man offenbar deswegen athetiert, weil man den Dienst als mit der Würde der Göttin unverträglich (*ἀπρεπές*) betrachtete. Aber *ὄσσε πάλιν κλίνασα* 427 paßt nur zu dem Gedanken „Helena saß dem Alexandros gegenüber", nicht nach *ἣ δ' εἰς ὑψόροφον θάλαμον κίε δῖα γυναικῶν.* Demnach enthebt uns nur der Text

Zenodots allen Schwierigkeiten. — Ein ausgezeichnetes Kriterium für die Auslassungen Zenodots, welches ebenso für diesen wie gegen Aristarch spricht, ergibt sich aus *Φ* 193 ff., welche bei Aristarch also lauteten:

τῷ οὐκ ἔστι Διὶ Κρονίωνι μάχεσθαι,
τῷ οὔτε κρείων Ἀχελώιος ἰσοφαρίζει
οὔτε βαθυρρείταο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο,
ἐξ οὗ περ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα
καὶ πᾶσαι κρῆναι καὶ φρείατα μακρὰ νάουσιν·
ἀλλὰ καὶ ὃς δείδοικε Διὸς μεγάλοιο κεραυνόν.

Im zweiten Vers gab Zenodot *οὐδέ* und der dritte Vers fehlte bei ihm. Auch Megaklides ließ den Vers aus. Es kennzeichnet eine Unterschätzung Zenodots, wenn dieser Vers in den Ausgaben unbeanstandet seinen Platz behält trotz *ὅς* im letzten Vers, welches deutlich darauf hinweist, daß nur von einem Flusse die Rede ist. Aristarch bemerkt gegen Zenodot, daß bei Homer Okeanos der Ursprung der Flüsse sei: *γίνεται ὁ Ἀχελῷος πηγὴ τῶν ἄλλων πάντων* (l. *ποταμῶν*). *ἔστι δὲ καθ' Ὅμηρον ὁ Ὠκεανὸς ὁ ἐπιδιδοὺς πᾶσι τὰ ῥεύματα.* Das eben war der Grund der Interpolation für einen Rhapsoden. *Ἀχελῷος* (*ἀχ-* aqua), nach Hesiod der Sohn des Okeanos, ist ein zweiter Okeanos, das Element des Wassers überhaupt. Vgl. Schol. T *τινὲς δὲ οὐ γράφουσι τὸν στίχον θέλοντες ἐξ Ἀχελῴου* (l. *ἐξ Ὠκεανοῦ τὸν Ἀχελῷον*) *ῥεῖν· τὸν γὰρ αὐτὸν Ὠκεανῷ Ἀχελῷόν φασιν,* Didymos Macrob. Sat. V 18, 12 *Ἀχελῷον πᾶν ὕδωρ Εὐριπίδης φησὶν ἐν Ὑψιπύλῃ· λέγων γὰρ περὶ ὕδατος ὄντος σφόδρα πόρρω τῆς Ἀκαρνανίας . . φησί ‚δείξω μὲν Ἀργείοισιν Ἀχελῴου ῥοήν'*, Eur. Bakch. 625 *Ἀχελῷον φέρειν,* Androm. 167 *Ἀχελῴου δρόσον,* Bakch. 519 *Ἀχελῴου θύγατερ . . Δίρκα.* Acheloos kann also sehr wohl Ursprung aller Flüsse heißen und der Text Zenodots ist der unverfälschte, ursprüngliche, den Aristarch nicht richtig zu beurteilen verstand. In ganz gleicher Weise hat Zenodot *A* 448—492 athetiert ohne 491 im Text zu haben. Niemals konnte er, wenn er die beiden Verse

οὔτε ποτ' εἰς ἀγορὴν πωλέσκετο κυδιάνειραν
οὔτε ποτ' εἰς πόλεμον, ἀλλὰ φθινύθεσκε φίλον κῆρ

in seiner Vorlage fand, den einen davon auslassen, wenn er doch alle fünf athetierte. Er mußte also wie *Φ* 194 im ersten Vers *οὐδέ ποτ'* vor sich haben. Für die Sache genügt *ποθέεσκε δ' ἀυτήν τε πτολεμόν τε.* Der Ausdruck *φθινύθεσκε φίλον κῆρ* kommt auch *κ* 485 *φθινύθουσι φίλον κῆρ* vor. — Einen weiteren Fall der Art bietet *B* 724 die Angabe über Philoktet, welche durch die nachhomerische Dichtung veranlaßt wurde:

ἔνθ' ὅ γε κεῖτ' ἀχέων, τάχα δὲ μνήσεσθαι ἔμελλον
Ἀργέιοι παρὰ νηυσὶ Φιλοκτήταο ἄνακτος. 725
οὐδὲ μὲν οὐδ' οἳ ἄναρχοι ἔσαν, πόθεόν γε μὲν ἀρχόν·
ἀλλὰ Μέδων κόσμησεν.

Zu 724 bemerkt Aristonikos: *ὅτι Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἑξῆς ἠθέτηκεν. ἀναγκαῖον δέ ἐστι γνῶναι ὅτι ὕστερον ἀνεκομίσθη ἐκ Λήμνου ὁ Φιλοκτήτης.* Dieser Einwand Aristarchs trägt nur der späteren Sage Rechnung, der aber die vorausgehenden Verse nicht entsprechen. Mit Recht bemerkt Heyne: suspicari possis serioris rhapsodi fetum esse, cum fabula a cyclicis et tragicis de Philoctete Troiam arcessito celebrata esset. Color est idem qui v. 694 de Achille: *τῆς ὅ γε κεῖτ' ἀχέων, τάχα δ' ἀνστήσεσθαι ἔμελλεν.* Die Verse 686—694 sind von Zenodot mit Recht athetiert worden, da sie 769 ff. vorwegnehmen. Der Ausdruck *κεῖτο* ist passender 721 von dem kranken Philoktet als 688 und 694 von Achilleus gebraucht. Ein Rhapsode glaubte Näheres über die Briseis mitteilen zu müssen. Wenn es nun zu 727 heißt: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ‚τοὺς δὲ Μέδων κόσμησεν', ἵνα συνδήσῃ τὴν φράσιν ἠθετηκὼς τοὺς προειρημένους στίχους,* so kann Zenodot, wie Friedländer Ariston. rel. p. 77[1]) nach Düntzer Zen. S. 37 gesehen hat, den Vers 726 nicht in seinem Text gehabt haben. Nicht also hat Zenodot nach Tilgung von 724 f. *ἀλλά* in *τοὺς δέ* verwandelt, sondern

[1]) Nur ist in „videtur igitur Zenodotus etiam v. 726 eiecisse" der Ausdruck eiecisse nicht am Platz.

derjenige, der 724 f. eingeschaltet hat, mußte, um die interpolierten Verse mit dem Folgenden zu verbinden, 703 *οὐδὲ μὲν . . ἀρχόν* einfügen und hiernach *ἀλλά* für *τοὺς δέ* setzen; denn *ἀλλά* ist augenscheinlich eine Folge der Interpolation von 726 aus 703. — Durch die nachhomerische Dichtung wurde auch in *Θ* 282, wo Agamemnon den Teukros ermahnt munter weiterzuschießen:

βάλλ' οὕτως, αἴ κέν τι φάος Δαναοῖσι γένηαι
πατρί τε σῷ Τελαμῶνι, ὅ σ' ἔτρεφε τυτθὸν ἔοντα
καί σε νόθον περ ἐόντα κομίσσατο ᾧ ἐνὶ οἴκῳ·
τὸν καὶ τηλόθ' ἐόντα ἐυκλείης ἐπίβησον,

die Interpolation des dritten Verses, der bei Zenodot fehlte, veranlaßt; denn bei Homer ist Teukros *κασίγνητος καὶ ὄπατρος* (*M* 371) des Aias, d. i. Bruder von derselben Mutter und dem gleichen Vater. Vgl. *O* 439 und Schol. T zu *M* 371 *οὐ νόθος οὖν καθ' Ὅμηρον ὁ Τεῦκρος.* Ferner entspricht *περ* nicht der Homerischen Auffassung, nach der *οὐδὲ ὄνειδος ἦν ἡ νοθεία παρὰ τοῖς παλαιοῖς.* Der Wegfall des Verses beseitigt eines von den drei aufeinanderfolgenden *ἐόντα.* Mit Recht bemerkt der Schol. T *πανταχόθεν δὲ αὐτὸν προτρέπει ὡς καὶ τὸν πατέρα καὶ τοὺς Ἕλληνας εὐεργετήσοντα.* In diesem allgemeinen Sinn „Glück" ist *φάος* inbezug auf den Vater zu nehmen. Das Genauere wird mit *ἐυκλείης* nachgeholt. Der Vers wurde auch von Aristophanes athetiert, wie Aristonikos angibt: *ὅτι ἄκαιρος ἡ γενεαλογία καὶ οὐκ ἔχουσα προτροπήν, ἀλλὰ τοὐναντίον ὀνειδισμὸν καὶ ἀποτροπήν.* Obwohl er aber im Ven. A mit dem Obelos gekennzeichnet ist und die Notiz des Aristonikos sich als Erklärung der Aristarchischen Athetese ausnimmt, muß man doch das Scholion T *οὐκ ὀνειδίζει, ἀλλ' ἐπαινεῖ, ὅτι διὰ τὴν τοῦ τρόπου χρηστότητα καίπερ νόθος ὢν οὕτως ἐτράφη. ἄλλως τε διδάσκει, ὅτι οὐκ ἔστιν ὄνειδος τὰ ἴδια ἀκούουσιν. ἀλλ' οὐδὲ ὄνειδος κτέ.* wie eine Einrede gegen die Athetese ansehen. Jedenfalls finde ich keinen Grund mit Römer Philol. N. F. 24 S. 208 ff. oder Ar. S. 52 dem Aristarch die Athetese der drei Verse 283—285 zuzuschreiben. — Einen

bemerkenswerten Anhaltspunkt für die Beurteilung von Zusätzen liefert uns *T* 76, wo die Handschriften mit Aristarch folgenden Text bieten:

τοῖσι δὲ καὶ μετέειπε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
αὐτόθεν ἐξ ἕδρης οὐδ' ἐν μέσσοισιν ἀναστάς·
,ὦ φίλοι ἥρωες Δαναοί, θεράποντες Ἄρηος,
ἑσταότος μὲν καλὸν ἀκουέμεν οὐδὲ ἔοικεν
ὑββάλλειν κτέ.

Wenn man von der gezwungenen Erklärung *αὐτόθεν ἐξ ἕδρης ἀναστὰς καὶ οὐκ ἐν μέσσοισιν* (*ἀναστάς*), als ob der Sprechende immer in der Mitte stehen müßte, absieht, würde Agamemnon seine Rede sitzend halten, wozu er keinen Grund hat, da er nur am Arm verwundet ist, wie er auch 249 f. sich erhebt. Vor allem aber ergibt *ἑσταότος* einen Widerspruch. Denn wenn der Sinn sein sollte „einen stehenden (nicht einen sitzenden) Redner zu hören ist anständig", so müßte fortgefahren werden: „aber mir erlaubt der Schmerz der Wunde das Stehen nicht". Der Gedanke ist aber: „es ist geziemend den aufgetretenen Redner anzuhören und es schickt sich nicht ihn zu unterbrechen". Indes hat offenbar gerade das Mißverständnis von *ἑσταότος* den Vers *αὐτόθεν ἐξ ἕδρης κτέ.* veranlaßt. Bei Zenodot fehlte der Vers und lautete der vorhergehende Vers *τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων*, wie auch die Ausgaben von Massilia und Chios boten. Dem Zusatz zuliebe mußte auch dieser Text umgeformt werden. So sehen wir deutlich, wie die Rhapsoden mit der Überlieferung willkürlich umgingen. Von dem Grammatiker Alexandros aus Kotyäon ist bei Porphyrios Quaest. Il. 233 die Notiz erhalten, daß Aristarch den Vers 77 eingefügt habe. Das widerspricht allem, was wir von Aristarch wissen, und auch der Angabe des Didymos, daß Aristophanes den Vers im Text gehabt habe. Derselbe geht offenbar auf die gleiche Quelle zurück wie der Vers *μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἕλκεος ἄλγεα πάσχων,* den die Ausgaben von Chios und Massilia an dessen Stelle boten, d. h. auf Rhapsoden, denen auch die nicht sehr passende Zusammen-

stellung zukommt. — Θ 37, welcher nach dem Schol. T bei Zenodot fehlte, steht in einer umfangreicheren Interpolation 28—40 und ist auch an und für sich sehr entbehrlich. Es ist aber anzunehmen, daß bei Zenodot die ganze Partie 28—40, welche auch Aristarch athetierte und welche meist aus anderswoher entnommenen Versen besteht, gefehlt hat. — Die Erklärung von *κύνας κηρεσσιφορήτους* in Θ 528 *οὓς κῆρες φορέουσι μελαινάων ἐπὶ νηῶν,* welche Zenodot nicht hatte, wird nicht nur durch das falsche Präsens *φορέουσι* gekennzeichnet, sondern auch durch das Mißverständnis von *κηρεσσιφορήτους*, welches nach der Erklärung von Döderlein (Gloss. 593) und O. Crusius (Roscher unter Keren Sp. 1137) *ὥστε Κήρεσσι φορεῖσθαι* „so daß sie von den Keren entrafft werden" bedeutet. — Interessant ist die kritische Behandlung von Θ 532—541

εἴσομαι ἤ κέ μ' ὁ Τυδεΐδης κρατερὸς Διομήδης 532
πὰρ νηῶν πρὸς τεῖχος ἀπώσεται ἤ κεν ἐγὼ τὸν
χαλκῷ δηώσας ἔναρα βροτόεντα φέρωμαι.
) *αὔριον ἣν ἀρετὴν διαείσεται, αἴ κ' ἐμὸν ἔγχος* 535
) *μείνῃ ἐπερχόμενον· ἀλλ' ἐν βροτοῖσιν, ὀίω,*
) *κείσεται οὐτηθείς, πολέες δ' ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι*
· *ἠελίου ἀνιόντος ἐς οὐρανόν. αἴ γὰρ ἐγὼ ὡς*
· *εἴην ἀθάνατος καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα,*
· *τιοίμην δ' ὡς τίετ' Ἀθηναίη καὶ Ἀπόλλων,* 540
ὡς νῦν ἡμέρη ἥδε κακὸν φέρει Ἀργείοισιν.

Zu 535—537 bemerkt Aristonikos (und in Übereinstimmung Didymos): *ὅτι ἢ τούτους δεῖ τοὺς τρεῖς στίχους μένειν, οἷς τὸ ἀντίσιγμα παράκειται ἢ τοὺς ἑξῆς τρεῖς, οἷς αἱ στιγμαὶ παράκεινται· εἰς γὰρ τὴν αὐτὴν γεγραμμένοι εἰσὶ διάνοιαν. ἐγκρίνει δὲ μᾶλλον ὁ Ἀρίσταρχος τοὺς δευτέρους διὰ τὸ καυχηματικωτέρους εἶναι τοὺς λόγους. ὁ δὲ Ζηνόδοτος τοὺς πρώτους τρεῖς οὐδὲ ἔγραφεν.* Hiernach scheint sich die Note auf 535—537 und 538—541 zu beziehen und Aristarch von den vier Versen 538—541 einen (540) nicht in seinem Text gehabt zu haben. Aber die Rüge der Tautologie kann sonder Zweifel nur 535—534 nach 532—534 treffen. Die Zeichen müssen also um

drei Zeilen hinaufgerückt werden. Darnach hätte also Aristarch 532—534 als unecht erklärt, worin ihm Ludwich folgt. Dann aber fehlt die Person, welcher *ἣν ἀρετήν* (oder vielmehr *ἡ ἀρετὴ*) *διαείσεται* gilt. Ein solches Versehen können wir einem Aristarch unmöglich zutrauen. Wie A bei 535—537 das Zeichen *ἀντίσιγμα*, bei 538—540 den Punkt hat, so bezieht sich die Angabe, daß „die ersten drei Verse“ bei Zenodot fehlen, tatsächlich auf 535—537, dagegen die Angabe, daß Aristarch „die zweiten drei“ als echt anerkannt habe, nicht auf 535—537, sondern auf 532—534. Die Notiz gehört also, wie Ludwich Ar. II S. 141 erkannt hat, zu 532, die Angaben *τοὺς δευτέρους* und *τοὺς πρώτους* aber waren ursprünglich vertauscht. Die Begründung *διὰ τὸ καυχηματικωτέρους εἶναι τοὺς λόγους* stimmt auch besser zu 532—534. Also auch hier wird die Lücke Zenodots durch Aristarch bestätigt. — *Θ* 557—559 fehlten nach den Schol. A und T bei Zenodot und wurden ebenso von Aristophanes und Aristarch verworfen. Hier ist auch Römer Ar. S. 249 der Ansicht, daß die Verse in den für Zenodot maßgebenden Vorlagen fehlten. Mit dieser Interpolation hängt auch eine Verschlechterung des Textes in der Einleitung des Gleichnisses zusammen, da dem *τόσσα* 560 vorher ein *ὅσσα δ'* entsprechen muß. Der Fehler wurde schon von denen bemerkt, die nach der Angabe des Aristonikos in 560 *ὡς τὰ* für *τόσσα* schrieben. — *I* 416 *ἔσσεται οὐδέ κέ μ' ὦκα τέλος θανάτοιο κιχήῃ*, eine überflüssige Ergänzung zu *ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰών*, wurde auch von Aristarch athetiert und ist ein charakteristisches Beispiel für solche Anhängsel. — Das gleiche ist von *I* 694 *μῦθον ἀγασσάμενοι· μάλα γὰρ κρατερῶς ἀγόρευσεν* (aus *I* 431, *Θ* 29 wiederholt) zu sagen. Wenn das eine Mal berichtet wird: *Ζηνόδοτος μὲν οὐ γράφει, Ἀρίσταρχος δὲ ἀθετεῖ* (A und T), das andere Mal *Ζηνόδοτος δὲ τὸν στίχον οὐκ ἔγραφεν, Ἀριστοφάνης δὲ ἠθέτει* (A), so ist, da die Athetese von Aristarch durch Aristonikos festgestellt ist, wie öfters *Ἀριστοφάνης* an die Stelle von *Ἀρίσταρχος* gekommen. — Echtes Rhapsodenwerk ist *λ* 245 *λῦσε δὲ παρθενίην ζώνην, κατὰ δ' ὕπνον ἔχευεν*, welchen Zenodot ausließ und auch Aristarch tilgte. —

Ähnlicher Art ist die gleichfalls von Zenodot ausgelassene und von Aristarch athetierte Stelle *Θ* 371 f. *ἥ οἱ γούνατ' ἔκυσσε καὶ ἔλλαβε χειρὶ γενείου λισσομένη τιμῆσαι Ἀχιλλῆα πτολίπορθον.* Die Einrede von Römer Ar. S. 144 ff. kann das Zeugnis von Didymos und Aristonikos nicht umstoßen. Vgl. Stud. z. Ilias S. 33. — Zu *Π* 236

ἠμὲν δή ποτ' ἐμὸν ἔπος ἔκλυες εὐχομένοιο,
τίμησας μὲν ἐμέ, μέγα δ' ἴψαο λαὸν Ἀχαιῶν·
ἠδ' ἔτι καὶ νῦν μοι τόδ' ἐπικρήηνον ἐέλδωρ,

wovon Zenodot den mittleren Vers ausließ, bemerkt Aristonikos: *ἡ διπλῆ ὅτι οὐ προσυνέσταται περὶ τῆς τῶν Ἀχαιῶν κακώσεως εὐχόμενος οὐδὲ κατὰ εὐχὴν τετίμηται, ἀλλὰ διὰ τὰς τῆς Θέτιδος λιτάς· διὸ ἀθετητέον τὸν ἑξῆς ‚τίμησας μὲν ἐμέ'· καθολικῶς γὰρ λέγει καὶ οὐκ εἰς ἀφωρισμένον ἀναφέρει καιρὸν τὸν τῆς μηνίδος.* Daraus ist zu entnehmen, daß Aristarch den Vers athetiert hat, wie derselbe Aristonikos zu 237 angibt: *ὁ μὲν ὀβελὸς πρὸς τὴν προειρημένην ἀθέτησιν, ὁ δὲ ἀστερίσκος, ὅτι ἐκ τῆς τοῦ Χρύσου εὐχῆς μετενήνεκται.* Die Tatsache der Athetese von Aristarch steht hiernach fest, die Erklärung derselben aber gehört Aristonikos an; nur daß diese Erklärung nicht im Sinne des Aristarch gegeben ist, kann man vielleicht aus dem Schol. T *τὴν ἀπὸ τῆς μητρὸς δέησιν ἑαυτοῦ εὐχὴν νενόμικεν· ὁ γὰρ τὴν Θέτιν αὐτῷ ἀνεὶς Ἀχιλλεὺς ἦν κτέ.* entnehmen, nicht aber mit Römer Ar. S. 147, daß die Athetese nicht von Aristarch herrührt. Denn es soll bloß erklärt werden, warum Achilleus die Bitte der Thetis zu der seinigen macht. Wenn Schol. T zu 237 angibt: *Ζηνόδοτος οὐδὲ γράφει, Ἀριστοφάνης ἀθετεῖ,* so kann man höchstens folgern, daß Aristophanes schon vor Aristarch den Vers athetiert hat, wahrscheinlich aber ist wieder die häufige Verschreibung anzunehmen und *Ἀρίσταρχος ἀθετεῖ* dafür zu setzen, wie der gleiche Schol. T zu *O* 74—77 angibt: *Ἀρίσταρχος ἀθετεῖ ὡς καὶ τὸ ‚τίμησας μὲν ἐμέ'.* Ganz abgesehen davon muß der Vers als unecht betrachtet werden, weil er an der richtigen Stelle *A* 454 sich auf die Genugtuung bezieht, die Apollon dem Chryses durch die Pest verschafft hat. — Nach *K* 253 *ἄστρα δὲ δὴ*

προβέβηκε, παροίχωκεν δὲ πλέων νύξ fehlte bei Zenodot der Vers: *τῶν δύο μοιράων, τριτάτη δ' ἔτι μοῖρα λέλειπται,* den auch Aristophanes und Aristarch athetierten. Die Bemerkung des Aristonikos zu dieser Stelle: *ὅτι αὔταρκες τὸ κεφαλαιωδῶς εἰπεῖν ‚ἄστρα δὲ δὴ προβέβηκε'· τὸ γὰρ τοῦ καιροῦ τοῦτο ἀπαιτεῖ, τὸ δὲ προσδιασαφεῖν κατὰ τὸ ἀκριβὲς τὸ παρεληλυθὸς καὶ τὸ περιλειπόμενον ὥσπερ ἀστρονόμου τινός· οὐχ Ὁμηρικὸν δὲ καὶ τὸ ‚τῶν δύο'. ‚οἱ δύο' μὲν γὰρ λέγει καὶ ‚τοὺς δύο', ‚τῶν δύο' δὲ ἢ ‚τοῖς δύο' οὐκ ἔστιν εὑρεῖν παρ' Ὁμήρῳ* scheint durchaus zutreffend und des Aristarch würdig zu sein. Zwar findet sich *δύω ποταμῶν κ* 515 und *δύω κανόνεσσι N* 407, aber nicht *τῶν δύο* oder *τοῖς δύο* und die genaue Berechnung „es sind über acht Stunden (Schol. T) der Nacht vorüber" ist weniger poetisch als die allgemeine Angabe „der größere Teil der Nacht ist vorüber" [1]). Sehr richtig bemerkt Ludwich Ar. I S. 315, daß das *γράφεται καὶ οὕτως ‚ἄστρα . . λέλειπται'* (Schol. A) sich wahrscheinlich auf den Zusatz des zweiten Verses bezieht, daß der Scholiast also den zweiten Vers nicht in seiner Textvorlage hatte. — *K* 497 fehlte in der Ausgabe des Zenodot und Aristophanes und wurde von Aristarch athetiert; ebenso wurden *Λ* 13 f., *Λ* 78—83, ein Göttergespräch, *M* 175—180, 450, *Ξ* 376 f., welche bei Zenodot nicht vorhanden waren, auch von Aristophanes und Aristarch, *Λ* 705 auch von Aristarch verworfen. Bei *M* 175—180 versteht sich auch Römer Zen. S. 35 zu der Annahme handschriftlicher Autorität, weil die Voraussetzung mehrerer Lagertore ein Grund der Athetese für Aristarch, nicht aber nach der Lesart Zenodots *πάσας ἐπῴχετο M* 340 für diesen sein konnte. Zu *Λ* 179

πολλοὶ δὲ πρηνεῖς καὶ ὕπτιοι ἔκπεσον ἵππων
Ἀτρείδεω ὑπὸ χερσί· περιπρὸ γὰρ ἔγχεϊ θυῖεν

bemerkt Aristonikos: *ἀθετοῦνται ἀμφότεροι καὶ ἀστερίσκοι παράκεινται, ὅτι κατὰ τὴν Πατρόκλου ἀριστείαν (Π* 699) *τάξιν ἔχουσι, νῦν δὲ οὔ· προείρηται γὰρ ‚πολλοὶ δ' ἐριαύχενες ἵπποι κείν' ὄχεα κροτάλιζον ἀνὰ πτολέμοιο γεφύρας'* (159 f.). Diese Be-

[1]) Die Ausführungen Römers Ar. S. 157 ff. sind mehr gelehrt als überzeugend.

merkung ist zwar ungenau, aber nicht unrichtig. Einen *ἀστερίσκος* hat in A nur der zweite Vers und nur dieser kann ihn haben wegen der gleichen Form mit *Π* 699 *Πατρόκλου ὑπὸ χερσί· περιπρὸ γὰρ ἔγχεϊ θυῖεν.* Der Inhalt der beiden Verse aber ist eine Wiederholung des Gedankens von 159 f. und erinnert zugleich an *Π* 379 *ὑπὸ δ' ἄξοσι φῶτες ἔπιπτον πρηνέες ἐξ ὀχέων.* Der Zusatz des Didymos *Ζηνόδοτος οὐκ ἔγραφεν· 'Αριστοφάνης δὲ ἠθέτει τὸν ‚Ἀτρείδεω ὑπὸ χερσίν'* steht mit dem Schol. T *'Αριστοφάνης τοὺς δύο ἀθετεῖ, Ζηνόδοτος οὐ⟨δέ γράφει⟩* nicht in Einklang, wenn man nicht hier wieder *'Αρίσταρχος* für *'Αριστοφάνης* setzt. Die Form *πρηνεῖς* für *πρηνέες* spricht auch für die Unechtheit, welche nicht zweifelhaft sein kann trotz des heftigen Widerspruchs von Römer Ar. S. 254 f. — Ungenau muß auch die Angabe zu *Λ* 356 *γαίης· ἀμφὶ δὲ ὄσσε κελαινὴ νὺξ ἐκάλυψεν* nach *στῆ δὲ γνὺξ ἐριπὼν καὶ ἐρείσατο χειρὶ παχείῃ* sein: *ὁ ὀβελὸς καὶ ὁ ἀστερίσκος, ὅτι ἐν ἄλλῳ τόπῳ* (*E* 309) *ὀρθῶς κεῖται· οὐ γέγονε γὰρ σφοδρὰ πληγὴ ὡς ἐπ' Αἰνείου· οὐ ‚θλάσσε δέ οἱ κοτύλην'* (*E* 307)*· πῶς οὖν ἐσκοτώθη.* Diese Bemerkung ist sehr richtig und wird durch das Schol. T *κακῶς ἐκ τῶν ⟨ἐπ'⟩ Αἰνείου μετηνέχθη. σκότωσις δὲ αὐτῷ γέγονεν, ὡς τὸ ‚ἄμπνυτο'* (359) *δηλοῖ,* das nicht von Aristarch herzurühren braucht, nicht widerlegt. Denn *ἄμπνυτο* setzt eine so starke Wirkung nicht notwendig voraus und ein Wurf auf die Helmspitze, nach welchem Hektor noch eine weite Strecke zurückläuft, kann nicht hinterher noch einen solchen Helden zum Niedersinken gebracht haben. Es muß sich also, da auch *ἐρείσατο* den Zusatz *γαίης* (oder vielmehr nach Peppmüllers Vermutung *γαίῃ*) erfordert, die Athetese Aristarchs, also auch die Notiz *προηθέτει 'Αριστοφάνης· Ζηνόδοτος δὲ οὐδὲ ἔγραφεν* auf die beiden wiederholten Verse beziehen, wie schon Nauck annahm, dem freilich Ludwich Ar. I S. 329 widerspricht. — Daß in der Angabe des Aristonikos zu *Ξ* 114 *Τυδέος, ὃν Θήβῃσι χυτὴ κατὰ γαῖα καλύπτει: Ζηνόδοτος δὲ ἠθέτει, παρὰ 'Αριστοφάνει δὲ οὐκ ἦν* die Namen wieder vertauscht sind, hat schon Düntzer Zen. S. 168 erinnert. Auch ist *'Αριστοφάνης δὲ προηθέτει* zu schreiben, da der Vers in

A den Obelos hat. Wenn Römer Ar. S. 206 aus dem Schol. T *οὐ κατὰ τοὺς τραγικοὺς ἐν Ἐλευσῖνι μετηνέχθησαν οἱ περὶ Καπανέα* entnimmt, daß Aristarch, wenn ihm der Vers als unecht erschien, nie und nimmer einen so wichtigen Schluß für die Homermythologie der Sieben daraus gezogen haben würde, so ist zu entgegnen, daß in A vor dem Vers außer dem Obelos auch die Diple steht. Auch ist der Text des Scholion nicht in Ordnung; man erwartet etwa *οὐχ ὁμολογοῦσιν οἱ νεώτεροι· κατὰ τοὺς γὰρ τραγικοὺς κτέ.* — *P* 582 weicht Zenodots Text *Ἕκτορα δὲ φρένα δῖος Ἄρης ὄτρυνε μετελθών* (eher *ὄτρυνεν ἐπελθών*) merklich von dem gewöhnlichen (Aristarchischen) *Ἕκτορα δ' ἔγγυθεν ἱστάμενος ὤτρυνεν Ἀπόλλων* ab. Soll Zenodot so gedankenlos gewesen sein, daß er nachher (585) *τῷ μιν ἐεισάμενος προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων* im Text duldete, also Apollon für Ares setzte? Offenbar hatte Zenodot diesen Vers nicht im Text und da er in ABGM¹T¹ fehlt, war er auch bei Aristarch nicht vorhanden. Daher fehlt bei Aristonikos oder Didymos die Angabe der Auslassung. — Die Annahme, daß *Σ* 10 f., welche in der Ausgabe des Rhianos und Aristophanes fehlten, auch bei Zenodot gefehlt hätten, hat Ludwich Ar. I S. 427 mit Recht zurückgewiesen. — Zu *Υ* 269—272 berichtet Schol. T: *οὗτοι καὶ προηθετοῦντο παρ' ἐνίοις τῶν σοφιστῶν* (*πολιτικῶν*? vgl. *τινὲς τῶν πολιτικῶν* Schol. zu *Ψ* 77, *Ω* 30), *ἐν ἐνίοις δὲ οὐδὲ ἐφέροντο.* Diese Verse haben wohl auch bei Zenodot gefehlt. — Weniger sicher kann der Sachverhalt bei *O* 18—31 und 33 erscheinen: *Ζηνόδοτος οὐδὲ ὅλως τὴν κόλασιν τῆς Ἥρας γράφει* (Schol. zu 27) und zu 33 *οὔτε παρὰ Ζηνοδότῳ οὔτε παρ' Ἀριστοφάνει ἦν.* Würde 33 nur bei Aristophanes fehlen, so müßte man *τὸ ἀπρεπές* als verdächtigen Grund der Athetese betrachten. Aber für die Unechtheit von 18—31 spricht vor allem die unklare Beziehung zum Heraklesmythus[1]). — Überrascht ist

[1]) Mit einem solchen Hinweis beseitigt La Roche (Zeitschr. für die österr. Gymn. 1863 S. 168) die ungeschickte Einlage *Σ* 117—120. Ohne Not tilgt La Roche auch die Worte *κείσομ', ἐπεί κε θάνω.* Aus dem gleichen Mythus stammt die übel angebrachte Partie *T* 95—136, welche Nitzsch Sagenpoesie S. 131 als unecht erklärt hat.

man bei *ϑ* 142 *αὐτὸς νῦν προκάλεσσαι ἰὼν καὶ πέφραδε μῦϑον,* den alle Handschriften bieten, zu hören, daß weder Aristarchos noch Aristophanes noch Zenodot den Vers kannte, sicher ein Beweis, daß er in den alten Handschriften, die ihnen zugebote standen, nicht vorhanden war. — Zu *K* 240 *ὣς ἔφατ', ἔδεισεν δὲ περὶ ξανϑῷ Μενελάῳ* bemerkt Aristonikos: *ἀϑετεῖται, ὅτι περισσὸς ὁ στίχος καὶ παρέλκων, καὶ μὴ ἐπιλεγόμενος ἀπαρτίζει τὴν διάνοιαν. ἡ δὲ διπλῆ, ὅτι ἔξωϑεν ἐκ τοῦ ἰδίου προσώπου ἀναφωνεῖ, ὡς καὶ τὸ ‚νήπιος, οὐδ' ἄρ' ἔμελλε κακὰς ὑπὸ κῆρας ἀλύξας* (*M* 113). *οὐδὲ ἐν τῇ Ζηνοδότου δὲ ἦν* (Schol. T zu 240 *οὐδὲ ἐν τῇ Ζηνοδότου ἦν*). Häufig hat Ad. Römer in den Angaben des Aristonikos Wirrwarr gefunden: hier tritt dieser recht deutlich zutage. Die Diple bekundet, daß Aristarch den Vers nicht als unecht erklärt hat und *παρέλκων*, vor allem aber *μὴ ἐπιλεγόμενος ἀπαρτίζει τὴν διάνοιαν* d. i. „der Zusatz ist für den Abschluß des Gedankens unnötig" läßt deutlich erkennen, daß die Athetese dem vorausgehenden Vers 239 *ἐς γενεὴν ὁρόων, μηδ' εἰ βασιλεύτερός ἐστιν* gilt. Dieser Vers schleppt in der Tat nach *αἰδόι εἴκων* nach und ist überflüssig. Er fehlte also auch bei Zenodot. Nicht leicht wird Aristarch *ὣς ἔφατο* getilgt haben. — Dafür daß wir die Lücken bei Zenodot nicht als willkürliche Auslassungen von ihm betrachten dürfen, haben wir auch zwei Zeugnisse. Zu *H* 255—257 bemerkt Didymos: *τοὺς στίχους τούτους οὐ προσίενται ἔνιοι ὥσπερ οὐδὲ Ζηνόδοτος.* Es gab also noch andere Ausgaben, in denen die Verse fehlten[1]). Die Notiz des Aristonikos *ὅτι κυρίως ἔγχη τὰ δόρατα, οὐχ ὥς τινες τὰ ξίφη. λέγει δὲ τὰ ἐνεχόμενα ταῖς ἀσπίσιν ἃ προήκαντο* verrät uns, daß Aristarch den Grund der Weglassung darin fand, daß Zenodot unter *ἔγχη* wegen *ἐκσπασσαμένω* Schwerter verstand. Daß die Verse eine unechte Zutat sind, was man auf

---

[1]) Das gilt auch von *P* 545, wenn das Schol. T *Ζηνόδοτος ἀϑετεῖ· τινὲς οὐδὲ γράφουσιν* von Ludwich (Ar. I S. 425) richtig in *Ἀρίσταρχος ἀϑετεῖ· Ζηνόδοτος δὲ καὶ* . . (*ἄλλοι* möchte ich einfügen) *οὐδὲ γράφουσιν* geändert ist. Die Verse 545 f. müssen schon wegen des Widerspruchs mit 593 ff. wegbleiben.

den ersten Blick nicht erkennt, hat A. Clausing, Kritik und Exegese der homerischen Gleichnisse im Altertum. Parchim 1913 S. 8 f. dargetan: *ἔπειτα* (258) ist nach *συνέπεσον* (256) unangebracht. Die Helden verfügen über zwei Lanzen. Der Ausdruck *ἔνιοι* in der Angabe des Didymos weist wahrscheinlich auf die Ausgabe von Chios hin. — Zu *P* 134—136 bemerkt nämlich Aristonikos oder vielmehr Didymos: *παρὰ Ζηνοδότῳ καὶ ἐν τῇ Χίᾳ οὐκ ἦσαν οἱ γ' στίχοι, ἴσως, φασὶν ἔνιοι, ὅτι οἱ ἄρσενες λέοντες οὐ σκυμναγωγοῦσιν, ἀλλὰ θήλειαι μόναι. κατὰ δὲ τὸ ἀρσενικὸν καὶ ἐπὶ τῆς θηλείας τέτακται ὁ λέων*, d. h. wie Römer Ar. S. 424 die Stelle trefflich verbessert hat, *κατὰ δὲ ⟨τὸν Ἀρίσταρχον⟩ τὸ ἀρσενικὸν λέων καὶ ἐπὶ τῆς θηλείας τέτακται.* Das schöne Gleichnis ist mit Unrecht ausgelassen, aber Zenodot ist in gewissem Sinne unschuldig daran, wenn es in seiner Ausgabe fehlte.

Nachdem sich an mehr als vierzig Stellen der verkürzte Text Zenodots als ursprünglich und offenbar auf handschriftlicher Überlieferung[1]) beruhend erwiesen hat und sein Urteil, das man gewöhnlich nicht hoch einschätzt, das auch bei seinen Athetesen nicht hoch einzuschätzen ist, hier als durchaus zutreffend anerkannt werden muß, wiewohl bei nicht vorgefundenen Versen eigentlich von einem Urteil nicht die Rede sein kann, wird man auch an anderen Stellen, an denen die Sache nicht von vornherein klar liegt, den Auslassungen Zenodots mehr Gewicht beilegen müssen. Allerdings daß *Ω* 269 *πύξινον ὀμφαλόεν ἐὺ οἰήκεσσιν ἀρηρός* bei Zenodot fehlte, wird Zufall sein. Dagegen muß der ausgelassene Vers *K* 534

ψεύσομαι ἢ ἔτυμον ἐρέω; κέλεται δέ με θυμός

---

[1]) Die Varianten zu *α* 93 und 285 führen auf die *Κρητικὴ ἔκδοσις*. Eine gewisse Bestätigung kann man darin finden, daß dieses Manuskript auch *Φ* 290—292 ausließ. Aristarch athetierte 290 wegen des Widerspruchs mit 285. Die Unechtheit der drei Verse, die auch Seleukos anerkannte, wird durch das hier nichtssagende *σὺ δὲ εἴσεαι αὐτός* (vgl. *β* 40) nahegelegt. Auch bedeutet sonst *λωφᾶν* „sich erleichtert fühlen, ausruhen", nicht „aufhören".

als Reminiszenz eines Rhapsoden an *δ* 140, wo der Vers nicht fehlen kann, beiseite gelassen werden. — Über *γ* 231 *ῥῆα θεός γ' ἐθέλων καὶ τηλόθεν ἄνδρα σαώσει*, welchen Zenodot ausgelassen hat, muß das Urteil jetzt anders lauten. Didymos gibt an: *περιῄρει τελέως διὰ τὸ μαχόμενον αὐτῷ ‚εἰ μὴ θεοὶ ὡς ἐθέλοιεν'* (so nämlich schrieb Zenodot für *οὐδ' εἰ θεοὶ*). Vielmehr wird durch das Fehlen des Verses die Zenodotische Lesart in 216f. *ἀποτίσεαι ἐλθών, ἤ σύ γε* bestätigt. Allerdings wird sonst öfters *ἀποτίσεται ἐλθών* von Odysseus gesagt; aber jetzt ist ebenso Telemach in der Fremde und das folgende *εἰ γὰρ σ' ὡς ἐθέλοι φιλέειν κτέ.* fordert unbedingt die Beziehung auf Telemach. Auch Aristarchs Athetese von 232—238 und 241f. bestätigt, daß nicht von der Rückkehr des Odysseus die Rede ist, sondern von selbständiger Rache des Telemach. Nun gewinnt auch der Zenodotische Text in 230 *Τηλέμαχ' ὑψαγόρη, μέγα νήπιε, ποῖον* (vielmehr *οἷον*) *ἔειπες* Geltung, da er als Erwiderung der Athena genügt. Da diesem Text *οὐδ' εἰ θεοὶ* in 228 erst recht entspricht, so erhellt, daß Zenodot seine Lesart nicht selbst erdacht, sondern in seiner Quelle vorgefunden hat. Es feiert also hier die Zenodotische Überlieferung einen Triumph. — Das überraschendste Ergebnis aber dürfte der Wegfall von *B* 111—118 sein. Aristonikos bemerkt zu 111: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ‚Ζεύς με μέγας Κρονίδης'. καὶ ὅτι ἀπὸ τούτου ἕως τοῦ ‚αἰσχρὸν γὰρ τόδε γ' ἐστι'* (119) *οὕτως συντέμνει*

ὦ φίλοι, ἥρωες Δαναοί, θεράποντες Ἄρηος,
λώβη γὰρ τάδε γ' ἐστὶ καὶ ἐσσομένοισι πυθέσθαι,
μὰψ οὕτω.

Zunächst begreift man in der Notiz des Didymos über *μέγας* das *σχολικὸν ἀγνόημα τὸ δοκεῖν Ζηνοδότειον εἶναι τὴν μετὰ τοῦ σ̄ γραφήν*, wenn Zenodot den Vers 111 hier gar nicht gehabt hat. Die gelehrte Ausführung des Didymos ist nicht so unklar, wie Römer N. Rhein. Mus. 66 (1911) S. 342 anzunehmen scheint, nachdem die scharfsinnige Auslegung von Lehrs Ar. S. 17² ff. viel zur Erläuterung beigetragen hat. „Es ist ein

Irrtum der Aristarchischen Schule, sagt Didymos, daß die Lesart *μέγας* statt *μέγα* (*B* 111, *I* 18) dem Zenodot angehöre. Dionysios Thrax hat dies in seiner Schrift *περὶ ποσοτήτων* angenommen, in welcher er über Zenodot herfällt, der nicht gewußt habe, daß Homer abweichend vom gewöhnlichen Sprachgebrauch *μέγα* für *μεγάλως* brauche. Das ist nicht genau. Wenn wir die Abhandlungen (*συγγράμματα*) Aristarchs den Kommentaren (*ὑπομνήματα*) voranstellen, erfordert die Genauigkeit nach Aristarch die Schreibung *Ζεύς με μέγας*. Denn in dem Sendschreiben *πρὸς Φιλητᾶν* erklärt er den absoluten Gebrauch von *μέγας* mit *Ζεύς με μέγας Κρονίδης*, den relativen mit *Αἴας δ' ὁ μέγας* (*Π* 358). Das gleiche sagt er in einem der genau geschriebenen Kommentare (*ὑπομνημάτων* für *ποιημάτων* Lehrs) und seine Schüler Dionysodoros, Ammonios, Kallistratos folgen ihm in der Schreibung *μέγας*. Auch Ptolemäos *ὁ ἐπιθέτης* hat bei der Darlegung der Zenodotischen Lesarten nicht *μέγας* für Zenodot in Anspruch genommen." Hiernach erledigen sich die widersprechenden Angaben des Aristonikos zu *I* 18 *ὅτι μέγα δεῖ γράφειν* .. *ἀδόκιμος δὲ πάνυ ἡ μετὰ τοῦ σ̄ μέγας* und zu *B* 111 *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ‚Ζεύς με μέγας Κρονίδης'* und die in dem Textscholion zu *I* 18 *Ἀρίσταρχος σὺν τῷ σ̄ μέγας* dahin, daß Aristarch schwankte und bald *μέγα* bald *μέγας* bevorzugte, da er beides in seinen Quellen fand. Unsere Handschriften geben mit Recht *μέγα* (zu *B* 111 alle, zu *I* 18 fast alle). Der Wegfall von 111—118 verschafft erst der Rede des Agamemnon den logischen Zusammenhang: nicht wegen des Auftrags von Zeus, sondern wegen der Erfolglosigkeit des Kampfes schlägt Agamemnon vor nach Hause zurückzukehren. Offenbar hat man für *γάρ* 119 am Anfang der Rede die Beziehung vermißt und hat deshalb *I* 18—22 vorausgesetzt, während mit *γάρ* im voraus der Vorschlag begründet wird, den Agamemnon im Sinne hat. Wir haben ganz den gleichen Fall wie *σ* 259 (vgl. Schol. A zu *B* 284) oder *ξ* 495 f., wo 495 *ἀθετεῖται ὡς ἐκ τῆς Ἰλιάδος* (*B* 56) *μετενηνεγμένος* und dazu bemerkt wird: *τινές* (d. i. Aristarch) *φασιν ἐνίους ἠγνοηκότας τοῦ ποιητοῦ, ὅτι ἔθος ἐστὶν αὐτῷ ἀπὸ τοῦ ‚γάρ' ἄρχεσθαι*

(z. B. *P* 221, *H* 328, wo die Rede in gleicher Weise beginnt: *Ἀτρεΐδη . . πολλοὶ γὰρ τεθνᾶσι* oder *κ* 189, wozu das Scholion bemerkt: *Καλλίστρατός φησιν, ὡς ὑπό τινος ὁ στίχος (κέκλυτέ μευ μύθων κτέ.) προτέτακται ἀγνοοῦντος τὸ Ὁμηρικὸν ἔθος, ὡς θέλει ἄρχεσθαι ἀπὸ τοῦ ‚γάρ‘) διὰ τοῦτο πεπλακέναι τὸν στίχον.* Wenn wir den Zenodotischen Text annehmen, müssen wir auch die Lesart *λώβη* für *αἰσχρόν* gelten lassen. Vgl. *H* 97, *σ* 225. Die Verse *I* 23—25 tilgten Aristophanes und Aristarch, sie hätten mehr Anlaß gehabt *B* 116—118 auszuscheiden, da sich *αἰσχρὸν γὰρ* 119 an *δυσκλεέα* 115 anschließen kann. — Die Verkürzung, welche Zenodot in *Π* 89 f. gibt: *εἰ δέ κεν αὖ τοι δώῃ κῦδος ἀρέσθαι ἐρίγδουπος πόσις Ἥρης, μὴ σύ γ' [ἄνευθεν ἐμεῖο λιλαίεσθαι πολεμίζειν Τρωσὶ φιλοπτολέμοισιν· ἀτιμότερον δέ με θήσεις. μηδ' ἐπ]αγαλλόμενος πολέμῳ καὶ δηιοτῆτι . . προτὶ Ἴλιον αἰπὺ δίεσθαι* (*αἰπὺν ἵεσθαι*?) nimmt sich nicht wie eine willkürliche Vornahme aus; denn man gewinnt den richtigen Zusammenhang der Gedanken: „wenn dir Zeus Sieg verleiht, laß dich nicht durch die Siegesfreude fortreißen gegen Ilios zu stürmen“. Im folgenden (93—96) freilich erscheint der verkürzte Text Zenodots *μή σ' ἀπομουνωθέντα λάβῃ* (so Schol. T, *ἀπογυμνωθέντα*, wie Schol. A gibt, gehört zu dem Witze des Dionysios Thrax *δάκῃ*) *κορυθαίολος Ἕκτωρ* minder annehmbar, stand aber jedenfalls auch in der Vorlage Zenodots. Dessen Athetese von 97—100 wurde von Aristarch gebilligt (Schol. T). — Statt *B* 60—70 hatte Zenodot nur die zwei Verse

ἠνώγει (l. *ἤνωγέν*) *σε πατὴρ ὑψίζυγος, αἰθέρι ναίων,*
Τρωσὶ μαχήσασθαι προτὶ[1]) *Ἴλιον· ὣς ὃ μὲν εἰπών.*

Aristonikos, der begreiflicherweise den Ausdruck *συντέτμηκεν* gebraucht, bemerkt dazu: *τὰ δὲ ἀπαγγελτικὰ ἐξ ἀνάγκης δὶς καὶ τρὶς ἀναπολεῖται ταῖς αὐταῖς λέξεσι. καὶ οὐ δυσωπητέον· ἀναγκαῖον γὰρ καὶ τοῖς συγκεκλημένοις βουλευταῖς διηγήσασθαι.* Dieser Regel Aristarchs kann nicht durchaus beigestimmt werden. Iris muß natürlich den Auftrag des Zeus genau wiedergeben. Für Agamemnon den im Rate Versammelten gegenüber

[1]) Vielmehr *μαχέσσασθαι περὶ*, vgl. zu *Σ* 210.

genügt der Hauptinhalt des Traums, der Dichter aber vermeidet passend die zweite Wiederholung der gleichen Worte (11—15 = 28—32 = 65—69). Das Urteil von A. Ludwich Ind. lect. von Königsberg 1892 S. 14 „noch rücksichtsloser verfuhr Zenodot mit *B* 60—70“ dürfte kaum gerechtfertigt sein. — Auch der verkürzte Text in *Δ* 88 f. *Πάνδαρον ἀντίθεον διζημένη, εὗρε δὲ τόνδε* (vielmehr *τόν γε*) für *διζημένη, εἴ που ἐφεύροι. εὗρε Λυκάονος υἱὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε* vermeidet die drei Epitheta des Pandaros und die Wiederholung von *E* 168 f. Den gleichen Text wie Zenodot hat der Papyrus Hibeh 20. — Aus der Lesart *πῶυ μέγ' οἰῶν Σ* 528 kann man nicht mit Düntzer Zen. S. 175 schließen, daß Zenodot den folgenden Vers nicht im Texte gehabt habe, da *ὀίων* das neue Epitheton *ἀργεννῶν* erhält. Man sieht im Gegenteil auch hier, daß die abweichende Lesart nicht erst von Zenodot erfunden ist und daß er Verse nur ausgelassen hat, wenn er sie nicht in seiner Vorlage fand. — Der verkürzte Text in *A* 446 f. *ὣς εἶπεν [ἐν χερσὶ τίθει, ὃ δὲ δέξατο χαίρων παῖδα φίλην·] τοὶ δ' ὦκα θεῷ κλειτὴν ἑκατόμβην* wird gleichfalls ursprünglich sein, da *πατρὶ φίλῳ ἐν χερσὶ τίθει* vorausgeht. Der Aristarchische Text stimmt mit *Ψ* 624 überein. — Von gleicher Art ist der einfachere Text, den Zenodot *A* 219 f. für *ἦ καὶ ἐπ' ἀργυρέῃ κώπῃ σχέθε χεῖρα βαρεῖαν, ἂψ δ' ἐς κολεὸν ὦσε μέγα ξίφος οὐδ' ἀπίθησεν* bot: *ὣς εἰπὼν πάλιν ὦσε μέγα ξίφος οὐδ' ἀπίθησε.* Hier hat jedenfalls keine Rücksicht auf eine Wiederholung obgewaltet.

Von den eigenen Athetesen Zenodots wird bald der Ausdruck *ἀθετεῖ* (durch den Obelus) bald *περιγράφει* (durch eine Art Klammer) gebraucht[1]). Nach dem Schol. T zu *Π* 97—100 *καλῶς οὖν, φησὶν Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος ὑπώπτευκεν ὡς εἶεν*

---

[1]) *ἧρκε* ist nicht gleichbedeutend mit *ἠθέτηκε*, wie Ludwich Ar. II S. 134 meint, sondern s. v. a. *οὐκ ἔγραφε: αἱρομένου αὐτοῦ* (*αἱρομένων αὐτῶν, ἀρθέντων αὐτῶν A* 110, *B* 76, *Γ* 395, *Ω* 6) heißt: „wenn der Vers wegbleibt“. — Wie sich aus dem Vorausgehenden ergibt, ist der Wolfsche Ausdruck litura für die bei Zenodot fehlenden Verse ebenso schief wie der von Lehrs oben S. 49 erwähnte eiecisse.

παρεντεθέντες οἱ στίχοι ὑπὸ τῶν ἀρσενικοὺς ἔρωτας λεγόντων εἶναι παρ' Ὁμήρῳ könnte man die *περιγραφαί* auf bloße Verdächtigung von Versen beziehen. Das könnte durch *γ* 400 *πὰρ δὲ (κοίμησε) εὐμμελίην Πεισίστρατον ὄρχαμον ἀνδρῶν, ὃς οἱ ἔτ' ἠίθεος παίδων ἔεν ἐν μεγάροισιν* bezeugt sein, wo auch *περιέγραψεν* gebraucht ist. Aber anderswo wird kein Unterschied gemacht, z. B. bei *O* 265 im Schol. T *Ζηνόδοτος τοῦτον μόνον ⟨περι⟩γράφει* (so E. Hiller), *Ἀρίσταρχος δὲ καὶ τοὺς ἄλλους γ'*. Auch in der Bemerkung des Aristonikos zu *δ* 498 ist mit Dindorf *τοῦτον περιγράφει* für *τοῦτον ὃς γράφει*, nicht mit Düntzer Zen. p. 13 *τοῦτον οὐ γράφει* zu schreiben. Bei *B* 156—168 *καθόλου τὸν τῆς Ἥρας λόγον περιγράψας* gebraucht Aristonikos den Ausdruck sogar von einer ausgelassenen Partie. Gern wird die Wendung bei umfangreicheren Partien angewendet wie *Ζηνόδοτος καθόλου περιγράφει τὴν ὁμιλίαν τοῦ Διὸς καὶ τῆς Ἥρας* (*Π* 432—458), so daß die Verschiedenheit des Zeichens nur der äußeren Bequemlichkeit gedient zu haben scheint. Vgl. zu *Θ* 493 *Ζηνόδοτος περιγράφει ἀπὸ τούτου τέσσαρας στίχους κατὰ τὸ ἑξῆς* (493—496) *διὰ τὸ καὶ ἐν ἄλλῳ τόπῳ γεγράφθαι*, wo vielmehr die Wiederholung zu tilgen war (*Z* 318—320). — Wie Zenodot das Gespräch des Zeus auf dem Ida und der Hera im Olymp *Π* 432—458 als unecht erklärt hat, so hat er auch das Gespräch des Zeus auf dem Ida mit Apollon, der sich auf dem Schlachtfelde aufhält, und die Reinigung der Leiche durch Apollon *Π* 666—683 athetiert. Dies hat man aus der Angabe des Didymos zu 667 *ἠθέτει Ζηνόδοτος· ἄτοπον γάρ φησι* (d. i. „er nahm es an") *τὸν ἀπενθῆ τοιαῦτα διακονεῖν* und zu 668 *μήποτε δὲ Ζηνόδοτος ὀρθῶς ἠθέτηκε τούτους· παράλογον γὰρ τὸν ἀπενθῆ τοιαῦτα διακονεῖσθαι* mit Recht geschlossen. Die Annahme der Interpolation hinderte Zenodot nicht den Text so zu geben, wie er lauten müßte, wenn die Stelle als echt gelten sollte, und in 666 *καὶ τότ' ἄρ' ἐξ Ἴδης προσέφη Ζεὺς ὃν φίλον υἱόν* für *καὶ τότ' Ἀπόλλωνα προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς* zu schreiben, den Vers 677 aber *βῆ δὲ κατ' Ἰδαίων ὀρέων εἰς φύλοπιν αἰνήν* einzuklammern: *Ζηνόδοτος καὶ τοῦτον περιῄρηκε* (s. v. a. *περιγέγραφε*) *τηρῶν τὸ σύμφωνον*

ἑαυτῷ (Aristonikos). Daß nicht bloß der Widerspruch, den Zenodot in dem Aufenthalt der Götter fand und den er durch Textänderung beseitigte, der Grund der Athetese war, ergibt sich daraus, daß Zenodot auch das Göttergespräch *H* 443—464 verwarf, worin ihm Aristophanes und Aristarch beipflichteten. — Zu *Λ* 794 bemerkt Aristonikos: *Ζηνόδοτος ἐκ τούτου καὶ τὸν ἑξῆς περιέγραψεν.* Diese Stelle hat Römer Ar. S. 75 f. richtiger behandelt als Lehrs, der zuerst *καὶ τοῦτον*, später *οὐκ εὖ τοῦτον* schrieb. Es ist aber nicht mit Römer *ἐκ τούτου τοὺς ἑξῆς ζ'*, sondern *ἐκ τούτου καὶ τοὺς ἑξῆς ϑ' (ἐννέα)* zu verbessern und mit Lachmann Betr. S. 64 die ganze Stelle 794—803 als Nachtrag zu betrachten, da diese Verse aus *Π* 36—45 wiederholt sind, wo sie im Munde des Patroklos ihren richtigen Platz haben. Mit *ἀγαϑὴ δὲ παράφασίς ἐστιν ἑταίρου* wird der passende Abschluß gegeben. Auf Aristarch machte nur der Widerspruch, in welchem 802 f. zur augenblicklichen Situation stehen (*οἰκειότερον κεῖνται πρὸ τῆς Πατρόκλου ἐξόδου, ὅτε καὶ τῷ ὄντι κεκμήκασι κτέ.*), Eindruck und so beschränkte er die Athetese Zenodots auf diese zwei Verse, nicht auf die ganze Wiederholung.

Einen bedeutsamen Einblick in eine maßgebende Quelle Zenodots eröffnet uns die Angabe des Aristonikos zu *H* 482 *Ζηνόδοτος καὶ τοῦτον καὶ τὸν πρῶτον τῆς ἑξῆς ῥαψῳδίας ἦρκε στίχον* und zu *Θ* 1 *ὅτι Ζηνόδοτος μετατίϑησι τὴν ἀνατολὴν κάτω πρὸς τὸ ‚οἳ δ' ἄρα δεῖπνον ἕλοντο* (53), *ὥστε τὴν τῶν ϑεῶν ἀγορὰν ὀψὲ γίνεσϑαι ἀπρεπῶς.* Der Vers *Θ* 1 *ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν* war also nicht beseitigt, sondern nach 52 umgestellt und die Götterversammlung hing unmittelbar mit der vorhergehenden Angabe über Zeus *H* 478—481 zusammen. Diese Anordnung der Rhapsodien, die gewiß nicht erst von Zenodot ausging, wird bestätigt durch den Widerspruch, in welchen *H* 482 *κοιμήσαντ' ἄρ' ἔπειτα καὶ ὕπνου δῶρον ἕλοντο* mit *παννύχιοι . . δαίνυντο* (476) tritt, und kann trotz des mit *ἀπρεπῶς* abgegebenen Urteils als besser erachtet werden. Was die Umstellung von Versen überhaupt betrifft, wird selten eine Abweichung von Aristarch

notiert. *Δ* 123 hatte Zenodot nach 124. Aristonikos bemerkt dagegen, daß mit *ἕλκε δ' ὁμοῦ κτέ.* und *νευρὴν μὲν κτέ.* das Bogenspannen bezeichnet werde, dem mit *ἐπεὶ δὴ κτέ.* das Resultat folge. Er hätte sagen sollen, daß *νευρὴν μὲν μαζῷ πέλασεν, τόξῳ δὲ σίδηρον* sich epexegetisch zu *ἕλκε δ' ὁμοῦ γλυφίδας κτέ.* verhalte, also 123 auf 122 folgen müsse. Aber der Ausdruck *σίδηρον* verrät uns, daß 123 ein jüngerer Zusatz ist, der in der Vorlage Zenodots am Rande stand und von diesem am unrichtigen Platze eingeschaltet wurde. *K* 522 hatte Zenodot vor 520: wer diese Umstellung vornahm um die Periode übersichtlicher zu machen, erkannte nicht, daß *ἔπειτα* in 522 erst nach 520 f. verständlich wird. Dagegen ist Zenodots Umstellung von *Ξ* 394 f. nach 399 sehr beachtenswert: denn unmittelbar nach *ἐκλύσθη δὲ θάλασσα* erwartet man *οὔτε θαλάσσης κῦμα* als Fortsetzung der Erzählung, nicht als Gleichnis. Die Einrede des Aristonikos, daß Homer gern steigere, kann an und für sich gelten; aber es handelt sich bei den drei Gleichnissen nicht um die Bewegung, sondern um die Veranschaulichung des Lärms (*ἀλαλητῷ* 393). Der Lärm aber ist beim Rauschen des Meeres am stärksten. Übrigens wird es mit den beiden Versen die gleiche Bewandtnis haben wie oben mit *Δ* 123. Dieses dritte Gleichnis erscheint als *περισσόν* und als nachträgliche Erweiterung. — Nicht volle Beachtung scheint eine Beobachtung Aristarchs zu *B* 192 zu finden, die nach der Angabe des Aristonikos lautet: *ὅτι ὑπὸ τοῦτον ἔδει τετάχθαι τοὺς ἑξῆς παρεστιγμένους τρεῖς στίχους* (203—205)· *εἰσὶ γὰρ πρὸς βασιλεῖς ἁρμόζοντες, οὐ πρὸς δημότας· ‚οὐ μέν πως πάντες βασιλεύσομεν . . πολυκοιρανίη' καὶ τὰ ἑξῆς.* Die Richtigkeit dieser Beobachtung tritt noch klarer zutage, wenn wir den häufigen Fehler *βασιλεύσομεν* beseitigen und dem Sinne entsprechend *βασιλεύομεν* herstellen (nicht alle sind wir Oberanführer). Mit der Umstellung hängt Aristarchs Athetese von 193—197 zusammen: *ὅτι ἀπεοικότες οἱ λόγοι καὶ οὐ προτρεπτικοὶ εἰς καταστολήν.* Daß die Verse 192—197 in Xen. *Ἀπομνημ.* I 2, 56 fehlen, bedeutet wenig, mehr aber, daß *ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν* an *ἴψαο λαὸν Ἀχαιῶν*

A 454 erinnert. — Eine Umstellung wird durch eine Athetese Zenodots verraten, welcher *B* 641 f. als unecht erklärte *ἴσως ὑποπτεύσας τὸν Μελέαγρον κεχωρίσθαι τῶν Οἰνέως παίδων.* Vielmehr waren sie wahrscheinlich in der Vorlage Zenodots am Rande nachgetragen. Denn daß 643 seinen richtigen Platz vor 641 f. hat:

τῷ δ' ἐπὶ πάντ' ἐτέταλτο ἀνασσέμεν Αἰτωλοῖσιν·
οὐ γὰρ ἔτ' Οἰνῆος μεγαλήτορος υἷέες ἦσαν κτέ.,

erkennt man aus *πάντα.* — Eine Umstellung erfordert der Sinn auch in *Δ* 450—456, wie sich aus der richtigen Ordnung von selbst ergibt (es geht voraus *σὺν δ' ἔβαλον ῥινοὺς κτέ.*):

ὡς δ' ὅτε χειμαρόω ποταμὼ κατ' ὄρεσφι ῥέοντε 452
κρουνῶν ἐκ μεγάλων, κοίλης ἔντοσθε χαράδρης 454
εἰς μισγαγκείην συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ· 453
τῶν δέ τε τηλόσε δοῦπον ἐν οὔρεσιν ἔκλυε ποιμήν· 455
ὡς τῶν μισγομένων γένετο ἰαχή τε πόνος τε. 456
ἔνθα δ' ἅμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν 450
ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα. 451

Die Worte *ῥέε δ' αἵματι γαῖα* bilden den richtigen Abschluß.

Auch Aristarch ließ wie Zenodot Verse, die er in maßgebenden Handschriften nicht vorfand und die ihm vielleicht auch sonst Verdacht erweckten, einfach aus[1]). *ϑ* 142 fehlte bei Aristarch wie bei Aristophanes und Zenodot. *κ* 189 fehlte bei Aristarch; er wurde wegen des folgenden *γάρ* vorausgesetzt (s. oben S. 61 f.) und steht passender *μ* 271 oder *μ* 340. *λ* 525 fehlte bei Aristarch in den Ausgaben, wurde aber in seinen Kommentaren erwähnt: der Vers verdirbt den Gedanken. *ψ* 310—343 zählte Aristarch 33, nicht 34 Verse, weil er 320, der auch in den meisten Handschriften fehlt, nicht vorfand. Näheres erfahren wir über den politisch anrüchigen Vers *B* 558 *στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες* aus der Angabe des Aristonikos zu *Γ* 230: *ὅτι πλησίον ὁ Ἰδομενεὺς Αἴαντος τοῦ Τελαμωνίου ἐτάσσετο κατὰ τὴν ἐπιπώλησιν* (*Δ* 251, 273) *συμ-*

[1]) Vgl. was zu *ϑ* 81 f. Aristonikos bemerkt: *ἐν ἐνίαις τῶν ἐκδόσεων οὐκ ἐφέροντο· διὸ ἀθετοῦνται.*

φώνως. παραιτητέον ἄρα ἐκεῖνον τὸν στίχον ἐν τῷ καταλόγῳ ὑπό τινων γραφόμενον ‚στῆσε . . φάλαγγες'· οὐ γὰρ ἦσαν πλησίον Αἴαντος Ἀθηναῖοι. Dieser Widerspruch also, nicht etwa die dem Verse beigelegte politische Bedeutung bestimmte Aristarch den Vers, den er in verschiedenen Handschriften nicht fand, wegzulassen. Diesen Vers, der auch in A u. a. fehlt, las Aristoteles Rhet. I 15 ohne Arg in seinem Homer. Attische Ausgaben werden ihn durchgehends gehabt haben, so daß er in die *κοινή* überging. — Aus der Bemerkung des Aristonikos zu *B* 192 (*τρεῖς στίχους*) ergibt sich, daß der aus *I* 99 wiederholte und in den maßgebenden Handschriften ausgelassene Vers *B* 206 bei Aristarch nicht vorhanden war. — *N* 731, welcher in maßgebenden Handschriften (nicht in L) fehlt und den Aristarch nicht hatte, rührte, wie wir zufällig durch Schol. T erfahren, von Zenodot von Mallos her. — *Θ* 548—552, welche abgesehen von 549 in unseren Handschriften fehlen, waren offenbar auch bei Aristarch nicht vorhanden. Sie sind in Plat. Alk. II 149 D erhalten. — Der aus Hes. *Ἀσπ.* 182 stammende und in den Handschriften ausgelassene Vers *A* 265 fehlte gewiß auch bei Aristarch. — Ferner fehlten bei ihm und sind in unseren Handschriften nicht vorhanden *I* 458—461

τὸν μὲν ἐγὼ βούλευσα κατακτάμεν ὀξέι χαλκῷ,
ἀλλά τις ἀθανάτων παῦσεν χόλον, ὅς ῥ' ἐνὶ θυμῷ
δήμου θῆκε φάτιν καὶ ὀνείδεα πόλλ' ἀνθρώπων,
ὡς μὴ πατροφόνος μετ' Ἀχαιοῖσιν καλεοίμην.

Diese Verse sind erhalten bei Plutarch De poet. aud. 26 F, nach dessen Meinung Aristarch die Verse „aus Furcht" ausgeworfen hat. Sie stellen eine ziemlich verwegene Zutat eines Rhapsoden vor. — Ferner fehlte bei Aristarch, wie Lehrs Ar. S. 344 gesehen hat[1]), *Φ* 480. Über diese Stelle

ὣς φάτο, τὴν δ' οὔ τι προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων,
ἀλλὰ χολωσαμένη Διὸς αἰδοίη παράκοιτις

[1]) Römer Ar. S. 199 f. bestreitet dies, bei Aristonikos sei nur *διὸ περισσὸς ὁ ἑξῆς* ausgefallen. Aber warum fehlt der Vers in den Handschriften? Lehrs verweist für die Ergänzung des Verbums auf *H* 477, *Λ* 321 f.

— *νείκεσεν ἰοχέαιραν ὀνειδείοισι ἔπεσσιν·*
,πῶς δὲ σὺ νῦν μέμονας κτέ.

kann man verschiedener Meinung sein und mancher wird Leeuwen beipflichten: necessarius potius est versus quam molestus. Vgl. Fr. A. Wolf Prol. S. 26 f. Aber der Vers, der an *B* 277 *νεικείειν βασιλῆας ὀνειδείοισι ἔπεσσιν* erinnert, fehlt in *ΣA*SBMGT, also in allen maßgebenden Handschriften, und wird schließlich durch den Ton der folgenden Rede überflüssig. Die Ergänzung von *προσέφη* belegt Aristonikos mit *A* 443, worin *ἀγέμεν* auch zu *ἑκατόμβην* gehören und der folgende Vers *ῥέξαι ὑπὲρ Δαναῶν* überflüssig sein soll. Da der Vers in keiner Handschrift fehlt, liegt kein zwingender Grund vor der Athetese Aristarchs beizupflichten. Passender kann auf *ζ* 144 verwiesen werden, den Aristarch mit Athenokles als überflüssig bezeichnet hat. — Nach der Angabe des Didymos war *Φ* 73 in den Ausgaben Aristarchs nicht vorhanden. In dieser Stelle

αὐτὰρ ὃ τῇ ἑτέρῃ μὲν ἑλὼν ἐλλίσσετο γούνων,
τῇ δ' ἑτέρῃ ἔχεν ἔγχος ἀκαχμένον οὐδὲ μεθίει
— *καί μιν λισσόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·*
,γουνοῦμαι κτέ.

schließt sich zwar die Rede nicht unmittelbar an *ἑλὼν ἐλλίσσετο γούνων* an, die Vermittlung ist aber doch entbehrlich. In der gleichen Form *καί μιν λισσόμενος . . προσηύδα* findet sich der Vers *χ* 311, 343 gleichfalls vor *γουνοῦμαι* und wenn hier in *Σ*AM *καί μιν φωνήσας*, in anderen *καί ῥ' ὀλοφυρόμενος* steht, so sollte damit nur die Wiederholung von *ἐλλίσσετο* vermieden werden. Solche Formelverse einzufügen lag überhaupt nahe. *Δ* 369 *καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα*, der unmittelbar auf *καὶ τὸν μὲν νείκεσσε ἰδὼν κρείων Ἀγαμέμνων* folgt, ist in A erst von zweiter Hand am Rande beigeschrieben. Man darf vermuten, daß er auch bei Aristarch ausgelassen war. Der Formelvers *τῷ μιν εἰσάμενος προσέφη Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων* ist an seiner Stelle *Π* 720, *P* 326, auch *Y* 82, wo jedoch Payne Knight ihn verwirft und auch Nauck ihn verdächtigt. Dagegen ist *Γ* 389 *τῇ μιν ἐεισαμένη προσε-*

φώνεε δῖ' Ἀφροδίτη, welcher im Papyrus Hibeh 20 fehlt, entbehrlich, weil das vorhergehende *προσέειπεν* für sich allein bedeutungslos ist. Das gleiche gilt nach *ὤτρυνεν* von *P* 585 *τῷ μιν ἐεισάμενος προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων*, der in ABM¹GF¹ fehlt, ferner von *N* 218 a *τῷ μιν εἰσάμενος προσέφη κρείων ἐνοσίχθων*, der nur in geringeren Handschriften steht, endlich von *καί σφεας (μιν) φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα (προσηύδων)*, der *K* 191, *κ* 430, *κ* 482 in maßgebenden Handschriften fehlt. Der Formelvers *τοὺς ὅ γ' ἐποτρύνων ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* steht nicht unpassend *N* 94, dagegen ist er *N* 480 nach *αὖε δ' ἑταίρους* überflüssig, fehlt auch in einem Papyrus und nach Schol. T *ἐν πολλοῖς,* ebenso nach *ὤτρυνεν . . ἐπέεσσιν* *P* 219, wo er in S¹TL u. a. fehlt. Den aus Hesiod *Ἀσπ.* 182 stammenden Vers *A* 265

Θησέα τ' Αἰγείδην ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν

hatte, da er in ASBMGL u. a. nicht vorhanden ist, sicher Aristarch nicht im Text. Dio Chrys. LVII 1 und Pausanias X 29, 10 lasen ihn in ihrem Homer. Hiernach muß man, so schwer man sich dazu entschließt, in *Σ* 603

πολλὸς δ' ἱμερόεντα χορὸν περιίσταθ' ὅμιλος
τερπόμενοι· [μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς
φορμίζων·] δοιὼ δὲ κυβιστητῆρε κατ' αὐτοὺς
μολπῆς ἐξάρχοντες ἐδίνευον κατὰ μέσσους.

die eingeklammerten Worte, die Aristarch nicht hatte und die in allen Handschriften fehlen, für nachträglich eingefügt ansehen. Die Worte hat Fr. A. Wolf aus Athen. 181 C aufgenommen, der — wie oben Plutarch — dem Aristarch den Vorwurf macht, er habe den Sänger unterschlagen, obwohl *μολπῆς ἐξάρχειν* nur von diesem gesagt sein könne (*τὸ γὰρ ἐξάρχειν τῆς φόρμιγγος ἴδιον,* vgl. dagegen *ἐξῆρχε γόοιο Σ* 316), er habe andrerseits *δ* 17—19 interpoliert. Die fraglichen Worte gehören also nur der Odysseestelle an, bei der im übrigen die Iliasstelle benutzt ist, *μολπῆς ἐξάρχοντες* (oder vielmehr *ἐξάρχοντε*, wie eine Wiener Handschrift gibt) aber bezeichnet die

Einleitung des Spieles d. h. des Tanzes der Knaben und Mädchen durch das Radschlagen der Gaukler. Der Sänger ist also nicht, wie Athenäos meint, aus der *Ὁπλοποιία* in die *Γαμοποιία Μενελάου* gekommen, sondern hat den umgekehrten Weg genommen. — Nach *Ψ* 538 fand Aristarch in einigen Handschriften die zwei unnützen Verse

τὰ τρίτα δ' Ἀντίλοχος, τέτρατα ξανθὸς Μενέλαος,
πέμπτα δὲ Μηριόνης, θεράπων ἐὺς Ἰδομενῆος.

Er ließ die Verse weg: *χωρὶς τοῦ μηδὲ τὸν χαρακτῆρα ἔχειν Ὁμηρικὸν ἔτι καὶ πρὸς οὐδὲν γίνεται ἡ ἐξαρίθμησις τῆς τάξεως.* — Ein ausgezeichnetes Kriterium für die Auslassungen Aristarchs bietet *Ψ* 626

ναὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, τέκος, κατὰ μοῖραν ἔειπες·
οὐ γὰρ ἔτ' ἔμπεδα γυῖα ποδῶν, φίλε, οὐδ' ἔτι χεῖρες κτέ.

Aus der Angabe des Aristonikos *ὅτι ἀπὸ τοῦ γάρ ἦρκται τὸ αἰτιατικὸν προτάξας* geht, wie zuerst Cobet gesehen hat, hervor, daß Aristarch den ersten Vers nicht im Text hatte. Die Unechtheit des Verses, der *σ* 170, *χ* 486, *A* 286 wiederkehrt, wird wohl deshalb gewöhnlich nicht anerkannt, weil man der Erklärung Aristarchs nicht traut, die aber unrichtig ist. Die Begründung mit *γάρ* geht nicht voraus, sondern schließt sich an den Schluß der Rede des Achilleus an: „freilich kann ich an den Wettkämpfen nicht teilnehmen; denn". Die Interpolation hat also den gleichen Grund wie die von Äsch. Ag. 1522 *[οὔτ' ἀνελεύθερον | οἶμαι θάνατον τῷδε γενέσθαι.] οὐδὲ γὰρ οὗτος κτέ.* — Eine auffällige Auslassung begegnet uns *Ψ* 802

ἄνδρε δύω περὶ τῶνδε κελεύομεν, ὥ περ ἀρίστω,
τεύχεα ἑσσαμένω ταμεσίχροα χαλκὸν ἑλόντε,
ἀλλήλων προπάροιθεν ὁμίλου πειρηθῆναι.

Der dritte Vers fehlt im Text von A, in einem Papyrus, in S usw. und die Erklärung Nikanors beweist, daß er den Vers nicht gekannt hat. Der Vers war also auch in den Ausgaben Aristarchs nicht vorhanden und da die Deutung Nikanors *καὶ*

γὰρ μόνον αὐτὸ τὸ κελεύειν εἴωθε τιθέναι καθ' ἑαυτὸ ὁ ποιητής nur verrät, was ein Alexandrinischer Grammatiker für möglich hält, da auch die Lesart von S *ἑλόντων* nicht brauchbar ist, so bleibt nichts anderes übrig als mit Düntzer *ἑλέσθαι* für *ἑλόντε* zu setzen. — In ähnlicher Weise ist nach *Ω* 556 f. *πολλά, τά τοι φέρομεν· σὺ δὲ τῶνδ' ἀπόναιο καὶ ἔλθοις σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν, ἐπεί με πρῶτον ἔασας* der Vers *αὐτόν τε ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο,* den Aristarch nicht kannte, zur Ergänzung des aus *πρῶτ' ἐλέησας* (so Dionysios von Sidon) entstandenen *πρῶτον ἔασας* hinzugefügt worden. Wir haben hier den gleichen Fall wie oben bei Zenodot: zwei Verse hatten den Obelos, der dritte war ausgelassen. Die Athetese ist gerechtfertigt. Priamos ist in Hast und Aufregung; er will nur schnell die Leiche seines Sohnes sehen und ist nicht in der Stimmung gute Wünsche für Achilleus auszusprechen (*ἀνάρμοστοι τῷ προσώπῳ καὶ ἐπαυτόφωρος ἡ ὑπόκρισις* ist eine vortreffliche Begründung, die nicht den Tadel von Römer Ar. S. 106 f. verdient. Wie ganz anders nehmen sich die Wünsche im Munde des Chryses *A* 19 aus!).

5. Solange man glaubt, Zenodot habe Verse willkürlich unterdrückt, kann man auch willkürliche Zusätze Zenodots annehmen. Zu *Y* 29 f. *νῦν δ' ὅτε δὴ καὶ θυμὸν ἑταίρου χώεται αἰνῶς, δείδω μὴ καὶ τεῖχος ὑπερ μόρον ἐξαλαπάξῃ* gibt Schol. T an: *τινὲς γράφουσιν ἀντὶ τοῦ ‚δείδω μὴ καὶ τεῖχος'*

οὐ μέντοι μοῖρ' ἐστὶν ἔτι ζῳοῦ Ἀχιλῆος
Ἰλίου ἐκπέρσαι (l. *ἐκπέρθαι*) *εὐναιόμενον πτολίεθρον·*
πέρσει δουράτεός θ' ἵππος καὶ μῆτις Ἐπειοῦ.

Diese drei Verse können unmöglich an Stelle von 30 gestanden sein, wenn auch das Scholion hinzufügt: *πῶς γὰρ ὁ εἰδὼς ‚μοῖράν τ' ἀμμορίην τε'* (*υ* 76) *νῦν διστάζει;* Sie geben wie Spitzner mit Recht bemerkt, nur eine Randbemerkung zu 30 und haben durchaus den Charakter der Verse, die wir aus den Papyri kennen gelernt haben. Sie etwa deshalb, weil *τινές* sich häufig auf Zenodot bezieht, mit Düntzer De Zen. stud. Hom. p. 161 auf Zenodot zurückzuführen, besteht nicht der geringste Grund. — *K* 349 boten für den einen Vers *ὡς ἄρα*

φωνήσαντε παρὲξ ὁδοῦ ἐν νεκύεσσιν Aristophanes und andere Ausgaben zwei Verse: *ὣς ἔφατ' οὐδ' ἀπίθησε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης· ἐλθόντες δ' ἑκάτερθε παρὲξ ὁδοῦ ἐν νεκύεσσιν.* Die Erweiterung rührt von einem Rhapsoden her, dem der Dual *φωνήσαντε* nicht gefiel, weil vorher nur Odysseus gesprochen hat. Ein commentum Zenodoti braucht darin nicht gefunden zu werden. — Zu *μ* 15 *πήξαμεν ἀκροτάτῳ τύμβῳ εὐῆρες ἐρετμόν* gibt Aristonikos an: *Ζηνόδοτος γράφει ‚ἀκροτάτῳ τύμβῳ, ἵνα σῆμα πέλοιτο'.* Diese Angabe bekundet aufs deutlichste, daß Zenodot seine Vorlage gedankenlos abgeschrieben hat; sonst hätte er wahrnehmen müssen, daß darin eine Erweiterung aus *λ* 78 enthalten ist:

πήξαμεν ἀκροτάτῳ τύμβῳ ⟨εὐῆρες ἐρετμόν,
τῷ καὶ ζωὸς ἔρεσσεν ἐών⟩, ἵνα σῆμα πέλοιτο.

Vgl. Stud. z. Od. S. 10. Eine gleiche Bewandtnis hat es mit *N* 808 a

λίην γάρ σφιν πᾶσιν ἐκέκριτο θάρσεϊ πολλῷ,

nach welchem ursprünglich ein Vers folgen mußte, in dem das zu *θάρσεϊ πολλῷ* erforderliche Verbum z. B. *μάχεσθαι* stand. Ebenso fand Zenodot in seiner Vorlage die zwei Verse vor *Αἰγαίων'· ὃ γὰρ αὖτε βίῃ πολὺ φέρτατος ἄλλων ὁππόσσοι* (so Düntzer für *ἁπάντων ὁπόσοι*) *ναίουσ' ὑπὸ Τάρταρον εὐρώεντα* statt *Αἰγαίων'· ὃ γὰρ αὖτε βίῃ οὗ πατρὸς ἀμείνων* *A* 404, dann *αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἤγερθεν ὁμηγερέες τ' ἐγένοντο, τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων* statt *τοὺς ὅ γε συγκαλέσας πυκινὴν ἠρτύνετο βουλήν* *B* 55 (*ἀπίθανον δὲ ἐν ἑπτὰ ὀρθὸν δημηγορεῖν* bemerkt mit Recht Aristonikos), ferner *E* 808 *ῥηιδίως· τοίη οἱ ἐγὼν ἐπιτάρροθος ἦα* (*μετήχθη* — l. *μετηνέχθη* — *δὲ οὐ δεόντως ἐκ τοῦ Ἀγαμέμνονος λόγου* (*Δ* 390), fügt Aristonikos hinzu), dann *Ξ* 136a *ἀντιθέῳ Φοίνικι, ὀπάονι Πηλείωνος,* endlich die zwei Verse *ὣς εἰπὼν ἵπποισι μένος πολυθαρσὲς ἐνῆκεν, αὐτὸς δ' Οὔλυμπόνδε μετ' ἀθανάτοισι* (Dativ fehlerhaft!) *βεβήκει* statt *ὣς εἰπὼν ἵπποισιν ἐνέπνευσεν μένος ἠύ* *P* 456. Daß solche Zusätze nicht von Zenodot, der Wiederholungen nicht liebte, erfunden sind, geht auch daraus hervor, daß wie *E* 808 aus *Δ* 390, so *Ξ* 136a aus *Ψ* 360 stammt. Zu *B* 318

τὸν μὲν ἀρίζηλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνεν·
λᾶαν γάρ μιν ἔθηκε Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω

bemerkt Aristonikos: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ‚ἀρίδηλον' καὶ τὸν ἐχόμενον προσέθηκε. τὸ γὰρ ἀρίδηλον ἄγαν ἐμφανές.* Es kann kein Zweifel sein, daß der Vers 319 mit der Lesart *ἀρίδηλον* oder *ἀρίζηλον* (sehr deutlich, vgl. *Σ* 219) zusammenhängt. Er ist also ebenso alt wie *ἀρίδηλον*, aber auch wie *ἀρίζηλον*. Deshalb ist der Schluß, daß er von dem herrührt, der *ἀρίδηλον* in seinem Text hatte, durchaus unsicher. Der Ausdruck des Aristonikos *προσέθηκε* hat nicht mehr Bedeutung als der entgegengesetzte *ἧρκε*. Aristarch hat erkannt, daß *ὅσπερ ἔφηνεν* auf den Sinn *ὁ φήνας αὐτὸν θεὸς καὶ ἄδηλον ἐποίησεν* (qui luci ediderat genitor Saturnius idem abdidit Cic. de div. II 30, 64) hinweist, hat aber mit *ἀίζηλον*, das auch im cod. Ambr. steht und das eine Verbesserung von *ἀρίζηλον* sein soll, eine vox nihili geschaffen. Richtig kann nur *ἀίδηλον*, wie das Etym. M. 41, 43 bietet (unsichtbar, verschwunden), sein und der ganze Wirrwarr rührt von der Verkennung der Kraft der Arsis her. — Zenodot soll nach Düntzer S. 160 f. auch für die Einschaltung von zwei Versen nach *Π* 467 verantwortlich sein. Es handelt sich dort um den Ausdruck *οὔτασεν* in *ὃ δὲ Πήδασον οὔτασεν ἵππον,* der einzigen Stelle, an der *οὔτασεν* von einer Verwundung durch Wurf, nicht mit einer Hieb- oder Stoßwaffe gebraucht ist. Aristonikos sagt: *ἡ διπλῆ ὅτι ἐξ ἐπαναλήψεως τὸ ἄρθρον εἴληφε κατὰ τοῦ αὐτοῦ προσώπου καὶ οὐ περὶ ἑτέρου λέγει ἀντὶ τοῦ ‚Πήδασον δὲ οὔτασε' καὶ ὅτι δοκεῖ συγκεχύσθαι τὸ οὔτασε· βεβλήκει γὰρ τὸ δόρυ.* In Widerspruch scheint damit die Notiz des Didymos zu stehen: *δοκεῖ διὰ τούτων συγχεῖσθαι ἡ διαφορὰ τοῦ βαλεῖν καὶ οὐτάσαι· βέβληται γὰρ ὁ Πήδασος. καὶ μήποτε γραφή τις ἐφέρετο δι' ἧς τὸ τῆς λέξεως ἐφύλασσεν Ὅμηρος. οὐ γὰρ ἂν αὐτὸ ἀπαραμύθητον ὁ Ἀρίσταρχος ἀφῆκεν· ἐν τοίνυν τῇ Φιλήμονος οὕτως ἐφέρετο ‚ὁ δὲ Πήδασον ἤλασεν ἵππον'· ἔστι γὰρ ὅτε ἐπὶ τῆς ⟨πόρρωθεν⟩ πληγῆς τὸ ἤλασεν κεῖται κτέ.* Der Widerspruch löst sich damit, daß in der Ausgabe Aristarchs zwar die Diple stand, welche Aristonikos auf eigene Faust erklärt, in den

ὑπομνήματα Aristarchs aber keine Erklärung gegeben war. Die Diple setzt *οὔτασεν* als Lesart Aristarchs voraus. Damit ist aber die von Lehrs freudig begrüßte Bestätigung der pessima fides scholiastae V (= T) nicht gegeben. Wenn nämlich dieser bemerkt: *οὐτάσαι τὸ ἐκ χειρὸς τρῶσαι. ἐνταῦθα δὲ ἐπὶ τοῦ βαλεῖν τῷ ῥήματι κέχρηται· λέγει γὰρ ‚Σαρπηδὼν δ' αὐτοῦ μὲν ἀπήμβροτεν'* (466), *ὅπερ ἐπὶ τῶν ἀφιέντων τάσσεται· διὸ καὶ γράφει Ἀρίσταρχος*

ὃ δὲ Πήδασον ἀγλαὸν ἵππον,
τόν ῥά ποτ' Ἠετίωνος ἑλὼν πόλιν ἤγαγ' Ἀχιλλεύς,
ὃς καὶ θνητὸς ἐὼν ἕπεθ' ἵπποις ἀθανάτοισιν,
τὸν βάλε δεξιὸν ὦμον,

so haben wir nur den gleichen Vorgang wie z. B. im Scholion zu *Φ* 169, wo Aristonikos *ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ‚ἰθυκτίωνα'*, Scholion T aber *Ἀρίσταρχος ‚ἰθυκτίωνα'* gibt, oder im Scholion A zu *O* 71 *Ἀρίσταρχος ‚Ἴλιον ἐκπέρσωσιν'* für *Ἀριστοφάνης* oder im Scholion B zu *O* 439 *Ἀρίσταρχος* für *Ζηνόδοτος* oder im Scholion T zu *O* 79 *Ζηνόδοτος* für *Ἀρίσταρχος* steht[1]).

---

[1]) In der Notiz des Didymos zu *I* 694 *Ζηνόδοτος δὲ τὸν στίχον οὐκ ἔγραφεν, Ἀριστοφάνης δὲ ἠθέτει* ist *Ἀρίσταρχος* für *Ἀριστοφάνης* zu setzen, wie sich aus der Angabe des Aristonikos ergibt und wie es im Scholion A zu *I* 688 und Scholion T zu 694 richtig heißt: *Ζηνόδοτος τὸν στίχον οὐ γράφει, Ἀρίσταρχος δὲ ἀθετεῖ.* Dem Aristophanes fällt die Athetese von 688—693 zu: *ὅτι καὶ νεώτεροι* (*νεωτερικοὶ* Nauck) *τοῖς νοήμασι καὶ τῇ συνθέσει πεζότεροι καὶ ὅτι ὡς ἀπιστησόμενος μάρτυρας ἐπισπᾶται.* Diese ästhetischen Gründe des Aristophanes hat Römer Ar. S. 79 gründlich widerlegt. — In dem doppelten Textscholion zu *I* 128 *Ἀρίσταρχος μετὰ τοῦ σ̄ ‚ἀμύμονας'* steht *Ἀρίσταρχος* für *Ζηνόδοτος*, wie die Angabe des Aristonikos beweist: *ὅτι χωρὶς τοῦ σ̄ γραπτέον· οὐ γάρ ἐστι κατὰ τῶν γυναικῶν, ἀλλὰ κατὰ τῶν ἔργων· ὕστερον δὲ ἐπὶ τῶν γυναικῶν.* Dieses *ὕστερον* bezieht sich auf 270, wo auch Didymos *οὕτως Ἀρίσταρχος μετὰ τοῦ σ̄ ‚ἀμύμονας'* angibt. — In dem Scholion A (Herodian) zu *Γ* 35, wo A *παρειά* hat, heißt es: *οὕτως ὀξυτόνως καὶ χωρὶς τοῦ σ̄ γραπτέον* (also *παρειά*), *ἵνα ᾖ οὐδέτερον . . φασὶ μέντοι Ἀρίσταρχον καὶ Ἀριστοφάνη γράφειν ‚παρειάς' σὺν τῷ σ̄.* Da auch die Scholien BT dem Aristarch die Form *παρειά* (*Ἀρίσταρχος οὐδετέρως*) zuschreiben, ist *Ζηνόδοτον καὶ Ἀριστοφάνη* zu lesen. — *E* 906 *πὰρ δὲ Διὶ Κρονίωνι καθέζετο κύδεϊ γαίων* ist nach der Angabe des Aristonikos von Aristarch athetiert worden als

Diesen Versuch das überlieferte *οὔτασεν* nicht wie in der Ausgabe Philemons mit *ἤλασεν*, sondern mit Zuhilfenahme der zwei Verse *Π* 153 f. zu beseitigen kann man hier nicht Zenodot, dem Gegner von Wiederholungen, zuschreiben, da dieser *Π* 807 *ὄπιθεν δὲ μετάφρενον ὀξέι δουρὶ . . σχεδὸν οὔτασε Δάρδανος ἀνήρ* für *σχεδόθεν βάλε* hatte und von Aristonikos sich sagen lassen muß: *ἀγνοεῖ ὅτι ἐκ βολῆς τέτρωται, ὡς διὰ τῶν ἑξῆς δείκνυται ‚ὅς τοι πρῶτος ἐφῆκε βέλος'* (812). Hiernach also ist *Ἀριστοφάνης* für *Ἀρίσταρχος* in dem Schol. T zu setzen und Aristophanes steht als der „Einheitlichkeitsfanatiker" da, wie Römer die Urheber solcher Athetesen stigmatisiert[1]). Ihm ist dann auch die Athetese von *Δ* 140 und 149 schuldzugeben, in denen *ὠτειλή* ausnahmsweise die Verwundung durch einen Wurf, nicht durch einen Stoß oder Hieb (*τὴν ἐκ χειρὸς πληγήν*) bezeichnet (vgl. Römer Ar. S. 155). Nunmehr müssen wir das Gegenteil von dem, was Aristonikos sich einbildet, feststellen: die Lesart Zenodots *σχεδὸν οὔτασε* ist auch *Π* 807 die ursprüngliche und ist von Aristophanes in *σχεδόθεν βάλε* verändert worden. Diese Lesart nahm Aristarch an, weil sie dem sonstigen Sprachgebrauch Homers zu entsprechen schien. Den Ausdruck *σχεδόθεν βάλε* kennt sonst Homer nicht. Man darf auch nicht in *N* 573 *ὡς ὁ τυπεὶς ἤσπαιρε μίνυνθά περ* mit Lehrs Ar. S. 54 annehmen, daß Aristarch *δαμείς* für *τυπείς* gehabt habe, weil *βάλε δουρί* (567) vorhergeht. Bei *δαμείς* denkt man ohnedies an einen, der vollständig tot ist.

übertragen aus *A* 405, *οὐ γάρ τι κύδους ἄξιον πέπρακται αὐτῷ* (dem Ares) *καὶ ὅτι ἄτοπον ἐπὶ τῷ κύδεϊ γαυριᾶν τὸν ὑπὸ θνητοῦ ἡττημένον.* Damit stimmt Schol. T überein: *ὡς ἀλλοπρόσαλλος ἤδη ἐπιλέλησται ὧν πέπονθεν. Ἀρίσταρχος δὲ ἀθετεῖ* d. h. „der Gedanke ist zwar nicht unpassend bei einem so wetterwendischen Gott, aber Aristarch athetiert den Vers". In B dagegen lautet das Scholion: *ὡς . . πέπονθεν· διὸ τὸ ἔπος Ζηνόδοτος ἀθετεῖ.* Wenn hier die Namen nicht verwechselt sind, verlangt der Sinn *Ζηνόδοτος ⟨οὐκ⟩ ἀθετεῖ.* Die Angabe des Aristonikos und des Schol. T mit Römer Ar. S. 142 zu verwerfen scheint gewagt.

[1]) Die Athetese von *H* 475, welche Römer nach Eustathios von Aristarch wegnimmt und auf Zenodot und Aristophanes zurückführt, gilt dem modernen Ausdruck *ἀνδράποδον* und ist gewiß richtig.

Die Ausdrücke *οὔτασε* (verwundete), *ὠτειλή* (Wunde), *τυπείς* (getroffen) sind nicht derart, daß sie sich speziell nur für Verletzungen aus der Ferne eignen. Nunmehr stellt sich heraus, daß *Π* 105 in *βιάζετο γὰρ βελέεσσιν· δάμνη μιν Ζηνός τε νόος καὶ Τρῶες ἀγαυοὶ βάλλοντες· δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαεινὴ πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε, βάλλετο δ' αἰεὶ κὰπ φάλαρ' εὐποίητα* die in der Notiz des Aristonikos *ὅτι τινές γράφουσι ‚τύπτετο δ' αἰεί'. προείρηκε δὲ βαλλομένη[ν] καὶ βάλλοντες. τὸ δὲ βαλεῖν ⟨ἐστὶ πόρρωθεν τρῶσαι, τὸ δὲ⟩ ἐκ χειρὸς τύψαι* von Aristarch beanstandete Lesart *τύπτετο δ' αἰεί,* die augenscheinlich in erster Linie Zenodot zukommt, den Aristarch gern mit *τινές* bezeichnet, ebenso richtig ist wie die gleichfalls von Aristarch verworfene Lesart *καπφάλαρ'* (d. i. *κὰπ φάλαρ'*), da sie sich stilistisch durchaus empfiehlt (der Helm wurde getroffen). — Eine eigene Bewandtnis hat es mit *Λ* 439 *γνῶ δ' Ὀδυσεὺς ὅ οἱ οὔ τι βέλος* (so Zenodot, *τέλος* Aristarch) *κατὰ καίριον* (*κατακαίριον* Aristarch) *ἦλθεν.* Eigentümlich wird man berührt, daß gerade hier Lehrs (Ar. S. 55) sich in Ausdrücken hoher Bewunderung über Aristarch ergeht, wo dieser unrecht hat und seine äußerliche Auffassung des Textes verrät: hoc loco, ut saepe haec Aristarchea lumina intuens, dolore commoveor, quantum ab hac criseos Homericae praestantia diligentiaque hodie absimus. Etenim ipse Wolfius *βέλος* edidit, cum tamen *τέλος κατακαίριον* longe exquisitior lectio sit et Didymus testetur non Aristarcheas solum editiones habere *τέλος,* sed addat *καὶ σχεδὸν ἅπασαι.* Abgesehen davon, daß *κατακαίριος* sich sonst nirgends bei Homer findet, hat *καίριος* durchaus nicht etwa die Bedeutung wie *θανάσιμος*[1]), sondern bezeichnet den rechten Fleck, an dem das Leben hängt (vgl. *Δ* 185, *Θ* 84), so daß *τέλος κατακαίριον* sich als ein unmöglicher Ausdruck ergibt. Die Lanze kann *βέλος* heißen, wenn sie auch an der Stelle als Stoßwaffe dient. Wenn dagegen Zenodot *Λ* 451 *φθῇ σε τέλος θανάτοιο κιχήμενον* wirklich — man sollte es kaum für möglich halten — *βέλος θανάτοιο* hatte,

[1]) Düntzer Zen. S. 108, der auch *βέλος* verwirft, erklärt *τέλος κατακαίριον* letifer finis.

so offenbart sich damit erst recht, daß Zenodot nur von seiner Quelle abhängig war: niemals hätte er das so gebräuchliche *τέλος θανάτοιο* in das abstruse *βέλος θανάτοιο* verändert. Nebenbei bemerkt, behält Lehrs auch in der Behandlung von *Γ* 403—405 und *N* 727 f., welche sich an der gleichen Stelle findet, gegen Wolf nicht recht: *τούνεκα* von *οὕνεκα* zu trennen erweist sich besonders an der zweiten Stelle als unmöglich. Aristarchs von Lehrs u. a. bestrittene Athetesen von *A* 139 und *β* 137 rechtfertigen die Formen *κεν κεχολώσεται* und *ἐνίψω*.

6. Oben S. 49 wurde mit Hilfe Zenodots der ursprüngliche Text in *B* 724—727 hergestellt. Der Interpolation von 724 f. zuliebe ist dort 703 wiederholt und dann *τοὺς δὲ* 727 in *ἀλλὰ* verwandelt worden. So ist, um *α* 356—359 an der Stelle brauchen zu können, *μῦθος* für *πόλεμος* gesetzt worden (s. oben S. 19). — Überhaupt begegnet man allenthalben der Tätigkeit alter *διορθωταί*. Das Verfahren derselben wird auch ersichtlich aus folgender Stelle (*Θ* 130):

ἔνθα κε λοιγὸς ἔεν καὶ ἀμήχανα ἔργα γένοντο
καί νύ κε σήκασθεν κατὰ Ἴλιον ἠύτε ἄρνες
Τρῶες ὑπ' Ἀργείων, ἔλιπον δέ κεν Ἕκτορα δῖον
χαλκῷ δηιόωντα[1]*), δάμασσε δέ μιν Διομήδης,*
εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

Die drei mittleren Verse gehören zusammen und führen stark auftragend *ἀμήχανα ἔργα* aus. Der *διορθωτής* fand sie in den einen Handschriften, in den anderen nicht; er erkannte die lästige Erweiterung und begnügte sich den ersten Vers *καί νύ κε* in seinen Text aufzunehmen, wenn auch das Subjekt zu *σήκασθεν* nur zur Not ergänzt werden kann. So hat sich diese Erweiterung eines Rhapsoden erhalten außer in MX^b, die folgenden Verse aber kennen wir aus dem Schol. T *ἔν τισι τῶν παλαιῶν φέρονται ‚Τρῶες . . Διομήδης'*. — Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit *Θ* 548—552

ἔρδον δ' ἀθανάτοισι τελήεσσας ἑκατόμβας.

---

[1]) La Roche *δηωθέντα*, aber auch dieses ist vor *δάμασσε κτέ.* nicht recht an seiner Stelle.

κνίσην δ' ἐκ πεδίου ἄνεμοι φέρον οὐρανὸν εἴσω
ἡδεῖαν· τῆς δ' οὔ τι θεοὶ μάκαρες δατέοντο
οὐδ' ἔθελον· μάλα γάρ σφιν ἀπήχθετο Ἴλιος ἱρὴ
καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐυμμελίω Πριάμοιο.

Diese Verse gehören zusammen, wie Barnes erkannt hat, der den ersten (= *A* 315 und *B* 306) und die drei letzten aus Plat. Alk. II 149 D in den Text gebracht hat. Wir müssen umgekehrt auch den zweiten als unecht erklären, welchen der *διορθωτής* sich gefallen ließ, weil er zur Not trotz *οὐρανὸν εἴσω* von der Zubereitung eines reichlichen Mahles verstanden werden kann. — Ebenso hat Düntzer gesehen, daß nicht bloß *Θ* 475 f., welche Aristarch wegen des Widerspruchs mit der nachfolgenden Erzählung athetiert hat, sondern auch die damit in Zusammenhang stehenden 473 f. unecht sind. Dagegen scheint es unnötig die Athetese auch auf 477—483 auszudehnen; denn die Unechtheit von 473—476 gibt sich gerade durch die Störung des Zusammenhangs zu erkennen, da *ὡς γὰρ θέσφατόν ἐστι* (477) sich auf 472 bezieht und das Verfahren des Zeus mit der Erkundung des Schicksals 72 in Verbindung bringt. — Ebenso ist *Λ* 515, wie wir oben S. 38 gesehen haben, von einer Erweiterung her mit der Änderung *ἰούς τ' ἐκτάμνειν* (für *—ων*) *ἐπί τ' ἤπια φάρμακα πάσσειν* (für *—ων*) im Text belassen worden. Von dem eigentlichen Sachverhalt hatte Aristarch ebensowenig eine Ahnung als wir früher vor der Belehrung durch die Papyri Näheres wissen konnten. Recht auffällig ist der gleiche Ursprung eines Verses *Ψ* 194

στὰς ἀπάνευθε πυρῆς δοιοῖς ἠρᾶτ' ἀνέμοισι
Βορέῃ καὶ Ζεφύρῳ καὶ ὑπέσχετο ἱερὰ καλά,
πολλὰ δὲ καὶ σπένδων χρυσέῳ δέπαϊ λιτάνευεν
ἐλθέμεν κτέ.

Düntzer hat gesehen, daß der Vers *πολλὰ δὲ καὶ σπένδων . . λιτάνευεν* nach *ὑπίσχετο ἱερὰ καλά* überflüssig und unbrauchbar ist. Woher soll auch hier Achilleus den goldenen Becher nehmen? Der Vers wurde eingesetzt, weil man die Beziehung

von *ἐλθέμεν* zu *ἠρᾶτο* verkannte. Die Athetese Düntzers wird glänzend bestätigt durch den pap. Bodleianus, der nach dem zweiten Vers einen Vers hat mit dem Ausgang *νεκαταρην,* den Ludwich ergänzt zu *πολλὰ μὲν εὐχόμενος μάλα τοὺς ὤτρυνε κατ' ἀρήν,* während Menrad ⟨*ἀρνῶν πρωτογόνων ῥέξειν κλειτὴ*⟩*ν ἕκατ* ⟨*όμβ*⟩ *ην* vermutet. Wieder hat der Diorthotes einen Teil der Diaskeuase beibehalten. Die Erkenntnis dieser diorthotischen Tätigkeit bringt Klarheit in *o* 297

ἡ δὲ Φεὰς ἐπέβαλλεν ἐπειγομένη Διὸς οὔρῳ
ἠδὲ παρ' Ἤλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί,
ἔνθεν δ' αὖ νήσοισιν ἐπιπροέηκε Θοῇσιν.

Hierin ist *παρ' Ἤλιδα δῖαν* unmöglich und es erscheint als reine Willkür, wenn man *ἔπλει* oder *ἐπείγετο* ergänzt. Der Vers ist gebildet nach *ν* 275 *ἢ εἰς Ἤλιδα δῖαν ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί,* stammt aber aus dem Hom. Hymn. II 248, wo er dem Vers *βῆ δὲ παρὰ Κρουνοὺς καὶ Χαλκίδα καὶ παρὰ Δύμην* folgt. Barnes hat aus Strab. VIII 350 und *X* 447 nach 294 den Vers *βὰν δὲ παρὰ Κρουνοὺς καὶ Χαλκίδα καλλιρέεθρον* (*πετρήεσσαν* in der zweiten Stelle) in den Text gesetzt, Ludwich hat ihn wieder weggelassen, den Vers *ἠδὲ παρ' Ἤλιδα κτέ.* aber behalten, während doch diese beiden Verse augenscheinlich zusammengehören. Es standen also in einem Exemplare die beiden Verse

βὰν δὲ παρὰ Κρουνοὺς καὶ Χαλκίδα — ⏑ ⏑ — —
ἠδὲ παρ' Ἤλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί,

der Diorthotes hat den einen, dessen Örtlichkeiten er nicht kannte, weggelassen, den anderen aber ohne Rücksicht auf *παρά* da in den Text gesetzt, wo er ihm nach seiner geographischen Kenntnis eine passende Stelle zu haben schien. Wir aber haben beide auszuscheiden. — Sogar aus einer Variante konnte der Diorthotes einen neuen Vers bilden. Zu *Σ* 376 *ὄφρα οἱ αὐτόματοι θεῖον δυσαίατ' ἀγῶνα* bemerkt Didymos: *ἐν ταῖς εἰκαιοτέραις ‚θεῖον κατὰ δῶμα νέοιντο'* (so in T, in A *νέονται* d. i. *νέωνται,* wie

GL u. a. *δύσωνται,* S u. a. *δύσονται* für *δυσαίατ'* geben). Mit Recht bemerkt Ludwich Ar. I S. 433, der nächste Vers

ἠδ' αὖτις πρὸς δῶμα νεοίατο, θαῦμα ἰδέσθαι

müsse in den *εἰκαιότεραι ἐκδόσεις* gefehlt haben. Dieser Vers hat mit Recht gefehlt. Die Dreifüße sind bestimmt rings an der Wand des Göttersaales, in welchem die Versammlungen stattfinden, zu stehen. Dort werden sie natürlich auch zum Schmucke bleiben: warum sollen sie wieder nach Hause zurückkehren und in welches Haus? Aus einer alten Variante, die wohl ursprünglich *δῖον πρὸς δῶμα νέοιντο* lautete, ist also ein neuer Vers gebildet worden mit Benützung des öfters vorkommenden Versschusses *θαῦμα ἰδέσθαι* (*E* 725, *K* 439, *Σ* 83). — So ist wohl auch eine große Schwierigkeit zu beseitigen, welche sich *O* 653 den Erklärern darbietet:

εἰσωποὶ δ' ἐγένοντο νεῶν, περὶ δ' ἔσχεθον ἄκραι
νῆες, ὅσαι πρῶται εἰρύατο· τοὶ δ' ἐπέχυντο.
Ἀργέιοι δὲ νεῶν μὲν ἐχώρησαν καὶ ἀνάγκῃ
τῶν πρώτων

Christ Prol. S. 41 versteht *εἰσωποὶ δ' ἐγένοντο νεῶν* von den Achäern, weil das nachfolgende *τοὶ δέ* von den Troern gesagt sei, und will *εἰσωποὶ* nicht mit *εἰς ὦπα,* sondern mit *εἴσω ὀπῶν νεῶν* erklären („sie wurden zwischen die Schiffe gedrängt"). Künstlich ist die Erklärung: „die Achäer wurden ihrer Schiffe ansichtig, als sie sich hinter dieselben zurückzogen, während sie dieselben bis dahin im Rücken gehabt hatten". Mit Recht bemerkt Fäsi: „Ohne Zweifel die Troer: d. h. die Angehörigen des Hektor, von welchen zuletzt die Rede war". Wenn aber die Troer der Schiffe erst ansichtig wurden, so konnten sie nicht schon von denselben umgeben sein (*περιέσχεθον*). Kurz, der Zusatz des Verses *νῆες ὅσαι πρῶται* (gemacht nach *τῶν πρώτων* 656) beruht auf dem Mißverständnis von *ἄκραι*, welches wie *Ξ* 36 *ἠιόνος στόμα μακρόν, ὅσον συνεέργαθον ἄκραι* die Vorgebirge Rhoiteion und Sigeion bedeutet. Der Widerspruch mit 385 und 420 bleibt freilich bestehen, aber dieser ist in der Komposition

begründet und ist ein wichtiger Fingerzeig für die Entstehung der Ilias.

Überblickt man diese Tätigkeit, die Auswahl der Varianten[1]), die Beseitigung von Interpolationen der Rhapsoden, die Ausmerzung des Hiatus (vgl. Studien zur Od. S. 44 ff., zur Il. S. 135 ff.), überhaupt die Attikisierung des Textes (Studien zur Il. S. 104 ff.), welche Aristarch zu der Annahme verleitete, daß Homer ein Athener sei, endlich die Einschwärzung von Versen (Studien zur Od. S. 66) und wahrscheinlich auch umfangreichere Zudichtungen und Nachträge, so gewinnt man eine Vorstellung von der Aufgabe attischer Diorthoten und einer Behandlung des überlieferten Textes, der man nicht volles Vertrauen entgegenbringen kann. Wir müßten den attischen Text, selbst wenn er uns wie aus erster Hand hervorgegangen vorläge, ebenso prüfen wie den Aristarchischen[2]). Es wird auch trotz der Ausführungen von Lehrs Ar. S. 442 ff. nicht gestattet sein die Redaktionskommission des Pisistratus in das Reich der Fabeln zu verweisen. Nur auf die Auffassung kommt es an.

---

[1]) Interessant für die vorliegende Frage ist die Vergleichung folgender Lesarten: *Λ* 146 *χεῖρας ἀπὸ ξίφεϊ πλήξας* Aristarch, *τμήξας* die Handschriften, *Σ* 34 *ἀπαμήσειε* Aristarch, *ἀποτμήξειε* die meisten Handschriften mit Zenodot, *ϑ* 507 *διαπλῆξαι* Aristarch, *διατμῆξαι* die Handschriften, *κ* 440 *ἀποπλήξας* Aristarch, *ἀποτμήξας* die meisten Handschriften, *Ψ* 120 *διαπλήσσοντες* Aristarch und die meisten Handschriften, *διατμήγοντες* bietet als Variante cod. Ven. 458. Der Sinn erweist die Aristarchische Lesart als richtig, der fast durchgängige Ersatz mit *τμήγειν* rührt augenscheinlich von einer alten *διόρϑωσις* her. Da die von Aristarch abweichende Form die Lesart der Vulgata geworden ist, kann sie nur von der attischen *διόρϑωσις* herrühren.

[2]) Die Ansicht von Er. Bethe, Homer I S. 53: „Im allgemeinen darf Aristarchs Text für identisch mit den beiden Mutterhandschriften der Ilias und Odyssee gelten. Dieser attische Homertext des 6. Jahrh. ist das einzige Objekt aller Homerforschung“ können wir uns nicht aneignen.

Verzeichnis der behandelten Stellen.

A

195 f. 39
208 f. 39
219 f. 63
265 68
404 73
444 69
446 f. 63
488—492 48

B

55 73
60—70 62
111—118 60
156 ff. 42
193 ff. 66
206 68
318 f. 74
467 f. 36
558 67
641—643 67
673—675 38
686—694 49
724—727 49

Γ

35 75
389 69
403—405 78
423—426 47

Δ

33 34
88 f. 63
123 66
140 76
149 76
334 16
369 69
450—456 67

E

409 35
734—736 46
808 73
906 75

Z

88 f. 28
222 f. 28
318—320 64

H

255—257 58
475 76
482 65

Θ

37 (28—40) 52
130 78
284 50
371 f. 54
385—387 46
458 29
473—476 79
493—496 41
528 52
532—541 52
548—552 68 u. 78
557—559 53

I

14—16 41
23—25 42 u. 62
127 29
128 75
269 29
403 30
458—461 68
688—694 53

K

240 58
254 54 f.
349 72
497 55
522 66
531 4
534 59

Λ

13 f. 55
78—83 55
179 f. 55
193 f. 30
208 f. 30
355 f. 56
432 30
439 77
451 77
514 f. 38
705 55
794—803 65

M

175—180 55
450 55

N

218 a 70
480 70
573 76
727 f. 78
731 68
808 a 73

Ξ

114 56
136 a 73
241 31
376 f. 55
394 f. 66
434 33

O

18—31 u. 33 57
64—74 44
265 64
562 31
595—603 45
610—614 45
654 81

Π

89 f. 62
105 77
140—144 43
237 54
432—458 64
467 74
666—683 64
807 76

P

74 31
134—136 59
219 31
278 ff. 37
388 34
404—425 44
456 73
545 f. 58
582 u. 585 57 u. 70

Σ

10 f. 57
117—120 57
153 ff. 39 ff.
174 ff. 39 ff.
179 4
377 80
381 18
604 f. 70

T

65 f. 34
76 51
95—136 57
382 32

Y

29 f. 72
37 35
269—272 57
316 f. 32
413—415 35
463—468 35

Φ

2 33
73 69
148 33
194 f. 48
434 33
480 68

X

272 33

Ψ

176 34
196 79
538 a 71
626 71
803 f. 71

Ω		498	64	*ϰ*		*ν*		*τ*	
558	72	780—783	3	189	67	289	23	122	25
693	33			201 f.	22	391	23	170 f.	25
		ε		265	22	428	23	219	25
β		209	30	430	22	*ο*		250 f.	25
				475—479	22	298	80	291 f.	25
429	20	*ζ*		482	22			500	26
		144	69	*λ*		*π*		*χ*	
γ				245	53	158	23	329	26
216 f.	60	*ϑ*		478	23	226	24		
230	60	142	58	525	67	238 f.	23	*ψ*	
231	60	333—342	19			*ϱ*		48	26
309 f.	20	544	21	*μ*		49	24		
				6	23	63 f.	24	*ω*	
δ		*ι*		15	73	171	24	238	26
15—19	45	489	22	133	23	198	24		